Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 111. | Freitag, den 13. Mai 1927 | 53. Jahrgang

Die erste Etappe der Pariser Verhandlungen

Die Pariser Verhandlungen über die Herabsetzung der Besatzungstruppen sind zu einem Abschnitt gekommen; die erste Etappe ist zurückgelegt. Die deutsche Regierung hat die Initiative zu diesen Verhandlungen ergriffen in dem Bewußtsein, daß eine Aktivierung der Locarnopolitik unbedingt notwendig ist, wenn die Locarnoideen noch weiter in den Völkern wurzeln sollen. Als vor einiger Zeit der deutsche Botschaftsrat Dr. Rieth bei Briand vorstellig wurde, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß das Ausbleiben der Rückwirkungen von Locarno mehr und mehr in Deutschland zu einer gewissen Verstimmung geführt hätte, hat man aufgehorcht. Telegramme schwirrten damals durch die Welt, die von einem neuen offiziellen diplomatischen Schritt wissen wollten, der in einer Note der deutschen Regierung gipfeln sollte. Eine solche Note ist bisher nicht überreicht worden. Dr. Rieth hatte zunächst nur die Aufgabe, das Gelände zu sondieren.

Man kann nicht behaupten, daß der Bericht, den die Pariser Botschaft an die Berliner Regierung hat ergehen lassen müssen, ein sehr günstiges Bild gibt. In Paris hat man am Quai d'Orsay wieder einmal die Achseln gezuckt. Herr Briand hat wieder auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die er im Kabinett gegenwärtig hat und die zum mindesten eine deutsche Initiative in der Besatzungsfrage nicht aussichtsreich machen. Herr Briand wird bedenken müssen, daß die gleichen Schwierigkeiten fast bis in Einzelheiten parallel auch in Deutschland zu finden sind. Das ist nicht seine Schuld, aber gleichwohl wäre es verfehlt, wenn die französische Regierung, die die Initiative für alle diese Dinge stets für sich in Anspruch genommen hatte, nun aus ihrer Reserve überhaupt nicht mehr herausgehen würde. Das müßte notwendig zu einer Entfremdung auf beiden Seiten führen, das müßte notwendig die Völker an dem ehrlichen Friedenswillen der politischen Führer irre werden lassen, das müßte notwendig zu einer

Versackung der europäischen Aufbaupolitik

überhaupt führen.

Fast 1½ Jahr sind seit dem Abschluß der Locarnoverträge vergangen. Deutschland hat diese Verträge von Locarno, in denen es namentlich Frankreich weitgehendste Konzessionen gemacht hat, abgeschlossen, weil es erwarten durfte, daß daraus eine Politik sich entwickeln würde, die mehr und mehr auch zur Entspannung in den deutschen Westmarken führen könnte. Deutschland wartet noch heute darauf, obwohl es inzwischen Mitglied des Völkerbundes geworden ist und damit neue Garantien gegeben hat. Das alles weiß man in Paris natürlich sehr genau, und man weiß in Berlin auch, daß das Mißtrauen, das in Paris gegen Deutschland herrscht, die größte Hemmung gegen die Aktivierung der Locarnopolitik bedeutet. Aber doch hat man über die Politik der Neutralität und der Reserve, die sich aus den beiderseitigen innerpolitischen Entwicklungen ergeben hat, vergessen, daß es auch eine Friedensaktivität gibt. Die Pariser Verhandlungen stocken im Augenblick. Es wäre gut, wenn man in Berlin nun noch Wochen warten würde, die den Franzosen Gelegenheit geben, die Initiative, die sie bei sich wünschen, auch auszuüben. Ist auch das vergeblich, dann wird die deutsche Regierung in Paris um Aufklärung bitten müssen, was man am Quai d'Orsay unter Locarno und seinen Auswirkungen versteht.

*

Die „Liberté" gegen Rheinlandräumung

Ein Appell an England.

Paris, 13. Mai. (TU.) Unter dem Titel „Zur Aufrichtung der Entente Cordiale" verlangt die nationalistische „Liberté", die englische Regierung möge erklären, daß die Bedingungen für die Räumung des Rheinlandes noch nicht gegeben seien, damit Stresemann Briand auf längere Zeit in Ruhe lasse. Das Blatt geht von dem italienisch-jugoslawischen Konflikt aus und meint, daß die französische und englische Regierung nicht gerade immer parallel handelten. In dem Kampf, den England gegen die Sowjets führe, glaube die englische Regierung, daß sie weit mehr auf Italien als auf Frankreich rechnen könne. Unter diesen Bedingungen könnte man daher auch nicht erwarten, daß London Rom gegenüber energisch auftreten werde. Wenn aber die Engländer erklärten, daß in der Entente Cordiale eine gewisse Abkühlung zu verzeichnen sei, so müßten sie sich hierfür selbst unschuldig bekennen, denn England habe Frankreich gedrängt, nach Locarno zu gehen und habe es Deutschland zugeführt. England könnte sich daher auch nicht darüber wundern, daß Frankreich sich von England entferne. Wenn aber Stresemann eine Räumung des Rheinlandes ohne Gegenleistung verlange, so müsse die französische Regierung beunruhigt sein.

Im übrigen hänge aber diese Entscheidung, für die Briand selbst den Moment noch nicht für gekommen halte, nicht von Frankreich allein ab. England, Belgien und selbst Italien gaben zu verstehen, daß vom europäischen Standpunkt die Räumungsfrage eine derartige Bedeutung besitze, daß sie auch ihr Wort mitsprechen wollten. Wenn die englische Regierung sage, daß sie die Bedingungen für eine vorzeitige Räumung nicht erfüllt sehe, würde Stresemann sicherlich Briand auf längere Zeit in Ruhe lassen. Diesen Dienst könnte die englische Regierung der französischen gegenwärtig erweisen.

*

Frankreichs neue Heeresreform.

40 Divisionen marschbereit.

Berlin, 12. Mai. (TU.) Wie die Morgenblätter aus Paris melden, hält der Gesetzentwurf zur Reorganisation der französischen Armee, der Ende Mai in der Kammer zur Diskussion kommen wird, auch in der neuen Fassung an der Zahl von 20 Friedensdivisionen fest. Über die Gründe, die die Heereskommission zur Zurückziehung ihres ursprünglichen Antrages im Interesse der Schlagfertigkeit der Verbände, die Zahl der Divisionen auf 14 herabzusetzen, bestimmt haben, teilt der Kommissionsbericht mit, daß das Kriegsministerium an seiner ursprünglichen Auffassung festgehalten habe, weil nach dem Gutachten des Generalstabes Frankreich im Kriegsfalle in der Lage sein müsse, schon in den ersten Mobilmachungstagen mindestens 40 Divisionen an die bedrohte Grenze zu werfen.

Preußen und das Reich

Ministerpräsident Braun klagt an — Treibt das Reich eine bewußt antipreußische Politik?

Im Preußischen Landtag nahm gestern bei der zweiten Beratung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten als erster Ministerpräsident Braun das Wort zu einer bedeutsamen Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich habe bereits in meiner Etatsrede im Juni v. J. einige Differenzpunkte zwischen Preußen und dem Reiche aufgezeigt und insbesondere darauf hingewiesen, daß Preußen in der Angelegenheit der Wahl des preußischen Vertreters zum Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht auf seine Rechnung gekommen ist. Aber es gibt noch eine ganze Reihe anderer Dinge, die, trotzdem jahrelang darüber verhandelt worden ist und trotz der Zusicherung der zuständigen Reichsminister, bis heute nicht erledigt worden sind. Damals war es insbesondere in bezug auf die

Vertretung Preußens im Verwaltungsrat der Reichsbahn,

daß uns zugesichert wurde, bei der nächsten Vakanz den preußischen Wünschen Rechnung getragen wird. Es hat sich überaus glücklich gefügt, daß nach einiger Zeit durch Auslosung zweier Herren diese Möglichkeit bestand, daß aber unter Umgehung der preußischen Wünsche trotzdem kein Vertreter der preußischen Regierung ernannt worden war. Damals war der Reichsregierung Gelegenheit gegeben, die preußischen Wünsche zu erfüllen. Ich habe auch sofort darauf aufmerksam gemacht. Leider aber hat man wiederum die preußischen Vorschläge nicht akzeptiert und die ausscheidenden Herren wiedergewählt. Mittlerweile hat der Staatsgerichtshof, den wir zur Klarstellung der rechtlichen Angelegenheit angerufen haben, entschieden, daß Preußen nicht nur ein moralisches Recht, sondern auch einen rechtlich formal-juristischen Anspruch habe. Dieses Recht für Preußen besteht ausdrücklich. Wir werden daher von der Reichsregierung fordern müssen, daß das verletzte Recht Preußens wiederhergestellt wird und der von Preußen in den Verwaltungsrat der Reichsbahn vorgeschlagene Herr entsandt wird. Wie erwähnt, sind noch andere Punkte vorhanden, die aber, abgesehen von Kleinigkeiten, behoben werden können.

Auch bezüglich des

preußischen Eigentums,

das nach dem Regreß von 1883 rückfallpflichtig ist, ist trotz jahrelanger Verhandlungen nicht an Preußen ausgeliefert worden. Auf Einzelheiten kann ich aus politischen Gründen nicht eingehen. Es werden die ungeheuerlichsten Bedingungen gestellt, so daß ich den Eindruck erhalten habe, daß gewisse Reichsministerien Preußen zum besten halten wollen. Aber ich hatte mich verpflichtet, nach diesen jahrelangen fruchtlosen Verhandlungen hier mit aller Deutlichkeit diese Feststellungen zu treffen. Es bleibt deshalb zu meinem größten Bedauern — das kann ich bei meiner ganzen inneren Einstellung zum Reich aussprechen — nichts anderes übrig, als den Staatsgerichtshof in Anspruch zu nehmen. Mit besonderer Bitterkeit muß es mich erfüllen, daß das Reich stets bereit war, anderen Ländern entgegenzukommen, nur Preußen nicht. Das erweckt in mir die Ansicht, daß von gewissen Reichsstellen

eine bewußt antipreußische Politik

getrieben wird. Nach den Vorkommnissen der letzten Zeit hat man mir den Vorwurf gemacht, daß ich zu scharf und zum Teil mit einer gewissen Brüskheit diese Dinge bespreche. Man kann nur dann zu diesem Eindruck kommen, wenn man alle die Vorverhandlungen und alles das, was auf diesem Gebiete geschehen ist, nicht kennt. Wenn Sie aber alle Einzelheiten kennen würden, so würden Sie mir jetzt zustimmen, daß man nicht scharf genug darüber sprechen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Andernfalls würde der Anspruch Preußens vor die Hunde gehen. (Lebh. Beifall.) Sie wissen alle, welche Schwierigkeiten es gehabt hat, den Reichsetat zu balancieren. Gleichwohl hat man aber

für Bayern, Baden und Württemberg 41 000 000 Mark

auf die Dauer festgelegt. Die Sache ist Gegenstand der Verhandlungen im Reichstag gewesen, ich muß aber auf sie zurückkommen. Es ist interessant, daß bei den Erörterungen im württembergischen Landtag der dortige Finanzminister darauf hingewiesen hat, daß ein rechtlicher Anspruch Württembergs besteht, und daß ein Redner der Opposition dem Minister zugerufen hat, dann hätte er, der Minister, ja seit Jahren seine Pflicht verletzt, da er erst jetzt auf Erfüllung dieses Rechtsanspruchs gedrungen habe. Der Minister belegte dann an Hand einer historischen Darstellung der Biersteuergesetzgebung den preußischen Standpunkt, daß ein Rechtsanspruch der süddeutschen Länder auf eine Erhöhung des Biersteueranteils in keinem Falle bestehe.

Die preußische Regierung erblickt in der ungerechtfertigten finanziellen Bevorzugung der süddeutschen Staaten, die auf Kosten Preußens, insbesondere seiner Grenzgebiete durchgeführt werden solle, eine schwere Benachteiligung.

Die Dinge liegen heute anders als vor dem Kriege, die Länder sind heute an dem Finanzgebaren des Reiches ganz anders interessiert als früher. Wir sind vollkommen von dem Finanzgebaren des Reichs abhängig, denn, wie sich dieses gestaltet, so gestalten sich auch die Zuweisungen an die Länder und damit deren Finanzlage. Wir müssen entscheidendes Gewicht darauf legen, daß bei den Zuwendungen von Reichsgeldern alle Länder gleich behandelt werden. (Sehr richtig!) Das habe ich in meiner Erklärung im Reichstag mit aller Schärfe zum Ausdruck gebracht und ich darf hoffen, daß sich der Landtag auf meine Seite stellt. Trotz dem Protest der preußischen Staatsregierung ist die Erhöhung der Biersteueranteile für die drei süddeutschen Länder im Reichstag mit einfacher Mehrheit angenommen worden. Nachdem im Reichsrat der Einspruchsantrag Preußens mit einfacher Mehrheit abgelehnt worden ist, ist das Gesetz verkündet und demgemäß in Kraft getreten. Die preußische Regierung mußte deshalb auch auf diesem Gebiet die Hilfe des Staatsgerichtshofes in Anspruch nehmen und seine Entscheidung darüber anrufen, ob dieses Gesetz, das nach unserer Auffassung eine Zweidrittelmehrheit erfordert, rechtmäßig zustande gekommen ist. Wir hätten diese Angelegenheit nicht vor den Staatsgerichtshof zu bringen brauchen, wenn für den von uns beantragten Einspruch auch die Mehrheit der preußischen Provinzialvertreter im Reichsrat, wenn wenigstens die Vertreter der östlichen Provinzen dafür gestimmt hätten. Hier hat sich wieder die Sinnlosigkeit der

Bestimmungen der Reichsverfassung über die Provinzialvertreter im Reichsrat

gezeigt. Wir haben in diesem Falle wieder gesehen, daß bei den wichtigsten, die Staatsinteressen berührenden Fragen der preußische Einfluß bis zu einem gewissen Grade im Reichsrat dadurch vernichtet wird, daß Provinzialvertreter gegen die preußische Staatsregierung stimmen. (Zuruf rechts: Gott sei Dank!) Wenn man sich die jetzige Stimmung in den Ostprovinzen vor Augen hält, kann man nicht annehmen, daß die Provinzialvertreter auf Weisung ihrer Provinzen gestimmt haben. Es bleibt nur der Schluß, daß sie sich bei ihrer Abstimmung mehr von ihrer parteipolitischen Einstellung haben leiten lassen. Der Reichsrat ist die Vertretung der Länder; es ist eine Anomalie, daß dort außer den Ländervertretern auch Vertreter sitzen, die nicht einmal nach den Weisungen ihrer Provinzen, sondern nach ihrer politischen Einstellung stimmen. Auf die Dauer können diese Bestimmungen der Reichsverfassung nicht aufrechterhalten werden. Ich möchte keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ich die Versuche, durch ein Landesgesetz diese Sache zu reparieren, nach wie vor als mit der Reichsverfassung nicht in Einklang stehend erachte. Dieser Zustand ist nach meiner Überzeugung nur durch eine entsprechende Änderung der Verfassung zu beheben. Preußen ist ohnehin auf zwei Fünftel der Stimmen beschränkt. Aber diese zwei Fünftel müssen wenigstens restlos dem preußischen Staat bleiben. Ich verstehe es nun allerdings, daß, nachdem die Auswirkung dieser Taktik gewisser Reichsratsmitglieder besonders in den östlichen Grenzprovinzen zutage getreten ist, sie nunmehr bemüht sind, jeden Zusammenhang dieser Biersteuerangelegenheit mit der Verringerung der Ausgaben für die Ostgebiete abzulehnen. Demgegenüber verweise ich darauf, daß die preußische Staatsregierung in allen Stadien der Verhandlungen darauf hingewiesen hat, daß die unberechtigte Bevorzugung der Südstaaten auf diesem Gebiete zu einer Einschränkung der Leistungen für die preußischen Ostgebiete führen muß.

In der Abendsitzung erklärte Ministerpräsident Braun, es könne keine Rede davon sein, daß seine heutigen Landtagserklärungen die Tendenz gehabt hätten, den Landtag in ein Gefecht gegen die Reichsregierung zu führen. Die Schwierigkeiten zwischen Preußen und dem Reich seien durchaus sachlicher Natur. Der Ministerpräsident betonte dann, daß er nichts getan habe, um den Staatssekretär Brecht in preußische Dienste zu nehmen. Außer Brecht habe man im Reichsinnenministerium noch einen Ministerialdirektor zur Disposition gestellt, und man könne nur annehmen, daß dies nicht wegen mangelnder Eignung, sondern wegen seiner republikanischen Gesinnung geschehen sei. Wenn die Reichsregierung glaube, Überfluß an tüchtigen Beamten republikanischer Gesinnung zu haben, so könne man in Preußen solche Beamte noch gebrauchen. Deshalb habe sich die preußische Regierung die wertvolle Kraft Brechts gesichert. Sollte das Reich seine Taktik fortsetzen, republikanische Beamte zu beseitigen, so halte er es für seine Ehrenpflicht, daß Preußen in seinem Interesse diese Beamten aufnehme. Eine Brüskierung der Reichsregierung komme im Falle Brecht nicht in Frage.

Einigung über das Republikschutzgesetz?

Berlin, 13. Mai. (TU.) Die „Germania" meldet: Die Besprechungen, die am Mittwoch und Donnerstag unter Vorsitz des Reichskanzlers und im Beisein mehrerer Reichsminister mit den Regierungsparteien gepflogen worden sind, haben zu einem vorläufigen Ergebnis geführt. Danach werden die Regierungsparteien im Reichstag einen Initiativantrag einbringen, wonach das Gesetz zum Schutz der Republik um zwei Jahre verlängert wird. Das Kabinett, das ebenfalls zu einer einmütigen Auffassung gekommen ist, wird davon absehen, von sich aus eine Regierungsvorlage an den Reichstag gelangen zu lassen. Diese Vorlage müßte dann den vorgeschriebenen parlamentarischen Weg gehen, d. h. also, die verschiedenen Kommissionen und Lesungen passieren, ehe es an den Reichsrat gelangen könnte. Damit würde viel Zeit verlorengehen. Es liegt aber im Interesse der gesamten Politik, daß diese Frage möglichst bald aus der öffentlichen Diskussion ausgeschaltet wird. Man hat daher den Weg des Initiativantrages der Regierungsparteien gewählt. Was den Inhalt dieses Antrages angeht, so besteht er aus einem Paragraphen, der besagt, daß die Geltungsdauer des jetzigen Gesetzes auf zwei Jahre verlängert wird, daß aber die Befugnisse des Staatsgerichtshofes an einen Senat des Reichsgerichtes übergehen. Wenn das Reichsverwaltungsgericht in Kraft tritt, soll es an die Stelle dieses Senats treten.

Zu dem Gesetze werden die Regierungsparteien eine Entschließung einbringen, die die Regierung auffordert, in Erwägungen darüber einzutreten, welche Bestimmungen des Gesetzes überhaupt beibehalten und in das allgemeine Strafgesetzbuch übernommen werden sollen. Die Entschließung ist noch nicht formuliert. Ihr Inhalt wird sich aber in der angedeuteten Richtung bewegen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Donnerstag abend einmütig diesen Abmachungen bei und billigte die Haltung ihrer Unterhändler.

Der Reichskanzler wird im Laufe der nächsten Tage auch mit den Vertretern der Oppositionsparteien Fühlung nehmen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man als sicher an, daß das Gesetz noch vor den Pfingstferien verabschiedet werden wird.

Die gestrigen Fraktionssitzungen.

Berlin, 12. Mai. (TU.) Der „Interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien" des Reichstages beschäftigte sich Donnerstag nachmittag mit den schwebenden politischen Fragen und vertagte sich dann auf Freitag. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei behandelte in ihrer heutigen Abendsitzung das Reichsschulgesetz.

Die demokratische Reichstagsfraktion nahm einen Bericht des Abg. Grafen Bernstorff über die Genfer Abrüstungsverhandlungen entgegen und erörterte dann laufende Angelegenheiten, u. a. das Jugendschutzgesetz, die Frage der Beamtenbesoldung, die auswärtige Politik, besonders die Abrüstungsfrage, die Verlängerung des Republikschutzgesetzes, die Osthilfe und die Aufwertungsgesetznovelle. Die Fraktion tritt geschlossen für eine Verlängerung des Republikschutzgesetzes ein.

Auch das Zentrum hielt heute abend eine Sitzung ab. Die anderen Fraktionen traten am Donnerstag nicht mehr zusammen, auch nicht die Deutschnationalen.

Die Arbeiten in Genf

Starke Gegensätze in der Kartellfrage.

Genf, 13. Mai. (Radio WTB.) Am heutigen Vormittag tagen eine Reihe von Redaktionskomitees hinter verschlossenen Türen, während der Industrieausschuß im Begriff ist, die allgemeine Aussprache über die nationalen und internationalen Industriekartelle abzuschließen. Diese Aussprache zeigt, wie bereits gestern auch heute vormittag noch einmal sehr starke Gegensätze in der Beurteilung der Kartelle, ihrer Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit für die Überwindung der Wirtschaftskrise durch Arbeitsteilung und Absatzregelung. Auch die Gegensätze in bezug auf die von den Vertretern der Arbeiter und Verbraucher geforderte Kontrolle blieben in dieser Aussprache offen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927051 3-19/fragment/page=0001

Die Not der Ostmark

Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Siedlung.

Von Ernst Meincke,
Mitglied des Preußischen Landtags.

In diesen Tagen fand eine Reise zur Besichtigung des östlichen Teiles des Regierungsbezirkes Frankfurt a. d. O. statt, an der sich neben Parlamentariern erfreulicherweise in besonders großer Zahl die Vertreter der gesamten Presse, insbesondere auch der westdeutschen und der süddeutschen, eingefunden hatten. Trotz der vielen Vorträge, Bilder, Karten, Statistiken usw. konnte man ein vollständiges Bild über die ärmlichen Verhältnisse dieses Gebietes deswegen nicht erhalten, weil man die Gutsbezirke wenig berührte. Die Fahrt ging großenteils durch solche Gebiete, in denen das kleinbäuerliche Element überwiegt und wo auch in kleinen Dörfern das Kleingewerbe und der Handel verschiedentlich recht erfreulich und tüchtig vertreten waren. Jedoch was nützen hier Fleiß und Tüchtigkeit, wenn im Wartebruch wertvolle Flächen durch mehrfache Überschwemmungen ertraglos sind, der Viehstand infolge des hohen Widerstandes durch Krankheit in seiner Leistung geschwächt wird oder sogar vielerorts eingeht und wenn der Verkehr zwischen den Ufern verhindert wird? Und was nützt es den fleißigsten Kleinlandwirten an der schlesischen Grenze, daß sie ihren mageren Boden kunstgerecht mit Maschinen bearbeiten, wenn die Grenzziehung die Kaufkraft der nahen Städte herabsenkt. Durch die Grenzziehung ist der Absatz der industriellen Erzeugnisse nach dem früheren Posen versperrt. Das zeigen die leerstehenden Fabriken, besonders in Schwiebus. Durch die schlechten Bahnverbindungen werden diese Schäden auch nicht ausgebessert. Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot, die durch den Flüchtlingszustrom besonders in Küstrin noch vermehrt ist, sind die Folgen. Die finanzielle Kraft der Gemeinden reicht nicht aus, um die nötigen Schulen zu bauen oder auch nur, wie z. B. in Züllichau, das historische Pädagogium zu erhalten. Dazu kommen noch obendrein die Schäden des Forleulenfraßes in den ausgedehnten Wäldern.

Also, genug Gründe sind vorhanden, daß von Reichs und Landes wegen das von der Grenzziehung benachteiligte Gebiet unterstützt wird. Es wird aber auf die hohe Bedeutung des Handelsvertrages mit Polen verwiesen, von dem beachtenswerterweise auf der Reise nicht gesprochen wurde. Aber von einem sterbenden Osten zu reden, ist grober Unfug und schädigt nur Kredit und Absatz. Dieses Gebiet stirbt nicht. Das sah man an der Bautätigkeit in den Städten und an vielen Zeichen der Tatkraft und des Strebens nach kulturellem Fortschritt. Sogar die Kleinlandwirte an der schlesischen Grenze haben ihre teilweise an Galizien erinnernden kleinen Häuschen ausgebessert oder neue Ställe usw. gebaut. Die erste Voraussetzung, daß von der Allgemeinheit geholfen wird, ist vorhanden, nämlich eigener Trieb und Fleiß. Vor allem müssen dauernde Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens durch eine umfassende landwirtschaftliche Siedlung geschaffen werden. Das begründete besonders nachdrücklich der Oberbürgermeister der industriell und gärtnerisch so strebsamen Stadt Guben. Das war auch die gemeinsame Forderung der Landräte. Jedoch, wenn man Bauern und Landarbeiter ansiedeln will, so werden auch die Eigentümer der großen Güter zumal hier an der Reichsgrenze vaterländische Opfer bringen müssen. Die wirtschaftliche und kulturelle Hebung des Ostens ist eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben. Die von dem Wirtschafts- und Kulturbund veranstaltete Reise wird dauernden Wert behalten, wenn diese Erkenntnis in Stadt und Land bis zu unsern süddeutschen Brüdern hin verbreitet und den notleidenden Bezirken möglichst bald Linderung verschafft wird.

Die Generalsynode zum Konkordat

Schluß der Generalsynode.

Berlin, 12. Mai. (TU.) Den letzten Punkt der Tagesordnung der heutigen Sitzung und damit der ganzen außerordentlichen Tagung der Generalsynode bildete ein Antrag des Verfassungsausschusses zur Konkordatsfrage. Folgende Erklärung wird einstimmig angenommen:

Die schweren Sorgen, denen die Generalsynode 1925 gegenüber der Konkordatsfrage und den in ihr liegenden Gefahren Ausdruck gegeben hat, sind durch die seitherige Entwicklung noch gesteigert worden. Insbesondere besteht die ernsteste Besorgnis, daß über das Gebiet äußerer Organisation und finanzieller Beziehungen hinaus, auf dem seit 1821 Vereinbarungen zwischen dem preußischen Staat und der Kurie bestehen, noch andere Fragen, namentlich auch auf dem Gebiete des Schulwesens, zum Gegenstand vertragsmäßiger Regelung zwischen Staat und römisch-katholischer Kirche gemacht werden sollen. Die Generalsynode müßte hierin eine wesentliche Verschärfung der in der Konkordatsfrage an sich gegebenen Gefahren erblicken und davon eine schwere Schädigung der evangelischen Kirche, der Volksgemeinschaft und des Staates, insbesondere auch eine verhängnisvolle Störung des konfessionellen Friedens befürchten; gegen eine solche Regelung müßte die Generalsynode mit allem Nachdruck Einspruch erheben. Die Generalsynode fordert von den verantwortlichen Stellen in Regierung und Parlament, daß den bezeichneten Gefahren wirksam vorgebeugt wird. . . . Sie billigt mit Dank und Befriedigung die bisherige Behandlung der Konkordatsfrage durch Kirchensenat und evangelischen Oberkirchenrat und spricht ihnen für die Weiterführung der Angelegenheit ihr Vertrauen aus. Sollte der weitere Verlauf der Dinge Kirchensenat und Oberkirchenrat eine Gefährdung der Lebensbelange des evangelischen Volksteils befürchten lassen, so erwartet die Generalsynode, daß ihr zu erneuter Stellungnahme rechtzeitig Gelegenheit gegeben wird.

In einer Entschließung zur schulpolitischen Lage fordert die Generalsynode von Reichsregierung und Reichstag die beschleunigte Förderung und Erledigung des in der Reichsverfassung in Aussicht gestellten und von der Reichsregierung angekündigten Reichsschulgesetzes.

Präsident D. Winckler stellt fest, daß die Generalsynode damit am Ende ihrer Arbeit angelangt wäre. Auf der soeben beendeten dreiwöchigen Tagung sind 12 Vorlagen des Kirchensenats, darunter 9 Gesetze, zwei Vorlagen des evangelischen Oberkirchenrats, 48 Anträge von Provinzialsynoden erledigt worden. Stärker als alle Verschiedenheiten sei das freudige Bewußtsein gewesen, daß wir alle Teile sind des größten evangelischen Kirchenkörpers der Welt, dessen oberste Vertretung darum auch erwarten darf, daß ihre Stimme gehört wird in Volk und Staat. Nachdem Abgeordneter Graf Seidlitz dem Präsidenten den Dank des Hauses für seine Amtsführung ausgesprochen hatte, wird die Schlußsitzung mit Gebet geschlossen.

Anschließend trat der Kirchensenat zu einer auf mehrere Tage berechneten Sitzung zusammen.

Die Not der Beamten

Von Oberpostinspektor Hugo Anschütz, Frankfurt a. M.

Bei der Stabilisierung der deutschen Währung wurden die Gehälter der Beamten auf die Hälfte der Friedensbezüge festgesetzt. Man tat das damals, um eine eventuelle Gefährdung der Stabilisierung zu verhindern. Die Regierung versprach aber, sobald wie möglich die Gehälter zu erhöhen.

Die Stabilisierung gelang. Der damalige Reichskanzler Dr. Luther erkannte an, daß die niedrigen Gehälter wesentlich mit zu dem Erfolg beigetragen hätten.

Man erhöhte in der Folgezeit die Bezüge der Beamten, zuletzt im Dezember 1924 bei den Besoldungsgruppen 1 bis 6 um 12½, bei den höheren Besoldungsgruppen um 10 Prozent. Dabei blieb es bis auf den heutigen Tag. So kam es, daß die jetzigen Gehälter die Friedensbezüge noch lange nicht erreichen. Alle Bemühungen der Beamtenorganisationen, eine Erhöhung der Gehälter zu erwirken, waren bisher vergebens.

Die Folge der niedrigen Gehälter ist eine große Verschuldung der Beamten. Was blieb denn anderes übrig? Aller Spargroschen durch die Inflation beraubt, ist es den Beamten ganz unmöglich, bei Krankheitsfällen, bei unvorhergesehenen notwendigen Ausgaben, mit den geringen Gehältern auszukommen. So geriet die bis dahin unverschuldete Beamtenschaft in Schulden.

Von vielen nur ein Beispiel aus der Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes: „Der Beamtenbund" in einer der letzten Nummern. Bei einem Amte mit 60 Köpfen haben 55 eine Schuldenlast von 22,55 M. Das sind pro Kopf rund 410 M. Beteiligt daran sind alle Besoldungstruppen von 2 bis 12. Diese Zahlen sprechen eine erschütternde Sprache.

Die Regierung kennt die Not. Seit über 2½ Jahr erklärt sie es für eine Staatsnotwendigkeit, die Gehälter der Beamten zu erhöhen. Bei der Erklärung ist es bis jetzt geblieben.

In diesem Frühjahr rechneten die Beamten bestimmt mit einer Erhöhung. Aber vergebens. Ja, es scheint, wie wenn man die Erhöhung bis zum Herbst, ja Winter, möglicherweise gar bis zum Frühjahr verschieben wollte.

Das darf nicht geschehen. Eine Erhöhung muß bestimmt noch vor den Sommerferien des Reichstages erfolgen. Das erwartet die Beamtenschaft von dem Verantwortungsgefühl von Regierung und Reichstag.

*

Demokratischer Antrag auf Erhöhung der Beamtengehälter.

Berlin, 13. Mai. Die demokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, eine Vorlage zur Erhöhung der Beamtengehälter entsprechend der Verteuerung der Lebenshaltung rückwirkend ab 1. April 1927 alsbald einzubringen, so daß sie noch vor den Sommerferien des Reichstages in Kraft treten kann oder daß ab 1. Mai 1927 mindestens Vorauszahlungen auf die Erhöhung erfolgen können.

Dr. Külz über das Konkordat

Berlin, 13. Mai. (TU.) Auf einer von der Berliner Deutschen Demokratischen Partei im ehemaligen Herrenhaus veranstalteten Versammlung sprach der frühere demokratische Reichsinnenminister Dr. Külz über das Konkordat. Er knüpfte an die auch vom demokratischen Parteitag im Hamburg getroffene Feststellung an, daß eine Verständigung über die tatsächlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche von der Demokratie durchaus gewünscht werden müsse. Die Grundlagen des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche seien durch die Reichsverfassung geregelt. Wenn vor Erlaß von Durchführungsgesetzen durch das Reich oder durch die Länder mit der Kurie Verhandlungen gepflogen und Vereinbarungen getroffen würden, so seien hiergegen Bedenken nicht zu erheben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt würden:

1. **Die verfassungsmäßigen Grundlagen des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, wie sie in den Artikeln 135 bis 149 der Reichsverfassung festgesetzt sind, dürfen nicht berührt werden.**
2. **Das Reichsschulgesetz muß vorher die Beziehungen zwischen Kirche und Schule, die sich hinsichtlich des Religionsunterrichtes und hinsichtlich der Stellung der Lehrer ergeben, gesetzlich regeln.**
3. **Die Staatshoheit des Reiches und der Einzelstaaten dürfen nicht berührt werden.**
4. **Die staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten der Einzelpersonen und die Freiheit von Wissenschaft und Forschung dürfen nicht beeinträchtigt werden.**
5. **Auf den nichtkatholischen Teil der deutschen Bevölkerung ist die weitgehendste Rücksicht zu nehmen.**

Dr. Külz betonte, daß die Verhandlungen über ein Konkordat zweifellos die kommenden Beratungen eines Reichsschulgesetzes ungünstig beeinflussen würden. Das müsse aber unbedingt vermieden werden, wenn man zu einem befriedigenden Ergebnis mit diesem Gesetz kommen wolle. Die zu erstrebende Schulart sei die deutsche Volksschule; deren Arbeit müsse beruhen auf der Einheit des deutschen Volkstums und der deutschen Kultur unter Wahrung und Schonung der Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse und Weltanschauung. Das gesamte Schulwesen müsse unter Aufsicht des Staates stehen. Das sei eine einfache und klare Vorschrift im Artikel 144 der Verfassung. Unbedenklich sei es, den Religionsgemeinschaften die Möglichkeit zu geben, sich von der Art der Erteilung des Religionsunterrichtes zu überzeugen. In welcher Form dies geschehe, überlasse man am besten den einzelnen Ländern. Dr. Külz schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Erklärung, daß bei der Verschiedenheit der Konfessionen und der Weltanschauung im deutschen Volke ein Reichsschulgesetz nur dann von Segen sein könne, wenn es von weitgehender Toleranz und weitgehender Rücksichtnahme auf die Empfindungen der einzelnen konfessionellen und kulturellen Schichten getragen sei.

Polnischer Terror in Oberschlesien

Kattowitz, 13. Mai. (TU.) Der Terror gegen die deutsche Minderheitsschule in Ostoberschlesien wird weiter fortgeführt. In Ruda versuchten Aufständische durch Drohungen, die deutschen Eltern zur Unterschrift für die Anmeldung der Kinder zur polnischen Schule zu zwingen. In anderen Orten wurden sogar Polizeibeamte aufgeboten, die von Haus zu Haus die Eltern zur Anmeldung ihrer Kinder für die polnische Schule aufforderten und dabei schwere Bestrafung androhten. In Michalkowitz wurde in der Nacht der ganze Ort mit großen Plakaten beklebt, in denen dieselben Drohungen wie in den Flugblättern des Westmarkenvereins gegen die deutschen Eltern enthalten sind. U. a. wird den Arbeitslosen die Entziehung der Arbeitslosenunterstützung angedroht.

Deutsch-polnischer Flugzwischenfall.

Berlin, 13. Mai. (TU.) Regierungsrat Dahlmann von der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums war auf einem dienstlichen Fluge nach Rossitten, nachdem er entgegen anderslautenden Meldungen den polnischen Korridor nicht überflogen, sondern vorschriftsmäßig umflogen hatte, durch starken Nebel am Landen in Danzig verhindert und nahm eine Notlandung auf polnischem Gebiet an der Danziger Grenze vor. Trotzdem er sich in Luftnot befunden hatte, wurde er von polnischen Behörden festgehalten, und die Behandlung, die dem Regierungsrat zuteil wurde, entspricht dabei in keiner Weise der Behandlung, die deutscherseits gegenüber polnischen Fliegern in Fällen, in denen sie zu Notlandungen auf deutschem Gebiet gezwungen waren, üblich war. Trotzdem sein Vater inzwischen in Berlin verschieden war, konnte Regierungsrat Dahlmann erst vorgestern wieder nach Berlin zurückkehren. Ob dieser deutsch-polnische Flugzwischenfall ein weiteres Nachspiel haben wird, ist zunächst nicht bekannt. In diesem Zusammenhang sei ferner darauf hingewiesen, daß Polen nach wie vor im Gegensatz zum Sinne des Versailler Vertrages Deutschland das Recht zum Überfliegen des Korridorgebietes verweigert.

Haussuchung bei der Allrussischen Kooperation in London

London, 13. Mai. Englische Geheimpolizei nahm gestern in dem Hause der Allrussischen Kooperation in London eine große Haussuchung vor. Wie verlautet, wurden sämtliche Safes, Schränke und Tische geöffnet und die darin befindlichen Dokumente beschlagnahmt und untersucht. Von maßgebendster Seite wurde dem Vertreter des WTB. versichert, daß die Durchsuchung die ganze Nacht fortschreiten würde. Es sind keine Verhaftungen vorgenommen worden. Die Razzia erregt überall ungeheures Aufsehen.

London, 13. Mai. (WTB.) Zu der Durchsuchung der Arkos ist noch nachzutragen: Um 9.30 Uhr abends wurde einer Reihe weiterer Angestellter gestattet, das Gebäude zu verlassen. Einer von diesen, ein Engländer, erklärte, er sei so gut wie jedes Mitglied der Angestelltenschaft durchsucht worden. Es seien ihnen die Taschen ausgeleert und jedes Schriftstück geprüft und Namen und Adresse aufgenommen worden. Die Angestellten hätten über vier Stunden ohne Speise und Trank in einem Zimmer auf ihre Durchsuchung warten müssen. Jede Abteilung des Hauses sei gründlich durchsucht worden. Einschließlich der Büros der russischen Handelsdelegation, die augenscheinlich das Hauptziel der Durchsuchung gewesen seien. Die Polizei habe auf der Öffnung aller Schränke und Schreibtische bestanden. Zwei Bücherrevisoren einer wohlbekannten Londoner Firma, die im Hause anwesend waren, seien festgehalten worden. Ebenso ein Pressevertreter, dem es gelungen war, in das Gebäude einzudringen. Es verlaute, daß die Polizei das Gebäude mehrere Tage besetzt halten werde. Die Gesamtzahl der Angestellten betrage 400 Köpfe.

Hauffs „Phantasien im Bremer Ratskeller" 100 Jahre alt

(1827—1927.)

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm Hauffs „Phantasien im Bremer Ratskeller" sind wohl das bekannteste Werk des schwäbischen Dichters, der zu der Zahl der Poeten zählt, die in raschem Aufstieg zu Ruhm gelangten und starben, ehe ihr Talent zur rechten Auswirkung kam. Nur 25 Jahre ist Hauff, der 1802 zu Stuttgart geboren wurde, alt geworden. Er durchlief die übliche Folge der Entwicklungsstufen der Schwabendichter: Klosterschule, Seminar, Theologie- und Philosophiestudium, Hauslehrertätigkeit und wurde 1827 Redakteur des „Morgenblattes" zu Stuttgart. Ein Jahr zuvor aber hatte er weite Reisen durch Frankreich und Holland unternommen und war auch nach Bremen gelangt, wo er die Anregung zu seinem berühmten Werk empfing und wohl selbst ähnliche Stunden des Frohsinns und der besinnlichen Schwermut durchkostete, wie sie in den „Phantasien" ihren Niederschlag gefunden haben. Heimgekehrt schrieb er, die Reiseeindrücke noch lebendig im Herzen tragend, das kaum ein halbes Hundert Druckseiten umfassende Büchlein, dem er die Worte Shakespeares voranstellte: „Guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, und jeder Mensch kann sich wohl einmal davon begeistern lassen." Willibald Alexis, den Hauff seit seinem Berliner Aufenthalt kannte, veröffentlichte die „Phantasien im Bremer Ratskeller" dann in seinem „Berliner Konversationsblatt für Poesie, Literatur und Kritik"; in veränderter Form erschien die Erzählung im Jahre 1827 als Buch in einem Stuttgarter Verlag. Dem Dichter war es nicht vergönnt, die freudige Aufnahme, die das aus Frohsinn und ernster Besinnlichkeit seltsam gemischte Werk fand, noch zu erleben. Am 18. November 1827 erlosch sein junges Leben. Sein „Herbstgeschenk für Freunde des Weines", wie der Untertitel der „Phantasien im Bremer Ratskeller" lautet, aber hat in den 100 Jahren, die seit seinem Erscheinen verflossen sind, viele erfreut und wird, einer glücklichen Stunde seine Entstehung verdankend, in glücklichen Stunden noch zu vielen sprechen und sie erquicken.

Hans Gäfgen.

Die Expeditionen zur totalen Sonnenfinsternis am 29. Juni 1927

(Nachdruck verboten.)

Am 29. Juni findet eine totale Sonnenfinsternis statt, deren Zone der Totalität durch England und dann längs durch Skandinavien geht. — In der Astronomie wird einer totalen Sonnenfinsternis immer große Beachtung geschenkt, da es in solchem Falle möglich ist, Beobachtungen anzustellen, die normalerweise nicht vorgenommen werden können. Die interessierten Kreise scheuen die Kosten und Mühen einer weiten Reise zum Finsternisgebiet — selbst auf die Gefahr hin, daß zur Zeit der Finsternis der Himmel vollkommen bewölkt ist — nicht. In den vergangenen Jahren sind zwei deutsche Sonnenfinsternisexpeditionen bis nach Mexiko und Sumatra gereist. Die erstere Expedition stand damals unter Leitung des Direktors des „Astrophysikalischen Observatoriums" in Potsdam, Professors Ludendorff, die andere nach Sumatra unter Leitung des astronomischen Mitarbeiters Einsteins, Professors Finlay Freundlich.

Diesmal rüsten besonders die englischen Astronomen Expeditionen nach Orten mit günstigen Witterungsverhältnissen, wo die Wahrscheinlichkeit, daß der Himmel zur Zeit der Finsternisse bewölkt, sehr gering ist, aus. Der englische Astronom Professor Turner will zusammen mit Dr. Knox-Shaw in Southport besonders die Strahlung der Sonnenkorona mit einem photographischen Fernrohr aufnehmen. Professor Newale vom „Solar Physics Observatory" in Cambridge geht mit einer Expedition nach Norwegen, um dort Beobachtungen der Sonnenchromosphäre und der -korona anzustellen und die verfinsterte Sonne zu photographieren. Ein anderer englischer Astronom, Prof. Fowler, will besonders das Flash-Spektrum der Sonne mit einem Spektralapparat in South-Kensington beobachten.

Außer einer weiteren Reihe von englischen Expeditionen, worunter sich auch die Universität London befindet, wollen auch amerikanische Expeditionen die Finsternis beobachten. Der Astronom S. A. Mitchell vom „Leander Mc. Cormick Observatory" in Charlottesville im Staat Virginia (U. S. A.) und Dr. Shelton von der großen bekannten Harvard-Sternwarte in den Vereinigten Staaten wollen die Finsternis in Skandinavien beobachten. — Die berühmte englische Sternwarte in Greenwich bei London sendet vier Herren ihres Mitarbeiterstabes nach Skandinavien, die mit einem besonders konstruierten Fernrohr das Spektrum der Chromosphäre und der Sonnenkorona aufnehmen wollen.

Hermann A. Hahne, Sonneberg.

Eine psychoanalytische Klinik

Seit einigen Wochen besteht in dem Vorort Tegel, unweit von Berlin, eine Klinik, oder wenn man es so nennen will, ein Sanatorium, das als erstes dieser Art auf der ganzen Welt angesprochen werden kann. Es ist für diejenigen Kranken bestimmt, die bis jetzt noch nicht in eigens dazu eingerichteten Anstalten behandelt wurden, für die Neurotiker aller Art. Und zwar kommen diese Art von Neurosen zur Behandlung, die nach den Lehren des Wiener Professors Siegmund Freud auf Verdrängungserscheinungen, vorwiegend auf dem erotischen Gebiet, zurückzuführen sind, und bei denen sich infolge dieser Verdrängungen ganz bestimmte klinische Symptome herausgebildet haben. Es sind das also schwere Fälle von Zwangsneurosen, Straßenangst und sonstige schwerere hysterische Erkrankungen, weiterhin die Leiden der Morphinisten, Kokainisten und Alkoholiker. Nicht zu vergessen auch diejenigen Kranken, bei denen sich schwere seelische Leiden infolge Nervenzusammenbruchs, die auf eine unglückliche Ehe zurückzuführen sind, herausgebildet haben. Bei allen diesen Krankheiten, bei denen sich, wie gesagt, ein für den Kenner ziemlich umrissenes Krankheitsbild entwickelt hat, soll die psychoanalytische Methode, die auf die von Freud begründete psychoanalytische Schule zurückzuführen ist, in Anwendung kommen. Diese Methode besteht im wesentlichen darin, daß das Verdrängungsmotiv, das in den meisten Fällen **dem Kranken nicht mehr ersichtlich ist,** wieder an die Oberfläche des Bewußtseins gebracht wird, auf diese Weise vom Kranken klar erkannt werden kann, und nun bei geeigneter Hilfsstellung von ihm überwunden bzw. ausgeschaltet wird. Das bedingt natürlich eine absolut individuelle Behandlung. Das Neue bei diesem Sanatorium ist nun, daß der Kranke nicht nur in der Behandlungsstunde vom Arzt die geistigen Hilfen bekommen kann, die für ihn notwendig sind, sondern daß auch die ganze Umgebung darauf abgestellt ist, ihm zu helfen. Die Fälle, die dort zur Behandlung kommen, sind doch auch alle durch die Bank so gelagert, daß der Kranke ständig innerer Aufmunterung und innerer Antriebe bedarf, weiterhin aber auch zu seinem behandelnden Arzte absolut volles Vertrauen fassen muß. Der Kranke muß dazu kommen, alle Falten seiner Seele dem Arzt zu offenbaren, um eben das Verdrängungsmotiv klar ersichtlich werden zu lassen. Diese Anstalt in Tegel nun ist, wie gesagt, die erste dieser Art auf der ganzen Welt. Ihr Leiter, Dr. Ernst Simmel, hat bei der äußeren Einrichtung der Anstalt alles darauf abgestellt, ihr jeden sanatoriumsartigen Charakter zu nehmen. Die Kranken sollen nicht das Gefühl haben, etwa in einer Irrenanstalt sich zu befinden, sondern das Bewußtsein empfangen, hier als durchaus vollwertige Menschen, denen der Arzt Heilung zu bringen hat, bewertet zu werden. Da die Umgebung dieses Gesundungsheimes eine sehr schöne ist, kann auch die Natur dem Kranken Ruhe und Befriedigung geben, deren gerade diese Art von Leidenden sosehr bedürfen.

Die zwölf besten deutschen Bücher.

Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler gibt jetzt das Ergebnis seines Preisausschreibens bekannt, in dem die Frage gestellt war: „Welche zwölf Bücher aus der Zeit der letzten drei Geschlechter gehören in die Hausbücherei jedes gebildeten Deutschen?" Von den 728 Einsendern konnte nach dem Urteil des Preisgerichts keiner den ersten Preis erhalten, vielmehr bekamen sechs Einsender je 300 M., einer 200 M. und weitere sechs je 50 M. Die am meisten genannten Werke sind folgende: „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen" (299), Nietzsches „Also sprach Zarathustra" (240), „Der grüne Heinrich" (217), „Soll und Haben" (180), Scheffels „Ekkehard" (176), „Ut mine Stromtid" (157), „Der Hungerpastor" (139), „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" (132), „Die Buddenbrooks" (118), Wilhelm Busch, „Hausschatz" (115), „Die Leute von Seldwyla" (104). Unter den Preisträgern findet sich der Dichter Rudolf G. Binding.

*

Ein Stadttheater als Kino.

Das Stadttheater von Zittau hat, wie viele andere Theaterbetriebe, seit längerer Zeit mit schweren finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die städtischen Zuschüsse haben eine so beachtliche Höhe erreicht, daß sie auf die Dauer nicht geleistet werden können. Die Zittauer Stadtverordnetenversammlung hat deshalb jetzt beschlossen, das Theater während des Sommers 1927 — Zittau hat keine Sommerspielzeit — für Kinozwecke zu verpachten, wodurch eine Entlastung der Stadt erzielt werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

13. Mai.

April im Mai.

Wir hatten uns schon zu sehr auf den Sommer eingestellt. Klarblauer Himmel und lachender Sonnenschein ließ die Menschen vergessen, daß noch kalte Wetterrückschläge eintreten können, ließ sie die „Eisheiligen", mit denen unser noch innig mit der Natur verbundenes Landvolk fest rechnet, als Aberglauben verlachen. Und nun haben sie sich mit astronomischer Pünktlichkeit sehr energisch in Erinnerung gebracht. Die Temperatur in der vergangenen Nacht war nur noch 1 Grad über dem Gefrierpunkt, und der Morgen sandte uns zum Gruß kalten Sprühregen, der später sogar mit „ohnmächtigen Schauern körnigen Eises" vermischt war. Auch hierdurch wurde die Luft vielfach abgekühlt, und wenn die Sonne auch wieder gutmachen wollte, was der Schnee getan, so konnte sie doch das Thermometer nicht über sechs bis sieben Grad bringen. Betrübt ließen darob die Kastanien die stolzen Fächer ihrer Blätter hängen, und auch die Maikäfer werden bedenklich an die Köpfe gefroren haben. Jedoch anderen Schaden werden die kalten Stunden zum Glück wohl kaum anrichten, da die Entwicklung der Blüten schon ziemlich weit vorgeschritten ist. Und, Gott sei Dank: „Gestrenge Herren regieren nicht lange", und heute ist mit Servatius der letzte Tag der Eisheiligen da. Zwar zählt man in einigen Gegenden unseres Vaterlandes auch noch Bonifazius am 14. d. M. zu den „gestrengen Herren", und in Süddeutschland behaupten sogar die Bauern, daß die „kalte Sophie" am 15. Mai oft noch Schlimmeres angerichtet habe, als die übrigen Eisheiligen zusammen. Eine Wetterregel sagt dort:

„Erst wenn die kalte Sophie vorbei,
ist der Frühling wieder frei."

Aber in unserer Landschaft säumen die Eisheiligen meist nicht solange, und so besteht Hoffnung, daß wir statt des heutigen Aprilwetters bald wieder solches haben, „wie einst im Mai".

*

*** **Rudolph Haas †.** Ein Künstler, der in einem langen Leben viele Menschen erfreut hat, ist kürzlich gestorben: das ehemalige Mitglied der Städtischen Theater in Leipzig, Rudolph Haas. So mancher der älteren Generation, der Leipzigs Kunststätten besucht hat, wird sich des vorzüglichen Charakterspielers erinnern. Sein letztes — und zugleich wohl auch erstes Auftreteen in Merseburg erfolgte anläßlich der Aufführung des „Dreimäderlhaus" im April d. J. im Rahmen der Veranstaltungen des Theatervereins. Auch hier erntete der 77jährige großen Beifall und niemand ahnte, daß des talentvollen Künstlers Laufbahn, die romantisch wie kaum je eine zweite verlaufen ist, schon so nahe vor dem Ende war.

*** **Kirchensteuern der Domgemeinde.** Der Domgemeindekirchenrat macht mit einer Anzeige in der heutigen Nummer unserer Zeitung auf die fällige Zahlung der Kirchensteuern für das Jahr 1927 aufmerksam.

*** **Im Verkehr mit dem Ausland** sind nur solche Postkarten zugelassen, die die Größe 150 : 105 Millimeter nicht überschreiten. Die für den innerdeutschen Verkehr bis Ende September 1927 noch zugelassenen Postkarten in den Abmessungen 157 : 107 Millimeter dürfen im Verkehr mit dem Auslande nicht verwendet werden.

** **Gerüste an Häusern — erhöhte Einbruchsgefahr.** Viele Hausbesitzer lassen jetzt das Äußere der Häuser wieder verbessern. Die Baugerüste bieten Einbrechern willkommene Erleichterung für ihre Arbeit. Da der Hauseigentümer nach dem Mietvertrag die Verpflichtung hat, die Wohnung möglichst gesichert den Mietern zur Verfügung zu stellen, hat jetzt das Kammergericht erklärt, daß der Hauseigentümer während der baulichen Veränderungen die notwendigen Maßnahmen gegen die erhöhte Diebstahlsgefahr durch zweckmäßige Bewachung der Gerüste zu treffen habe. Wird dies unterlassen, so kann der Mieter auf Kosten des Vermieters die erforderlichen Vorkehrungen treffen.

*** **Die nächste Prüfung für Schwimmeister(innen)** soll im Bezirk der Regierung Magdeburg, Merseburg und Erfurt in Magdeburg etwa am Ende des Monats Mai d. J. stattfinden, falls dazu eine hinreichende Zahl von Meldungen eingeht. Die näheren Bestimmungen enthält die Prüfungsordnung vom 23. April 1923 — U III B 10 140 —. Meldungen mit den in § 4 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Zeugnissen usw. sind bis zum 10. Mai d. J. an das Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg zu richten. Das genaue Datum der Prüfung wird bei der Zulassung zur Prüfung mitgeteilt werden.

** **Vergünstigungen für Gesellschaftsfahrten zu Pfingsten** kommen nicht in Frage. Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg muß mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Pfingstverkehr die Fahrpreisermäßigung für Reisen größerer Gesellschaften (Gesellschaftsfahrten) in der Zeit vom 4. bis 6. Juni 1927 ausgeschlossen werden. Anträge auf Gestellung von Gesellschaftssonderzügen können ebenfalls nicht berücksichtigt werden.

** **Die deutschen Flußnamen wieder in der Flotte des Norddeutschen Lloyd vertreten.** Am 30. April 1927 ist auf der Vulkanwerft in Vegesack der erste der sieben in Auftrag gegebenen, je ca. 8000 Bruttoregistertonnen großen Frachtdampfer vom Stapel gelaufen. Das neue Schiff hat den Namen „Aller" erhalten. Da die übrigen noch im Bau befindlichen 6 Frachtdampfer, sowie drei ca. 7500 Bruttoregistertonnen große Motorschiffe die Namen: „Main", „Mosel", „Neckar", „Lahn", „Elbe", „Alster", „Saale", „Spree" und „Trave" erhalten sollen, werden dadurch die deutschen Flußnamen, die z. T. durch die ersten Schnelldampfer um die Jahrhundertwende einen guten Klang in der Schiffahrt erhalten hatten, wieder in der Flotte des Norddeutschen Lloyd vertreten sein.

*** **Ein Salatfreund.** Aus dem Garten eines der Beamtenhäuser der Mübag an der Weißenfelser Chaussee, gegenüber dem Depot, waren des öfteren Salatköpfe verschwunden, ohne daß es gelang, den „Mitesser" zu erwischen. Endlich kam Licht in die Angelegenheit, und am Mittwoch morgen holte ein Landjägermeister von einem benachbarten Neubau einen dort beschäftigten Maurerlehrling von der Arbeit weg, da man ihn im Verdacht hat, der geheimnisvolle „Salatdieb" zu sein.

*** **Heimabend im GdA.-Jugendbund.** Zu ihrem Heimabend am Donnerstag im „Herzog Christian" hatte die hiesige Ortsgruppe im Jugendbund des GdA. wieder den Jugendobmann Hans Dörfel, Magdeburg, eingeladen, der die versammelten jugendlichen Mitglieder durch einen Lichtbildervortrag über die „Freizeiten im Jugendbund" erfreute. Die schönen Erholungsheime des Bundes in Weida (Thür.), der neueingeweihte „Heidekrug" in der Dübener Heide u. a. wurden im Bilde gezeigt, und danach auch Aufnahmen von den Bundestagen in Stralsund, Goslar und Eisenach vorgeführt. Anschließend daran erschienen auf der weißen Leinewand einige Zeichnungen, welche versinnbildlichen sollten, was im Jugendbunde des GdA. vereinigt ist, und hauptsächlich, was noch darin vereinigt werden soll. Der eindrucksvolle Vortrag hatte zur Folge, daß der Jugendobmann der hiesigen Ortsgruppe verschiedene Neuaufnahmen buchen konnte. Mit herzlichem Dank für den Vortragenden schloß er gegen ½11 Uhr die lehrreiche Veranstaltung.

*** **GdA., Ortsgruppe Merseburg.** Am Mittwoch hielt der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.), Ortsgruppe Merseburg, seine Monatsversammlung ab. Nachdem der 1. Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder mit den zahlreichen Eingängen vertraut gemacht hatte, wurden u. a. verschiedene wichtige Standesfragen erledigt. Insbesondere wurde auf den Mitteldeutschen Gautag in Halberstadt hingewiesen, welcher am 21. und 22. Mai d. J. stattfindet und mehrere Vertreter der hiesigen Ortsgruppe bestimmt. Am Sonntag, dem 22. Mai, wird zu dieser Tagung der Bundesvorsteher und Mitglied d. R. Gustav Schneider in einer öffentlichen Versammlung sprechen. Das am 1. Juli d. J. in Kraft tretende Arbeitsgericht wurde eingehend besprochen und eine Liste über die Beisitzer aufgestellt. Infolge der bevorstehenden Urlaubszeit wurde noch auf den großen Besitz der Erholungsheime des Bundes hingewiesen, die bei 9 Heimen über 1000 Betten verfügen und sich durch ihre weit verteilte Lage und gute, billige Unterbringung der Mitglieder allgemeiner Beliebtheit und regen Zuspruches erfreuen, so daß einige Heime bis spät in den Herbst hinein schon voll besetzt sind. Nach Schluß der Versammlung verweilte man noch eine Zeit in gemütlicher Unterhaltung beieinander.

*** **Die Privat-Theater-Gesellschaft Merseburg** hatte am Donnerstag abend Mitglieder und deren Angehörige nach dem „Neuen Schützenhaus" zur Feier eines Maienfestes geladen. Die in stattlicher Anzahl erschienenen Festteilnehmer huldigten zunächst in ausgiebigem Maße dem Maientanz um einen Maienbaum, bis dann gegen 10 Uhr hierin eine Unterbrechung durch die Aufführung der beiden Einakter „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt" (Genrebild von H. Uhde) und „Papas Sommerreise" (Posse von Jean Kren und Alfred Schönfeld) eintritt. Die Aufführungen waren wie immer lobenswert. Die auf köstliche Unterhaltung der Besucher zugeschnittene Handlung der beiden Theaterstücke verfehlte ihre Wirkung nicht, und auch an diesem Abend konnte man wieder feststellen, daß sämtliche Mitglieder mit Liebe und Begeisterung bei der Sache sind und daß jeder bestrebt ist, nur sein Bestes zu bieten. Das ehrliche Bemühen und Streben der Darsteller belohnten die Zuschauer durch starke Beifallskundgebungen. Nach Beendigung des Theaters wurde dann bei alten und neuen Tanzweisen fleißig dem Maientanz weiter gehuldigt.

*** Achtung, Wohnungsuchende! **Wie aus dem „Amtsblatt der Stadt Merseburg" in unserer gestrigen Ausgabe hervorgeht, finden in nächster Zeit statistische Erhebungen über die Zahl der Wohnungsuchenden in Preußen statt. Der Zählung kommt insofern eine erhöhte Bedeutung zu, als diejenigen, die das Ausfüllen der Anmeldebogen unterlassen, ihre Hoffnungen auf ein späteres eigenes Heim vorläufig begraben müssen, da sie in der Liste des Wohnungsamtes gestrichen werden. Also die vorgeschriebenen Bedingungen genau erfüllen.**

*

Sonderzüge ohne 2. Klasse.

Nach den Beschlüssen der diesjährigen Feriensonderzugkonferenz, die dieser Tage in Baden-Baden stattfand, werden auch in diesem Sommer wieder Feriensonderzüge in großer Zahl gefahren werden. Alle deutschen Erholungsgebiete, See sowohl wie Gebirge, werden aus allen deutschen Gauen mit Sonderzügen beschickt werden. Der Zugzahl nach steht an der Spitze der Reiseziele wieder der Süden Deutschlands: die Bayerischen Alpen, das Allgäu und der Schwarzwald. In der Gegenrichtung, zu den Bädern der Ost- und Nordsee, werden weit über 100 Züge die Erholungsbedürftigen führen. Die deutschen Mittelgebirge und der Rhein sind gleichfalls reich mit Zügen bedacht worden. Berlin, der Sammel- und Ausgangspunkt vieler Reisen, ebenso Ostpreußen und Oberschlesien, erhalten eine große Zahl Sonderzüge von und nach allen Richtungen.

Die Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent für Hin- und Rückfahrt bleibt die gleiche, wie bisher. Die Rückfahrt, die innerhalb zweier Monate mit allen Zügen des öffentlichen Verkehrs erfolgen kann — bei Schnellzügen unter Zahlung des Schnellzugzuschlags — kann künftig beliebig oft unterbrochen werden, was von den Reisenden sicherlich sehr begrüßt werden wird.

In den Zügen wird nur noch die III. Wagenklasse geführt werden. Der Wegfall der zweiten Wagenklasse ist damit begründet, daß nach den gemachten Erfahrungen ein betriebliches Bedürfnis zur Führung dieser Klasse nicht besteht, da in den planmäßigen Zügen Plätze für Fahrgäste II. Klasse genügend vorhanden sind. Außerdem liegt ein soziales Bedürfnis nicht vor.

Bestellungen auf Fahrkarten sind wie im vorigen Jahre schriftlich zu machen. Für Gesellschaften von 7 Personen können auf Antrag Abteile reserviert werden. Alle Einzelheiten über die Verkehrstage und -zeiten werden durch die Zeitungen, durch Anschlag und besondere Heftchen bekanntgegeben werden.

*

Neue Bahnen für die Musikstunden in der Volksschule.

Der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat für den Musikunterricht in den ihm unterstellten Volksschulen neue „Richtlinien" herausgegeben, die nach seiner Absicht möglichst schon im laufenden Schuljahr in Kraft treten sollen. Schon äußerlich tritt das Neuartige dadurch in Erscheinung, daß auf dem Stundenplan und im Zeugnisheft nicht mehr „Gesang", sondern „Musik" stehen wird, womit zum Ausdruck kommt, daß es sich in diesem Fache um etwas viel Umfassenderes, Vertieftes handeln soll. Bisher wurden in der Gesangstunde zumeist nur Lieder eingeübt, Ton- und Treffübungen vorgenommen; der Lehrer sang vor oder begleitete mit der Geige oder, wenn es hochkam, mit dem Klavier. Kenntnis der Noten und des Notensingens wurde angestrebt. Jetzt wird das Ziel höher gesteckt. „Beobachten und Aufnehmen musikalischer Eindrücke, Nachbilden und eigenes Finden sind die Grundlagen der Musikerziehung." Das fordern für die Zukunft die ministeriellen Richtlinien.

Noch immer wird der Gesangunterricht, der sich auf Sprech- und Stimmschulung aufzubauen hat, den Ausgangs- und Mittelpunkt im Musikunterricht bilden. Chor-, Gruppen- und Einzelgesang wechseln einander ab. Da auf allen Stufen die Gehörbildung sorgfältig zu pflegen ist, muß angestrebt werden, daß möglichst viele Kinder leichte Motive und einfache Lieder sich vorstellen und niederschreiben können. Weil der Rhythmus (das Taktmaß) mit der Musik aufs engste verbunden ist, sind Rhythmen in körperliche Bewegungen umzusetzen. Volkstanz in Verbindung mit dem Turnunterricht wird empfohlen.

Spiel und Musik gehören schon beim vorschulpflichtigen Kinde zusammen. Deshalb hat auch der Musikunterricht die Einheit von Leben, Singen und Spielen zu erhalten. „Musik, Spiel und Singen müssen Ausdruck kindlichen Lebens bleiben." Besonderer Wert ist auf selbständiges Erfinden neuer Spielformen zu legen. Die Kenntnis der Notenschrift ist schon in den unteren Schuljahren zu vermitteln. „Es muß dahin gestrebt werden, daß sich die Kinder leichtere Lieder nach Noten selbständig erarbeiten können." Auch das „Eitzsche Tonwort" wird in dieser Verbindung genannt. Doch gilt es den Richtlinien durchaus nicht als der allein mögliche Weg, da ja vor allem alles Schablonisieren vermieden werden soll.

„Das sicherste Mittel der Erziehung zu innerem Erleben musikalischer Ausdrucksworte und musikalischen Geschehens ist die Anregung der kindlichen Phantasie zu eigenem musikalischen Erfinden und Gestalten." So sollen die Kinder schon im ersten Schuljahr zu Reimsprüchen, Rechenversen und Abzählreimen einfache Melodien erfinden. Einen unerschöpflichen Vorrat wird der Musikunterricht im deutschen Liede, sei es Volkslied oder Kunstgesang, finden. Die Musikgeschichte darf auch dem Volksschüler kein Buch mit sieben Siegeln mehr sein. Konzertbesuche, Schulfeiern, Erinnerungstage geben Gelegenheit zu musikgeschichtlichen Besprechungen.

Einschneidend ist die Forderung, instrumentale Musik zu berücksichtigen. In vielen Klassen gibt es Schüler und Schülerinnen, die selbst ein Instrument spielen, sei es Geige, Klavier, Flöte oder Laute. Solche Kinder sind zur Begleitung von Liedern und Chören heranzuziehen. Wünschenswert ist, daß auch die Schulentlassenen in Verbindung mit der Schule bleiben und mit ihr gemeinschaftlich singen und musizieren. So wird auch der Musikunterricht dazu beitragen, ein Band zwischen Schule und Haus herzustellen. Die Seele eines solchen neuzeitlichen Unterrichts ist und bleibt der Lehrer. Nur Musikbegeisterte haben diese Stunden zu erteilen.

Gelingt es, den Musikunterricht in der Volksschule nach den hier nur angedeuteten Grundsätzen durchzuführen, so muß das für die musikalische Durchbildung unserer Jugend von weittragender Bedeutung sein. Nicht bloß, daß die Selbständigkeit des einzelnen auch in diesem Schulfache gesteigert wird, daß er befähigt wird, in seinem Innern Erlebtes zu gestalten, auch die Freude an schöner Musik, ein Abwenden von allem Flachen und Nichtssagenden wird die Folge sein. Aus diesem Grunde sind die „Richtlinien" zu begrüßen. An der Schule liegt es nun, für die Durchführung Sorge zu tragen!

*

Verlöbnis.

Im „Merseburger Korrespondent" vom 10. Mai 1927 ist in dem Artikel „Das Verlöbnis" nach einem kurzen, mit „Braut-Raub" und „Braut-Kauf" beginnenden historischen Rückblick zur neueren Zeit kommend gesagt: „Ein Verlöbnis verpflichtet noch nicht zur Eingehung der Ehe, es kann daher nicht — wie es noch bis zum 1. Januar 1900 unter dem Allgemeinen Landrecht möglich war — auf Eingehung der Ehe geklagt werden. Auch ist das Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, nichtig. Vielmehr kann das Verlöbnis jederzeit von jedem Teil gelöst werden." Sodann werden in dem Artikel die nach jetzigem Recht aus § 1297—1302 BGB. sich ergebenden Folgen des Verlöbnisses und der Auflösung eingehend besprochen. Es besteht im wesentlichen Freiheit, so daß auf Eingehung der Ehe nicht geklagt werden kann. Bei Rücktritt ohne wichtigen Grund ergeben sich gewisse Schadenersatzpflichten und Rückforderungsrechte von Geschenken.

Die vorstehende Möglichkeit, daß noch bis zum 1. Januar 1900 unter dem Allgemeinen Landrecht auf Eingehung der Ehe geklagt werden konnte, bestand aber nur mit erheblicher Beschränkung, und zwar auch nur für ein „Förmliches Ehegelöbnis." Was das bedeutet, werden wir sogleich aus den Gesetzesbestimmungen über „Ehegelöbnisse" in Teil II Art. I § 75 ff. ALR. sehen.

§ 81: „Es ist nicht notwendig, daß vor jeder Ehe ein förmliches Ehegelöbnis hergehe." § 82: „Wenn aber aus einem Ehegelöbnisse ein Recht, auf Vollziehung der Ehe zu klagen, entspringen soll, so muß dasselbe gerichtlich oder vor einem Justizkommissario und Notario geschlossen und niedergeschrieben werden." § 83: „Gemeine Landleute können ihre Verlobungen vor Schulzen und Schöppen vollziehen und niederschreiben lassen."

Von jeher haben die die Klage auf Vollziehung der Ehe erst begründenden, vor Gericht oder Notar oder vor Schulzen und Schöppen geschlossenen „Förmlichen Ehegelöbnisse" zu den Seltenheiten gehört und sind im Laufe der Zeiten immer seltener geworden. Man begnügte sich im allgemeinen immer mehr und mehr mit einem Verlöbnis ohne diese förmliche Beurkundung, aus dem ein Recht, auf Vollziehung der Ehe zu klagen, nicht entsprang, indem man beiderseits der guten deutschen Sitte vertraute. Das Bürgerliche Gesetzbuch brachte daher am 1. Januar 1900 für die Sitte nichts wesentlich Neues, indem es in § 1297 bestimmt: „Aus einem Verlöbnis kann nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden. Das Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, ist nichtig." Das Verlöbnis ist an keine Form gebunden. Ob ein Verlöbnis vorliegt, ist Tatfrage des Einzelfalls. Es ist auch kein Ehehindernis für Eingehung einer anderen Ehe. Das Gesetz verbietet auch mittelbaren Zwang zur Eingehung der Ehe nach § 1297 und 344 BGB.

Was aus dem früheren Recht die Klage auf Vollziehung der Ehe betrifft aus einem „Förmlichen Ehegelöbnis" nach § 82 ff. II Tit. 1 ALR., so ist die Klage auf Erfüllung durch Eingehung der Ehe zu richten, wenn solche Erfüllung noch möglich ist. In §§ 128—132 sind kurze Verjährungsfristen für die Klage bestimmt. Erst durch die Weigerung auf die Klage wird die beharrliche Weigerung konstatiert. Der Anspruch auf Entschädigung trat dann erst ein. Ein Zwang zum Eheschluß fand auch nach dem Recht vor dem 1. Januar 1900 nicht statt, wie er auch jetzt im Bürgerlichen Gesetzbuch und in der Zivilprozeßordnung ausgeschlossen ist.

Schwickert.

*

Weitere Verstärkung des Flugverkehrs in Schkeuditz.

Die Leipziger Stadtverordneten haben die Bewilligung eines Beitrags von 150 000 M. für den Luftverkehr über Mockau abgelehnt.

Die Linie Berlin—München und der Verkehr von Dresden und Chemnitz sind für dieses Jahr noch über Mockau geleitet worden, aber doch nur unter der Voraussetzung, daß auch Leipzig einen Beitrag zu den Kosten zahlt. Im Hinblick darauf sollte bereits die Konsortialstelle für den sächsischen Flugverkehr von Dresden nach Leipzig verlegt werden. Das wird jetzt voraussichtlich unterbleiben. Man wird, wie die „N. L. Z." schreibt, vielmehr von Dresden aus versuchen, die in Leipzig abgelehnten Beiträge, ohne die der Luftverkehr der Dresdener und Chemnitzer Linie unmöglich ist, von Preußen zu erhalten, und wird dabei wohl auch Erfolg haben. Damit würde also schon in allernächster Zeit

der Luftverkehr von Mockau nach Schkeuditz überführt werden,

und ob die letzte Linie, die vom Reich subventionierte direkte Linie Berlin—München, dann noch Leipzig anfliegen wird, ist wohl fraglich. Die Ablehnung eines Leipziger Zuschusses von 150 000 M. für Mockau bedeutet also die alsbaldige Überführung allen Luftverkehrs von Mockau nach Schkeuditz. Damit wird allerdings eine Entwicklung beschleunigt, die schon in dem Moment unabwendbar war, da Schkeuditz als der große mitteldeutsche Lufthafen gebaut wurde.

Tageskalender.

Freitag, 13. Mai.

„Tivoli": Gastspiel „Loupini". — „Funkenburg": Großer Ball.

Sonnabend, 14. Mai.

REK.: Versammlung. — „Bürgerhof": Tanzabend. — Gasthof Schmidt, Spergau: Geldpreiskegeln.

Wetterwarte

V. W. am 14. 5. (Sonnabend): Abwechselnd heiter und wolkig, nur geringe Niederschläge (im O und SO etwas mehr), ziemlich kühle Tagestemperatur, Nacht aber zuvor kalt und vielfach klar mit Bodenfrost. — 15. 5. (Sonntag): Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, Nacht noch kalt und Gefahr vor Bodenfrost, tagsüber etwas wärmer.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Vorläufig ist noch wenig Aussicht auf wärmere Tage, und die Nachtfrostgefahr scheint noch wieder zu wachsen. Es ist nämlich ein nach SSO wanderndes „Tief" bei Skandinavien entstanden. Es wandert aber ziemlich rasch fort und dann fließt neuerdings Polarluft von einem Maximum bei Grönland südwärts, und da überdies die Nächte klar werden dürften, so besteht die Gefahr, daß sich die Temperatur neuerdings bis zu Bodenfrost erniedrigt. Und so läßt auch die Nacht zum Sonntag noch Bodenfrost befürchten, während die Tageswärme sich etwas erhöht bei im allgemeinen ziemlich heiterem und vorwiegend trockenem Wetter. Wenn aber die Ausläufer des hohen Drucks unsere Gegend auf dem Wege nach Osten hin passiert haben, wird eine stärkere Erwärmung für die erste Hälfte der nächsten Woche zu erwarten sein.

§ **Schafstädt,** 13. Mai. Die Vorbereitungen zur würdigen Gestaltung des Jubelfestes aus Anlaß des 65jährigen Bestehens des hiesigen Kriegervereins nehmen rüstig ihren Fortgang. In der letzten Versammlung waren auch die Frauen und Jungfrauen des Vereins zugegen, welche ihre Bereitwilligkeit erklärten, an der Ausschmückung unserer Stadt und an den weiteren Vorarbeiten zum Feste teilzunehmen. Durch ihre Opferwilligkeit ist es möglich gewesen, ein prächtiges Fahnenband zu beschaffen, welches die alte Vereinsfahne schmücken soll. Sodann gab der Vorsitzende, Konrektor Kühling, die Festfolge bekannt. In kameradschaftlicher Weise erklärten sich die verschiedenen Mitglieder bereit, an einer guten Durchführung des Festes mitarbeiten und jeder seinen ihm zugewiesenen Posten nach besten Kräften ausfüllen zu wollen. Ein guter, reibungsloser Verlauf des Stiftungsfestes scheint dadurch gesichert zu sein. Es haben sich bisher 34 Vereine gemeldet.

§ **Papitz,** 13. Mai. Mittwoch abend entstand in der Brutanstalt von O. Halbig, Kolonie Papitz, durch Explosion einer Petroleumlampe, welche zur Beheizung des Kückenaufzuchthäuschens benutzt wird, ein Schadenfeuer. Durch das tatkräftige schnelle Eingreifen eines Hausbewohners wurde das rasend um sich greifende Feuer auf seinen Herd beschränkt, ohne daß die Feuerwehr eingreifen mußte. Bei Nacht und heftigem Winde hätte die ganze im Aufblühen begriffene Anlage ein Raub der Flammen werden können. Leider sind dem Besitzer außer ziemlichem Materialschaden einige Jungtiere durch Rauchvergiftung eingegangen.

§ **Schkeuditz,** 13. Mai. Zum Turn- und Sportfest am nächsten Sonntag, das mit der Einweihung des Sportplatzes am Glesiener Weg verbunden ist, sind 21 Staffeln gemeldet, darunter mehrere sehr bekannte Meisterstaffeln. An Dreikämpfern meldeten sich 200, auch für die Fuß-, Faust- und Handballspiele sind die Meldungen äußerst zahlreich.

§ **Schkeuditz,** 13. Mai. Am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, steht der Kirchengemeinde Schkeuditz ein besonderer Kunstgenuß bevor. Der als Organist und Kirchenmusiker weithin bekannte Max Löffler aus Naumburg wird mit seinen drei Töchtern in der Stadtkirche eine Kirchenmusik veranstalten, deren Vortragsfolge außer Kompositionen von Dietrich Buxtehude. Corelli, J. W. Franck und J. S. Bach auch solche von ihm selber aufweist. Wer die Künstlerfamilie einmal gehört hat, ist immer wieder entzückt von ihrem feinen Singen — sie bieten einzel-, drei- und vierstimmige Gesänge mit sehr abwechslungsreicher instrumentaler Begleitung (3 Geigen, Bratsche, Cello, Laute, Orgel). Die Art, wie sie diese Instrumente spielen, zeugt von vorzüglicher Schulung und ebenso wie ihr Singen von tiefem musikalischen Empfinden. Die vortrefflichen Leistungen bürgen dafür, daß alle Zuhörer in hohem Maße befriedigt sein **werden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0003

§ **Bad Dürrenberg**, 13. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof hat der Bahnhofswirt Otto einen Umbau vorgenommen, der nicht nur seiner Wirtschaft zum Vorteil gereicht, sondern auch dem Bahnhofe selbst ein freundliches Inneres verleiht. Es ist dadurch der ewig dunkle Gang nach dem Wartesaal I./II. Klasse in Fortfall gekommen. Ein großer Übelstand ist jedoch noch die Abortanlage vor dem Bahnhofsgebäude. Daß in einem Badeorte noch so etwas überhaupt möglich ist, ist kaum verständlich. Nicht allein, daß sich die „Wellblechbaracke" in einem finsteren Zustande befindet, nein, sie widerspricht als öffentliches Gebäude den guten Gesetzen der Hygiene. Wohl dem, der nie in die Verlegenheit kommt, sie aufsuchen zu müssen. Einladend wirkt der Bau auf keinen Fall, aber abstoßend. Es wird „höchste Eisenbahn", daß hier Abhilfe geschaffen wird. Zu einem Bahnhof wie Bad Dürrenberg gehört auch ein anständiges Toilettengebäude, gehört auch ein Wärter, der ganz bestimmt mit seiner täglichen Einnahme zufrieden sein könnte (in den Sommermonaten besonders!). Hoffentlich tragen diese Zeilen, die wohl den Wünschen Aller entsprechen, dazu bei, daß ein baldiger Wandel zum Besseren in der „anrüchigen" Sache erfolgt.

§ **Thesau**, 13. Mai. Der Radfahrerklub Kitzen 1908 hat die Wanderfahrer und Kraftfahrer des Völkerschlachtgaues im BDR. für den 22. Mai d. J. zu einer sogenannten Becher- beziehungsweise Plakettenfahrt hierher eingeladen. An diesem Tage wird zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Vereins auf dem Hohenloher Friedhofe ein Gedenkstein errichtet werden. Im Anschluß an diese Feier findet dann eine Umfahrt durch die Orte Thesau, Sittel, Kitzen nach dem Körnerdenkmal statt.

§ **Markranstädt**, 13. Mai. Nachdem die Kirchenorgel bei ihrem Umbau mit einem elektrischen Antriebe versehen worden ist, ist das gleiche mit dem Glockengeläute geschehen. Jede Glocke hat ihren eigenen Motor und ihr eigenes Antriebsrad. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, das tägliche Abendläuten wieder einzuführen. Am Sonntag, dem 8. Mai, sind sie zum ersten Male zum Gottesdienste elektrisch betrieben worden. — Am Montag, dem 9. Mai, fand im Saale des „Rosenkranz" ein evangelischer Missionsabend statt. Herr Superintendent Michael, Dippoldiswalde, und Herr Missionar Müller hatten die Vorträge übernommen. Der Kirchenchor verschönte die Veranstaltung durch musikalische Gaben.

§ **Markranstädt**, 13. Mai. Hier wurde kürzlich ein 9jähriges Mädchen von einem jugendlichen Radfahrer in der Feldstraße überfahren. Das Kind erlitt Verletzungen am Bein und wurde in ärztliche Behandlung gebracht. Der Radfahrer ist unerkannt entkommen.

§ **Hohenmölsen**, 13. Mai. Im Kraftpostverkehr werden „Zehnfahrkarten" nach sämtlichen Kraftposthaltestellen mit 20 v. H. Preisermäßigung, gültig für 2 Monate, übertragbar auf Familienangehörige usw., vom Postamt Weißenfels ausgegeben. Auskunft erteilen auch die Postanstalten und Kraftwagenführer.

§ **Hohenmölsen**, 13. Mai. Am Donnerstag, 19. Mai, findet hier ein Kram-, Vieh- und Roßmarkt statt.

Kreis Querfurt

‡ **Sandersdorf**, 13. Mai. Ein dankbarer Zögling. In einem Hause brütete voriges Jahr ein Bachstelzenpärchen ein Kuckucksei mit aus. Für die kleinen Tierchen war das „große" Junge eine Plage; sie kriegten den Nimmersatt kaum still. Da sprangen die Bewohner ein und halfen den jungen Kuckuck großziehen. Der wurde dadurch recht zutraulich. Aber als der Herbst nahte, verschwand er eines Tages. Jetzt ist er im Hausgarten, wo sozusagen „seine Wiege stand", zurückgekehrt und meldet sich jeden Morgen mit „Kuckuck" zur Stelle.

‡ **Burgscheidungen**, 13. Mai. Die bei Naumburg gelandete Leiche ist als die des Arbeiters Otto Fricke von hier festgestellt worden, der seit dem letzten Brande hier verschwunden ist. Ob Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, muß erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

‡ **Freyburg a. d. U.**, 13. Mai. Weihe einer Goetz-Eiche. Am Himmelfahrtstage, dem allgemeinen Wandertage der gesamten Deutschen Turnerschaft, wird zum Andenken an den ehemaligen Vorsitzenden der DT. und Ehrenbürger der Jahnstadt Dr. Ferdinand Goetz eine Eiche geweiht werden. Der Name Goetz ist mit den Freyburger Jahnstätten aufs engste verknüpft. Die schlichte Weihefeier findet am 26. Mai im Beisein aller Turnführer statt. Die Freyburger Turnvereine stellen die Fahnenabordnungen. Der „Eckermann" Dr. Goetz' und Verwalter des Goetzhauses, Oberlehrer Pietzsch, wird die Weiherede halten. Bürgermeister Schäfer übernimmt den Baum in städtische Obhut. Darauf turnen zum Abschluß der Feier alle Turnfahrer unvorbereitete Freiübungen. Am Nachmittag ist Beisammensein aller Goetzverehrer im „Schützenhause".

‡ **Freyburg a. d. U.**, 13. Mai. In den letzten Tagen weilten mehrere Herren als Vertreter der Girozentrale in unserer Stadt. Sie verhandelten in Gemeinschaft mit Vertretern unserer Stadt über eine Anleihe wegen des Baues der geplanten Wasserleitung. Da eine Einigung erzielt wurde, ist die Durchführung des Planes nun endlich in greifbare Nähe gerückt. Gelegentlich des Besuches besichtigten die Herren verschiedene Sehenswürdigkeiten, wie Edelacker, Sektkellerei, und verließen befriedigt unseren Ort.

Weiße Wand

Lichtspielpalast „Sonne". Von dem gewaltigen Großfilm „Mensch unter Menschen", nach Motiven des kürzlich auch in unserer Zeitung veröffentlichten Viktor Hugoschen Romanes bearbeitet, gelangte gestern der 1. Teil „Das Leben eines Märtyrers" zur Erstaufführung. Der Regisseur Henri Fescourts hat es in meisterhafter Weise verstanden, alle Vorzüge und Schönheiten, sowie ergreifenden und fesselnden Abschnitte des Romans in prächtigen Bildern auf den Filmstreifen zu bringen; alle so wohlbekannten Gestalten aus Viktor Hugos Roman erleben auf der Leinewand ihre Auferstehung. Gabriel Gabrio als Jean Valjean ist eine prächtige Figur; er verkörpert den unter den Vorurteilen einer falschen Gesellschaftsmoral leidenden, von Menschlichkeit und Nächstenliebe durchdrungenen Märtyrer in treffender Weise. Jean Toulout als Javert ist ebenfalls ein ausgezeichneter Vertreter seiner Rolle, überhaupt sind in sämtlichen Rollen gute schauspielerische Kräfte tätig. Lobend erwähnt sei noch die kleine 7jährige André Rolane in der Rolle der kindlichen Cosette; ihr Spiel ist natürlich, echt und rührend. Es ist eine mit reichen Fähigkeiten ausgestattete kleine Künstlerin, die mit ihrer Unschuld und mit ihrem rührendem Spiel die Herzen aller Zuschauer erobert. Der Erfolg des Werkes war ein überwältigender. Überzeuge sich ein jeder selbst von der gewaltigen und wuchtigen Wirkung dieser dramatischen Meisterschöpfung. Gleichzeitig läuft noch ein gutes Beiprogramm.

Unterstützung des Baues von Landarbeiterwohnungen im Jahre 1927

Die Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Sachsen, Zweigstelle Merseburg, teilt uns folgendes mit:

Für die staatliche Unterstützung des Baues von Landarbeiterwohnungen sind die Bestimmungen des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 6. März 1927 maßgebend. Wie bekannt, erfolgt diese Unterstützung durch Gewährung von zinslosen Tilgungsdarlehen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Sie kann in Anspruch genommen werden von Gutsbesitzern zum Bau von Werkswohnungen sowie von deutschstämmigen Landarbeitern, die sich selbst ein Eigenheim errichten wollen. Ferner finden Unterstützung, und zwar in besonderem Maße, solche Wohnungsbauten, die von Landarbeiterheimstättengenossenschaften unter Führung von Arbeitgebern der Landwirtschaft (Gutsbesitzern) geschaffen werden.

Anträge auf Unterstützung des Baues von Werkswohnungen sind an die Landwirtschaftskammer in Halle a. d. S., Kaiserstraße 7, dagegen Anträge auf Unterstützung des Baues von Landarbeitereigenheimen und von Landarbeiterheimstätten-Genossenschaftswohnungen an die Mitteldeutsche Heimstätte, Zweigstelle Merseburg, zu richten.

Die Höhe der Darlehen wird errechnet aus der Anzahl der Quadratmeter zu erschaffender Wohn-, Stall- und Scheunenfläche.

Es können folgende Einheitshöchstsätze gewährt werden:

für 1 Quadratmeter:	bei Eigenheimen:	bei Werkswohnungen:
1. Wohnfläche	60,— RM.	45,— RM.
2. Stallfläche	40,— „	30,— „
3. Scheunenfläche	20,— „	15,— „

Für Wohnungen — Werkswohnungen und Eigenheime —, die mit Schwerkriegsbeschädigten oder aus dem westlichen Industriegebiet zurückgekehrten Arbeiterfamilien (Westrückwanderern) besetzt werden, sowie für Eigenheime kinderreicher Landarbeiterfamilien (von 4 unversorgten Kindern aufwärts) und für Bauten von Landarbeiterheimstättengenossenschaften kann der Regierungspräsident über die vorgenannten Sätze hinaus Zusatzdarlehen von 10 RM. je 1 Quadratmeter Wohnfläche und 5 RM. je 1 Quadratmeter Stallfläche bewilligen.

Es können je Landarbeiterwohnung in Ansatz gebracht werden:
Wohnflächen bis zu 70 Quadratmeter,
Stall- und Scheunenflächen zusammen bis zu 20 Quadratmeter bei Werkswohnungen,
40 Quadratmeter bei Eigenheimen.

Dementsprechend kann also das Darlehen betragen:
bei Eigenheimen bis zu . . . . 5800 RM.
bei Genossenschaftswohnungen und Eigenheimen kinderreicher Familien bis zu . . . 6700 RM.

Die Darlehen werden zinslos gegeben. Sie sind innerhalb einer Frist von 30 Jahren bei Eigenheimen und von 15 Jahren bei Werkswohnungen in jährlichen Raten zurückzuzahlen.

Im Hinblick auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Maßnahme weisen wir nochmals besonders auf ihren Zweck hin, den der Minister für Volkswohlfahrtspflege wie folgt kennzeichnet:

„Das unerträgliche Mißverhältnis, daß hunderttausende Deutscher in ihrem Vaterlande erwerbslos sind, während Ausländer in großer Zahl als ländliche Saisonarbeiter in unserem Land Arbeit und Verdienst finden, wird in der Hauptsache nur dadurch beseitigt werden können, daß gesundheitlich und kulturell für deutsche Landarbeiter geeignete Wohnungen auf dem Lande geschaffen werden. Zur Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues haben Reich und Staat Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt. Mit dieser Maßnahme soll neben der Verdrängung der Ausländer eine vorteilhaftere Verteilung der Arbeitskräfte herbeigeführt oder neue Arbeitsgelegenheit geschaffen, insbesondere auch dem Übergang von Arbeitskräften aus der Stadt auf das Land und der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung gedient werden."

In dieser Kennzeichnung kommt klar zum Ausdruck, daß nicht der Bau von Wohnungen an sich durch die genannte Maßnahme gefördert werden soll, sondern daß die Schaffung von gesunden Wohnungen das Mittel sein soll zu dem Zweck, der deutschen Landwirtschaft einen deutschen Landarbeiterstamm nicht nur zu erhalten, sondern auch ihn durch Seßhaftmachung wieder erstarken zu lassen.

Bei der Prüfung der Anträge auf Gewährung dieser staatlichen Bauhilfsgelder sind daher insbesondere folgende Gesichtspunkte zu beachten:

a) Grundsätzlich sind nur Bauten zu fördern, deren dauernde und ausschließliche Verwendung für Wohnungen deutschstämmiger Land- oder Forstarbeiterfamilien sichergestellt ist.

b) Den Landarbeitern gleichgestellt sind ländliche Handwerker, einschließlich Bauhandwerker, die als unmittelbare Arbeitnehmer landwirtschaftlicher Betriebe überwiegend für die sächlichen Bedürfnisse der letzteren — nicht für die persönlichen Bedürfnisse der Arbeitgeber — tätig sind. Arbeitnehmer gewerblicher Betriebe kommen für eine Förderung ihrer Bauvorhaben auch dann nicht in Betracht, wenn sie überwiegend in ländlichen Gegenden arbeiten.

c) Selbständige Handwerksmeister und Unternehmer, die einen oder mehrere Gesellen (Gehilfen) oder zwei und mehr Lehrlinge beschäftigen, Inhaber von Bauernstellen, Gutsangestellte (Inspektoren usw.), Chausseearbeiter, Fuhrhalter usw. können nicht als Landarbeiter im Sinne dieser Bestimmung angesehen werden.

d) Der Seßhaftmachung der aus dem westlichen Industriebezirk abwandernden Arbeiter (Westrückwanderer) ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Jeder Bauherr (Antragsteller) hat vor Inangriffnahme seines Baues die Finanzierung sicherzustellen und sich darüber Klarheit zu verschaffen, ob er auch späterhin stets imstande sein wird, die jährlichen auf dem Hause ruhenden Lasten, z. B. die Tilgung des Darlehns (3½ Prozent) und die Zinsen für etwaige sonstige Darlehen, aufzubringen, ferner, in welcher Weise der Bau am schnellsten und billigsten und technisch einwandfrei ausgeführt werden soll.

Die Aufstellung des Bauprojekts und seiner Finanzierung und die Vergebung der Bauausführungsarbeiten an die Bauunternehmer geschieht zweckmäßig im Einvernehmen mit dem Träger der Maßnahme, der Mitteldeutschen Heimstätte, Merseburg, die dem Bauherrn mit Bauberatung und auf Wunsch mit Bauzeichnungen sowie Hypotheken- und Kreditbeschaffung behilflich ist.

Die Interessenten für den Bau von Landarbeitereigenheimen oder von Landarbeitergenossenschaftswohnungen wollen sich daher wenden an: die Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., Zweigstelle Merseburg, Hallische Straße 41, schriftlich oder persönlich. Besuchszeit 7—12 und 1—4 Uhr, Sonnabends 7—12 Uhr.

Im Uniontheater zeigt Harry Piel wiederum seine kühnen Abenteuer. In seinem Jubiläumsfilm: „Was ist los im Zirkus Beely", sind es nicht nur die verwegenen Künste, die uns gefangennehmen, vor allem interessiert uns hier die innige Freundschaft, die dieser Sensationsdarsteller mit den wilden Raubtieren geschlossen hat. In einer ganzen Anzahl atemraubender Szenen kann man den Mut und die außerordentliche Geschicklichkeit Harry Piels bewundern. Außerdem durchzieht den Film eine schöne gefällige Handlung, umrahmt von prächtigen Zirkusvorstellungen. Das Beiprogramm bringt noch ein Lustspiel mit Harold Lloyd, in dem der Humor zur Geltung kommt. Die „Trianonwoche" ergänzt das vorzügliche Programm.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg

Sitzung am 12. Mai 1927.

Die Ehefrauen Helene H. und Ida Z. aus Kötzschen waren angeklagt, gelegentlich des Novemberjahrmarktes 1926 auf dem Rulandtplatze dem Händler Israel Parnaß aus Leipzig drei Paar Kinderfilzschuhe entwendet zu haben. Das Urteil lautete auf je 10 RM. Geldstrafe.

Der Zimmermann Gustav R. aus Meuschau war beschuldigt, am 11. Mai 1926 vorsätzlich eine dem Nachtwächter Louis Röhrig in Meuschau gehörige Schäfertasche mit Inhalt beschädigt zu haben. Seine Strafe wurde auf 5 RM. evtl. 1 Tag Gefängnis festgesetzt.

Der Hüttenmann Karl K. aus Benndorf stand unter der Anklage, im September 1926 in Leuna durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Ingenieurs Artur Drechsler um 10 RM. geschädigt zu haben; er hatte 10 RM. mehr erhalten, als auf der Lohntüte vermerkt war, und verschwieg dies. Wegen Betrugs erfolgte Verurteilung zu 20 RM. evtl. 4 Tagen Gefängnis.

Ebenfalls wegen Betrugs waren angeklagt die Eheleute Kaufmann Emil K. und Luise K. aus Frankleben, die am 7. April 1926 in Merseburg das Vermögen der Engelhardtbrauerei dadurch geschädigt haben sollten, daß sie bei der Brauerei ein Darlehn von 500 RM. aufnahmen, ihr dafür als Sicherheit ein Pferd übereigneten, das aber nicht ihnen, sondern dem Vater des K. gehörte. Es wurden bestraft der Ehemann mit 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis, die Ehefrau mit 10 RM. evtl. 2 Tagen Gefängnis.

Dem Händler Franz F. aus Porbitz war zur Last gelegt, in Dürrenberg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Kaufmannes Ehrhard Schmidt aus Leipzig geschädigt zu haben. Er sollte bei Lieferungsaufträgen angegeben haben, Besitzer eines Hauses zu sein, was nicht der Wahrheit entspricht. Mangels Beweises erfolgte Freisprechung.

Der Elektriker Karl K. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 15. Juli 1926 durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Tischlers Gustav Kutscher aus Meuschau verursacht zu haben, indem er, selbst mit seinem Rade zu schnell fahrend und den Kutscher, der ebenfalls auf dem Rade fuhr, rechts überholend, hierbei anfuhr, zum Sturz brachte und ihm dadurch mehrere Verletzungen beibrachte. K. fehlte beim Termin ohne Entschuldigung, weshalb seine Verhaftung beschlossen wurde.

Der Arbeiter Willy O. aus Harzgerode war beschuldigt, im Herbst 1925 in Merseburg unter Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Ledigenheimpächters Georg Rietschel um 43,50 RM. geschädigt zu haben. Das Urteil erging auf 50 RM. evtl. 10 Tage Gefängnis.

Der Bierbrauer Karl G. aus Berlin stand unter der Anklage, Ende des Jahres 1923 in Merseburg eine wollene Decke und Kleidungsstücke, dem Richard Kohl gehörig, und zweitens einen Koffer, dem Jakob Flick gehörig, in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Die Sachen waren ihm von den Eigentümern anvertraut. Wegen Unterschlagung erfolgte Verurteilung zu einer Woche Gefängnis.

Der Viehhändler Friedrich M. aus Mehedorf und der Stallschweizer Ewald M. aus Corbetha sollten sich des Vergehens gegen das Viehseuchengesetz insofern schuldig gemacht haben, indem sie am 12. Dezember 1926 in Merseburg unterlassen hatten, die amtstierärztliche Untersuchung von sieben auf der Eisenbahn beförderten Kühen zu veranlassen, bevor sie dieselben von den Eisenbahnrampen entfernten. Das Gericht verurteilte den Friedrich M. zu 100 RM. evtl. 20 Tagen Gefängnis, den Ewald M. zu 10 RM. evtl. 2 Tagen Gefängnis.

Der Klempner Otto Sch. aus Leipzig-Neuschönefeld war angeklagt, am 22. Juli 1926 in Kirchfährendorf seine Ehefrau mit Totschlag bedroht und ein der Gemeinde Kirchfährendorf gehöriges Haustor sowie ein Stallschloß vorsätzlich beschädigt, außerdem aber am 1. Januar 1927 in Keuschberg und Porbitz die Frau Emma B. vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Es wurde auf eine Gesamtstrafe von 80 RM. evtl. 16 Tagen Gefängnis erkannt.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Ferdinand K. in Rössen hatte im Jahre 1926 zweimal je eine der Firma Scheve gehörige Straßenlaterne in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen. Es lagen die Voraussetzungen des Rückfalldiebstahls vor und es erfolgte Verurteilung zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben: Der Photograph Walter Sp. in Heikendorf, der am 9. Juni 1926 in Keuschberg im Auftrage seines Arbeitgebers, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein, Bestellungen auf photographische Aufnahmen nachgesucht hatte. Es verblieb bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von je 20 RM. evtl. je 4 Tagen Haft. — 2. Der Oberkontrolleur Karl P. in Ammendorf, dem zur Last gelegt war, am 1. Dezember 1926 einen auf der Straße aufgestellten Straßenbahnwagen bei Dunkelheit nicht genügend beleuchtet zu haben. Es erfolgte Vertagung zwecks weiterer Beweisaufnahme.

Aus der Geschäftswelt.

Ein verbessertes, doppelt-kohlensaures Natron, welches sich durch verfeinerten Geschmack und erhöhte Bekömmlichkeit auszeichnet, wird von der Firma Arnold Holste Wwe, Bielefeld, unter dem Namen **Kaiser-Natron** in schönen, sauberen Originalpackungen mit Zugabe von wertvollen Rezepten und praktischen Metallöffelchen (als Maßangabe) in den Handel gebracht. **Kaiser-Natron** ist infolge seiner überaus nützlichen und vielseitigen Verwendbarkeit in Küche, Haushalt, auf Reisen, zur Gesundheits- und Körperpflege usw. für jedermann unentbehrlich. Beim Einkauf achte man stets auf die gesetzlich geschützte Marke **Kaiser-Natron** und die grünen Packungen.

*

Sunlicht-Seife billiger! Diese Nachricht wird bei Millionen Hausfrauen freudigen Widerhall finden. Die Sunlicht-Preisermäßigung verbilligt den Waschtag und ermöglicht es, von dieser besten Hausseife ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Saub. Schlafstelle
für anständigen Herrn zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
an anst. Herrn zu vermiet. Geusaer Straße 21.

Gut möbliertes Zimmer
für sofort gesucht. Richter, Nulandtstr. 2.

Saub. Schlafstelle
mit Mittagstisch frei. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

1 Bett
in möbliert. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten Markt 23.

Per sofort wird ein
Laden
in verkehrsreicher Straße zu mieten gesucht. Angebote unter 3684 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen:
1 gr. 2 tür. Kleiderschrank
Roonstraße 6 I.

Zum sofortigen Antritt wird ein
kaufmännischer Lehrling
(Sohn achtbarer Eltern) gesucht. Bewerbungsschreiben mit selbstgeschriebenem Lebenslauf erbitte an
Lebensmittelgeschäft Käthe Graf, Leuna

Hausmädchen
zu selbständiger Arbeit für bürgerlichen Haushalt zum 15. Mai gesucht. Umgang mit Kindern und Kenntnisse in Waschen und Plätten erwünscht.
Rauchbach, Gr.-Kayna.

Neu erbautes beschlagnahmefreies
Haus
5 Zimmer, Zubehör, Garten und schöner Laden (Kolonialwaren), in bester Geschäftslage (Arbeiterbevölkerung) in großem Arbeiterdorf (5000 Einwohner) zu verpachten. Evtl. kann auch Geschäft u. Wohnung geteilt werd. Ang. u. 163 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Älterer Monteur sucht für längere Zeit
möbl. Zimmer
Ang. u. 164 a. d. Geschft. d. Bl.

100 Stück Eintagsküken
weiß, amerik. Leghorn aus Leistungszucht zu verkaufen
Armin Rosch, Amtshäuser 21.

Ein sehr gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
zu verkaufen.
Weißenfelser Str 11.

Kinderwagen
zu verkaufen
König-Heinrich-Str. 13

Zwei guterhaltene
Kinderwagen
zu verkaufen
Am Neumarktstor 2.

Suche 16—18jährigen
Geschirrführer
Lohn n. Tarif. Otto Kindorf, Bedra bei Neumark.

11 kl. Enten
zu verk. Meuschau 63.

Spiel-Protokolle
zum
Preisskat
hält vorrätig
Buchdruck. Th. Rößner, Kl. Ritterstr. 3.

Wir suchen tüchtige
Bezirksvertreter
bei hohem Einkommen zum Besuche v. Behörden, Landwirtschaften, Hausbesitzern usw. Behördlicherseits empf. Artikel. Kleines Auslieferungslager in Höhe von ca. 250 M. ist zu übernehmen. Anfr. z. richten an Schmidt & Barthel, Leipzig, Ferdinand-Rhode-Straße 5.

Tüchtigen
Maurerpolier
sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter 3731 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927051 3-19/fragment/page=0004

Okkulte Wissenschaften in China

Von Ralph E. Zuar.

Der böse Geist des Windes und des Wassers. — Der Sohn des Himmels und die Wahrsager. — Das Unheil der geraden Linie. Der Windschutz mit dem traditionellen Bild des Drachen.

Wind und Wasser sind die natürlichen Hilfsstationen der schöpferischen und kosmischen Kraft. So lehren die alten heiligen Bücher der Chinesen. Das Volk aber weiß, seinem Wahrsager zufolge, daß hinter Wind und Wasser eine einzige schreckliche Macht steht, die ungefähr unserem Teufel entspricht. Der Chinese nennt diese gefährliche schreckliche Macht „Feng-Sui". Trotz der hohen Kultur Chinas ist der Aberglaube nahezu unausrottbar und ist selbst in den hohen und höchsten Kreisen zu Hause. Die Priester dieses Aberglaubens sind zahlreich und geachtet. Man schreibt ihnen Kenntnisse des unsichtbaren Universums zu. Die „Feng-Hui"-Professoren sind ungefähr dasselbe, was in Europa im 17. und 18. Jahrhundert die Alchimisten und Astrologen waren. Sie behaupten, den Willen Feng-Sui's offenbaren zu können, ja, sogar Mittel und Wege zu kennen, um scheinbar unabwendbare Verhängnisse aus dem Wege zu räumen. Das Wort „Feng" bedeutet in Wirklichkeit nichts anderes als „Wind", „Hui" aber ist das „Wasser". Wir haben es demnach mit einer Personifizierung der Naturkräfte zu tun.

Wenn ein wahrer Sohn des „Han" — alle guten Chinesen nennen sich Söhne des Han, nach dem großen Kaiser der „Han"-Dynastie — ein Haus bauen will, oder einen Schweinestall, oder eine Mauer um seinen Garten, oder eine Ahnengalerie, muß er, ob hoch oder niedrig, ob an den Universitäten des Westens gebildet, oder im Reich der Mitte herangewachsen, zum Feng-Hui-Professor gehen und ihn um Rat befragen. Die Gebühren werden nach dem Wert des zu errichtenden Gebäudes berechnet. Es kann vorkommen, daß der Okkultist mehr bekommt als der Architekt. Wenn Wind und Wasser muß jedes Gebäude hinreichend geschützt sein, und das geschieht in China am besten durch den Feng-Sui-Mann. Nebenbei treibt dieser Astrologie, sucht seinen Kunden glückliche Tage heraus, an denen der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt werden muß, wann die Einweihung stattfinden soll usw.

Tatsache ist jedoch, daß diese Okkultisten nicht nur aus dem Okkulten schöpfen, sondern in den meisten Fällen einen reichen natürlichen Wissenschatz besitzen, der ihnen bei der Abfassung ihrer Berichte sehr gut zustatten kommt. Vielleicht ist dies der Grund, warum auch heute noch ihr Ansehen groß ist, wie vor 1000 Jahren. Ihre Dienste stehen auf einer viel besseren Grundlage als die der buddhistischen Priester und der Taoisten, welche, wenn nicht alles trügt, in einigen Jahrzehnten abgewirtschaftet haben werden.

Der Chinese kümmert sich wenig darum, auf welche Weise der Okkultist seine Kenntnisse erworben hat. Wer aber einen solchen Bericht zu sehen bekommt, muß erkennen, daß die Grundlagen sehr reale und vielfach wissenschaftliche sind, trotzdem sie mit einem Mist von Hokuspokus umgeben werden. Viele Okkultisten glauben selbst an sich und betrachten ihre Weisheit als eine hohe Gabe und nicht als erlerntes Wissen, und es ist ihnen sehr ernst damit, ihren Mitmenschen zu dienen. Vor allen Dingen ist es den Missionaren nicht geglückt, diese an sich schöne Tradition zu vertreiben. Selbst der christliche Chinese geht nach wie vor zu seinem Okkultisten, wenn er sicher gehen will.

Als die erlauchten Kaiser der Ming-Dynastie, der letzten echt chinesischen, kaiserlichen Familie die Stadt Peking wieder aufbauten, waren sie ebenso wie das Volk darauf angewiesen, den Feng-Hui-Mann zu befragen. Die Okkultisten empfahlen eine Änderung der nördlichen Stadtmauer an der heutigen „Tatarenstadt". (Tatarenstadt, weil die Tataren bei ihrem Eindringen diesen Teil der Stadt für sich beanspruchten und die Chinesen nach den südlichen Stadtteilen abschoben.) Das westliche Ende der Mauer wurde abgerundet, das südliche Ende der Westmauer dagegen erhielt eine schärfere, weniger anmutige Form. Die Gründe hierzu waren vermutlich die, daß regelmäßig Winde aus dem Norden oder Nordwesten große Zerstörungen anrichteten, und man die Stadt einigermaßen gegen sie zu schützen suchte. Der Chinese weiß, daß der böse Geist „Feng" immer nur in gerader Richtung heranstürmen kann. Daher werden auf Veranlassung der Okkultisten in den Mauern kleine Unregelmäßigkeiten eingebaut, die den bösen Windgeist ablenken sollen. Man spricht von dem Unheilvollen der geraden Linien, die dem Bösen keinen Widerstand bieten. Alle aber soll man diese immer in gerader Richtung heranstürmenden bösen Geister aus den Toren der Stadt selbst bannen? — Sehr einfach. Gerade vor dem Tore oder direkt hinter ihm wird eine Mauer errichtet, die als Windfang dient. Diesen Windfängen haben die Architekten ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und die erhaltenen alten Windfänge sind Meisterwerke orientalischer Kunst. Einer der berühmtesten Windfänge dieser Art ist die Drachenwand in der Kaiserstadt in Peking neben dem Nord-See. Sie diente dazu, den bösen „Feng" von dem See fernzuhalten, auf dem der Kaiser und seine Hofleute im Sommer in Booten ruderten, oder im Winter Schlittschuh liefen. Zugleich schützt er die dahinter liegenden Paläste. Dieser Windfang ist heute eine der sehenswürdigkeiten Pekings, die jeder Fremde gesehen haben muß und die auf vielen Kalendern und Postkarten zu sehen ist. Die Annahme, daß der Windfang aus reinem Porzellan gefertigt sei, ist ein Irrtum, das Material besteht aus Ziegeln, die eine Porzellanglasur bekommen haben. Auf dieser Fläche ist das Wahrzeichen Chinas abgebildet, der chinesische Drache, das konventionelle Tierbild, das keinerlei Ähnlichkeit mit dem traditionellen Drachen und Lindwurm europäischer Legenden und Fabeln hat.

Auch für den Drachen hat der chinesische Magier eine einleuchtende Erklärung. Er ist ein Symbol der kosmischen Lebenskraft, die hinter jedem Naturphänomen steht, gleichzeitig das Zeichen der chinesischen Magie, der Priester des „Feng-Sui".

Der Ingenieur als Wirtschaftler

Auf der Hauptversammlung des Ingenieurverbandes höherer Lehranstalten im südtischen Saalbau in Essen hielt am Sonntag Ingenieur O. Lehmann, Dortmund, einen Vortrag über die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Vorbildung der Ingenieure. Er führte u. a. folgendes aus: „Die Spalten der technischen Blätter beginnen sich stärker mit wirtschaftlichen Erwägungen zu füllen. Das ist keine Modesache, sondern bitter ernste Notwendigkeit. Der junge Ingenieur will als Konstrukteur unter allen Umständen erfinden. Die Ernüchterung folgt, wenn der Vorgesetzte erklärt: „Die Konstruktion ist sehr gut, aber teuer." Die Ausbildung des Ingenieurs ist die eines Gelehrten und nicht eines wirtschaftlichen Ingenieurs. Durch die Anwendung der Normen tritt jetzt der Konstrukteur aber in das Gebiet wirtschaftlicher Erwägungen ein. Die kaufmännisch eingestellte Verwaltung ist dem Betriebsmann als „Schreiberei" verhaßt. Er versucht, möglichst hohe Produktion zu erzielen, damit die Herstellungskosten fallen. Dem Betriebsmann ist nur eine Kostenfunktion aufgefallen, und zwar die, daß bei steigender Erzeugung die Gesamtbetriebskosten nicht proportional, sondern weniger, d. h. degressiv steigen. Nur weniger sehen es auf, daß bei überanstrengendem Betrieb progressive Kosten auftreten seien es auch nur Einzelkostenarten, die stärker steigen als es den Erzeugungsmengen entsprechen dürfte. Er sucht oft den Grund an verkehrter Stelle, statt sich mit kühler Überlegung zu sagen: Die optimale Leistungsfähigkeit meines Betriebes ist überschritten und deshalb zeigen sich diese unverhältnismäßigen Kostensteigerungen. Das ganze Konjunkturproblem wird vom Betriebsfachmann recht wenig verstanden. Vielleicht sollte es mehr das Arbeitsgebiet des Kalkulators sein, doch leider sind die Mehrzahl der Kalkulatoren keine Wirtschaftler. Die Erkenntnis, daß es für die Großindustrie nicht genügt, eine durch irgendeinen Umstand herbeigeführte Hochkonjunktur abzuwarten, sondern daß die Konjunktur gemacht bzw. erhalten werden muß, erfordert ein anderes Kalkulieren als früher. Der Ingenieur ist stolz, einen möglichst hohen Wirkungsgrad zu erzielen, der aber leider zu eng auf die rein technische Gestaltung bezogen wird. Der wirtschaftliche Wirkungsgrad ist maßgebend. Die jetzt auftauchende Fülle dieser Probleme drängt uns die Frage auf, ob wir uns in einer gewissen technisch-wirtschaftlichen Zeit befinden. Das ist zweifellos der Fall. Von uns kann nur eine Qualitätssteigerung erstrebt werden, nicht eine Massenproduktion wie in Amerika. Trotz der großen Industrieführer Krupp, Borsig, Siemens zeigt sich jetzt, daß jedem technischen Direktor ein kaufmännischer Berater zur Seite steht, was sich auch bei der Gehaltsregelung bemerkbar macht. Die Verwendung von Ingenieuren im Ein- und Verkauf nimmt zu, aus der Erkenntnis heraus, daß für diese Stellungen technische Bildung und Erfahrung von großem Vorteil sind. Die Aufnahme der Wirtschaftsfächer an den technischen Schulen ist deshalb durchaus nötig, damit auch der Ingenieur sich von der rein zeichnerischen Darstellung lösen kann. Die sich aus Vorstehendem ergebenden Forderungen für die Ausgestaltung der technischen Mittelschulen sind folgende: Zunächst keine Spezialisierung, sondern Einsügung von betriebswirtschaftlichen Erläuterungen in jeden Ausbildungsgang. Sodann aber die Verwendung geeigneter Lehrkräfte, die in engster Fühlung mit der Praxis stehen und die sich täglich den stetigen Änderungen der Praxis anpassen.

Radio-Ecke

Der Empfang in der ersten Maiwoche.

Das sei zum Trofte aller Fernempfänger gesagt, die etwa an ihrem Gerät verzweifeln wollten, war ausnahmsweise schlecht. Es war in dieser Zeit kaum ein Abend, an dem man wirklich mit Genuß hören konnte. Nun wird es viele geben, die gerade solche Unzulänglichkeiten, die beute zweifellos noch bestehen, als Grund dafür nehmen, einfweilen abseits zu stehen und zu sagen: „Da lobe ich mir mein Grammophon". Gewiß, das Grammophon ist, weil es eben ein rein mechanischer Apparat ist, nicht von Wind und Wetter abhängig. Kann es aber auch nicht einmal da vorkommen, daß es gerade an dem Abend, wenn die Gäste kommen, nicht einmal da vorkommen, daß es gerade an dem Abend, wenn die Gäste kommen, versagt. Das ist freilich sehr selten, weil seltenster Fall, als atmosphärische Störungen beim Rundfunk, darum wollen wir darauf auch gar nicht weiter eingehen. Aber es liegt ganz anders, besonders im Zusammenhang mit solchen Störungserscheinungen liegt ganz anders, besonders im Zusammenhang mit solchen Störungserscheinungen daran, wieder darauf hinzuweisen, daß eben ein Vergleich zwischen Radio und Grammophon an sich ein Nonsens ist, und wenn er schon gezogen ist, stets zugunsten des Rundfunks abzielen muß, wenn man einigermaßen objektiv bleiben will. Dabei sei im vorhinein gesagt, daß auch das Grammophon seine Anhänger behalten wird und daß es für den Musikfreund, auch wenn die Verwollkommnung des Radio eine Vervollkommnung mancher Störung gestattet, immer eine Ergänzung für das Radio bleiben wird. Warum eindet der Vergleich aber dann doch immer im Sinne des Rundfunks? Weil dieser vielseitiger ist, weil dessen Teilnehmer zu allen Zeiten, gewissermaßen mit der ganzen Welt in Verbindung stehen, weil sie durch ihn am außerordentlichen Leben in ganz Europa teilnehmen können. Denn es gibt in der Tat kaum noch ein historisches Ereignis von irgendwelcher Bedeutung, das nicht unmittelbar oder mittelbar durch das Radio allen zugänglich gemacht ist. Das Mikrophon ist nichts anderes als das Ohr aller Rundfunkteilnehmer, das überall zu jeder Stunde hört, was es hören will. Bei Berücksichtigung dieser Tatsache muß jeder die Störungen, die ja auch noch einmal, wenn nicht völlig behoben, so doch sehr verminbert werden dürften, in Kauf nehmen. Aber wird es einem einfallen, deshalb vor der Anbetriebnahme eines Automobils zurückzuschrecken, weil es weiß, daß es beim Autofahren ab und zu Pannen gibt? Wir glauben kaum, und ebenso verkehrt wäre es, wenn man Radio wissen zu wollen, weil es während der Sommermonate über einmal Störungen geben kann, die keinen einwandfreien Empfang erlauben.

Sportfunk.

Man kann als Fernempfänger nicht alles hören, wir können deshalb unsere Kritik, gleichviel ob Lob oder Tadel, immer nur auf die Auswahl beschränken, Aktuell ist augenblicklich die Übertragung der Wettkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Und da sind nun zwei Übertragungen zu nennen, die gerade Schulbeispiele dafür genannt werden können, wie man es machen soll und wie nicht. Da war letztlich das Spiel Frankfurt gegen München 1860, das offenbar von einem Frankfurter Berichterstatter gegeben wurde, der an Temperament nichts zu wünschen übrig ließ, so daß er sich sogar einmal wegen des Ausdruckes „Lustmord" entschuldigen mußte. Und doch glauben wir nicht, daß ihm auch nur ein Tausend Hörer das Wort übergenommen haben. Aber kein Bericht war bewirkt, daß man tatsächlich jede Phase des Spiels und alle Spannung und Aufregung der Zuschauer miterlebte. Es war leicht für den, der nicht viel vom Fußball versteht, ein Genuß, und es wäre zu wünschen, daß der Berichterstatter, der das Spiel Schalke 04 gegen München 1870 übertrug, bei ihm in die Schule ginge. Es ist selbstverständlich, daß kein Berichterstatter ein reiner Sport sein kann, daß er für die eine der beiden Mannschaften mehr Sympathie hat als für die andere. Das war auch bei dem Frankfurter der Fall, natürlich, ohne jeden Vorwurf gegen ihn, stellen wir das fest, ein Geschieht, es hat trotz seiner persönlichen Sympathie die Mänchener zu vollem Recht kommen lassen. Anders war es bei der Übertragung aus Köln. Der reiferfahrene Sport hat recht lauwellig berichtet, und wenn er einmal in das rechte Berichten kam, dann verstand man ihn nur noch zur Hälfte. Es ist auch recht, daß man den Sportern hört, wie das Spiel im Augenblick steht, also das Kernerfolgnis, da so mancher Rundfunkteilnehmer sich mitten während des Spiels einschaltet, aber der Kölner Berichterstatter tat in dieser Beziehung des Guten zuviel und sonst zuwenig. Immer wiederholte er, daß für Schalke 04 noch Zeit zum Ausgleich sei und so weiter, mit einem Wort, er hing zuviel auf der Seite der Westfalen. Nun mag so sein, daß er darum so sprach, weil er annahm, daß die meisten Hörer Rheinländer und Westfalen seien, die den Sieg der heimischen Mannschaft wünschen. Wir meinen aber, daß doch etwas mehr Objektivität am Platze wäre; denn man beute daran, daß der Lautsprecher Sender in ganz Europa zu hören ist, und daß eine so einseitige Berichterstattung keinen guten Eindruck machen kann. Noch dazu, wenn sie auch im übrigen nicht auf voller Höhe steht. Der Berichterstatter darf feinesfalls erst, wenn man schon aus der Menge und deren brausenden Beifall hört, daß ein Torerfolg erzielt wurde, mit seinem Bericht um einige Sekunden nachhinken und dann gleichzeitig zu erzählen, wie es zeitig, während man aus dem Toben der Menge hört, daß schon wieder eine andere spannende Situation entstanden ist. Das ist nichts gegenüber dem Frankfurter Bericht.

Welchen Kristall soll ich wählen?

Im Bezugnahme von guter Empfindlichkeit sind alle für einen guten Detektorkristall wünschenswerten Eigenschaften vereinigt, mit Ausnahme des stabilen Kontakts. Bleiglanz gibt den lautesten Empfang und ist der gegebene Kristall für den Empfang aus großer Entfernung. Für Entfernungen bis zu 8 oder 10 Kilometer vom Sender wird der Perikondetektor (Kellur in festem Kontakt mit Kristall) empfohlen, der den Vorteil hat, seine Einstellung monatelang zu bewahren. In bezug auf Stabilität des Kontaktes steht der Eisenpyritdetektor in der Mitte zwischen Bleiglanz und Perikon. Eisenpyrit (für Entfernungen nicht über 10 Kilometer) steht in bezug auf die Reinheit des Empfangs ausgezeichnet da und ist daher besonders für anschließende Niederfrequenzverstärkung oder für Steßgeräte zu empfehlen. Als Kontakt dient eine Spitze, die mit einer Schraube ziemlich fest auf den Eisenpyritkristall gepreßt wird. Für Lautsprecherempfang (nicht über 1,5 Kilometer Entfernung, sehr gute Hochantenne) wird Bleiglanz mit weicher Bleistiftspitze am Ende des Kontaktdrähtchens und Gegenkontakt mit Mikrometerschraube empfohlen. Im allgemeinen sind die grobkörnigen Kristalle den feinkörnigen vorzuziehen.

Verstärkung der Empfindlichkeit von Rahmenempfängern.

An die Niederfrequenz einer Hochantenne wird ein Draht angeschlossen, der in drei oder vier Windungen als zweite Rahmenantenne auf die Zimmerwand aufgebracht wird, das Ende dieser Antenne wird in üblicher Weise geerdet. Die eigentliche Rahmenantenne wird in einiger Entfernung vor die Hilfsrahmenantenne gelegt. Größte Wirkung ist vorhanden, wenn die beiden Rahmenantennen parallel liegen. Soll der Rahmenempfänger nur Rahmenantenne ausgenutzt werden, um gewünschte Sender auszuschalten, so muß die Hilfsantenne dementsch gemacht und umgeschlossen 3 bis 4 Meter entfernt von der eigentlichen Rahmenantenne aufgestellt werden.

Mehr Freude am Rauchen!

Der Genuss auch des edelsten Tabaks wird häufig dadurch gestört, dass sich nach längerem Rauchen ein trockenes, rauhes Gefühl im Rachen einstellt.

Hiervon befreit ein P.K.-Kau-Bonbon sofort.

Das „Wrigley-Kauen" erfrischt Mund und Rachen ganz wundervoll, hält die Zähne rein und kräftigt das Zahnfleisch — bei Erwachsenen und bei Kindern.

G. H. 27

Erst beim Zahnarzt fallen Ihnen Ihre Sünden ein. Sie geloben sich Besserung. Nehmen Sie nun aber gleich das richtige Mittel. Nehmen Sie BiOX-ULTRA die Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist und die deshalb von Zahnärzten allgemein benutzt wird. Kl. Tube 50 Pf.

BiOX

Sauerstoff-Zahnpasta

BiOX-ULTRA schäumend

Gebrüder Lee
Gebrüder Lee
Gebrüder Lee

Aus aller Welt

Raubüberfall eines Schülers.

Durch laute Hilferufe wurden Passanten am Bautzener Platz in Schöneberg auf einen schweren Raubüberfall aufmerksam gemacht. In dem Seifengeschäft von Stahn, Bautzener Platz 4, erschien gegen 12 Uhr mittags ein junger Mann mit Schülermütze und verlangte mehrere Ansichtspostkarten zum Kauf. Als die Geschäftsinhaberin dem Kunden mehrere Karten zur Ansicht vorgelegt hatte, schlug dieser plötzlich mit einem stumpfen Gegenstand die Frau mehrmals über den Kopf, und versuchte in diesem Augenblick die Ladenkasse zu rauben. Der Täter wurde von Passanten verfolgt und konnte festgenommen werden. Es handelt sich um den 16 Jahre alten Schüler Wilhelm Nüsken, der vorgestern seinen Eltern in Westfalen entlaufen war. Die überfallene Frau hat einen schweren Nervenschock und mehrere blutende Kopfverletzungen davongetragen.

Brandstiftungsversuch im Berliner Kriminalgericht.

Im Neuen Kriminalgerichtsgebäude in Moabit entdeckte man am Mittwoch abend zwei Brandherde. Unmittelbar unten an den Türen war mit Petroleum getränktes, kleingespaltenes Holz aufgeschichtet und angezündet worden. Die Beamten erstickten das Feuer leicht, ohne daß die Feuerwehr gerufen zu werden brauchte.

Ein Zigeuner als Raubmörder verhaftet.

Der Landjägerabteilung Pillkallen gelang es, einen seit mehr als 8 Jahren wegen vieler Raubmorde gesuchten Zigeuner Herzberg nach schwerem Feuergefecht unschädlich zu machen. Herzberg, der in das Gefängnis Gumbinnen eingeliefert wurde und bereits schon einmal wegen Tötung eines Landjägers zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt war, die er in Sonnenburg verbüßte, wurde wegen seiner Raubmorde von zahlreichen Kriminalverwaltungen steckbrieflich gesucht. Landjäger in Pillkallen hatten ermittelt, daß Herzberg in einem einsamen Hause bei Drangupönen Unterschlupf gefunden hatte. Dort gelang es ihnen nach schwerem Kampfe, den Raubmörder zu überwältigen.

Vor den Augen der Braut ertrunken.

Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der Münchener Staatsbibliothek Dr. Johann Frommel ist beim Probieren eines neuen Faltbootes im Starnberger See mit dem Boot umgekippt und in Gegenwart seiner Braut, die vom Ufer aus der Fahrt zusah, ertrunken.

Eine Verhaftung in der Berliner Wohnungsschiebungsaffäre.

Im Verfolg der weiteren Untersuchung in den beim Berliner Bezirksamt Kreuzberg vorgekommenen Wohnungsschiebungen ist einer der beiden daran Beteiligten, Magistratsrat Badorrek, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von der Kriminalpolizei festgenommen worden. B. war bereits seit längerer Zeit vom Dienst suspendiert. Eine behördliche Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erlangen.

Was ein Lehrmeister nicht darf.

In der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts Köln erschien eine Witwe mit ihrem Sohn, einem Mechanikerlehrling, um Auskunft darüber zu erbitten, ob ein Lehrling verpflichtet sei, vom Lehrmeister aufgegebene Schularbeiten auszuführen. Der Junge hatte während der Arbeit gesprochen, und als Strafe sollte er fünfhundertmal schreiben: „Ich darf während der Arbeit nicht sprechen.“ Die Mutter hatte sich bereits ein ärztliches Attest besorgt, wonach der nervöse Lehrling nicht ohne Schädigung seiner Gesundheit fünfhundertmal ein und denselben Satz schreiben könne. Der Beamte bemerkte, daß eine derartige Strafe wohl nicht angängig sei, und daß sich die Frau die Kosten für das ärztliche Gutachten hätte sparen können . . .

Eine kurze Freude.

Ein junger Mann in Kassel erhielt von seinem Chef den Auftrag, fünfzehnhundert Mark auf seiner Bank einzuzahlen. Der junge Mann machte sich auf den Weg und fuhr, anstatt den Auftrag auszuführen, nach Göttingen. Nun sollte es nach Berlin gehen. „Eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Berlin.“ Aber schon legte sich ihm eine schwere Hand auf die Schulter: „Ehe Sie abfahren, möchte ich Sie mal sprechen.“ — Der Traum war zerronnen. Die Kriminalpolizei nahm den jungen Tor fest.

Die Flut fällt?

Um einige Zentimeter.

Die Überschwemmung im Mississippigebiet ist seit Mittwoch zurückgegangen. Allerdings handelt es sich nur um wenige Zentimeter, und die Gefahr für Orleans ist noch keineswegs abgewendet. Der Scheitel der Flut hat nunmehr das Gebiet des Natchez-Flusses erreicht und wird hier für Ende der Woche erwartet.

Die Gesamtzahl der Opfer der Mississippi-Hochwasserkatastrophe und des Orkans der vorigen Woche wird nunmehr mit 778 Toten und 3500 Verletzten angegeben. Obdachlos sind nahezu 400 000 Personen. Das Überschwemmungsgebiet umfaßt 14 000 Quadratmeilen.

Das Rätsel um die Ozeanflieger.

Für die Ozeanflieger Nungesser und Coli hegt niemand Hoffnung mehr. Das auf unerklärliche Weise entstandene Gerücht, der Cunarddampfer „Cameronia“ habe sie aufgefischt, ist durch direkten Funkspruch dieses Dampfers bereits dementiert.

Die Fachleute, darunter auch Nungessers Bruder, sind nun der Überzeugung, daß der „Weiße Vogel“ kurz hinter der irischen Küste ins Meer gestürzt sei. In diesem Augenblick war die Maschine noch so mit Benzin überbelastet, daß sie nicht schwimmfähig war. Sie muß wie ein Stein gesunken sein und die Flieger mit in die Tiefe genommen haben. Die andere Möglichkeit, daß die Flieger im Gleitflug aufs Meer niedergingen, müßte ebenso sicher mit dem Tod geendigt haben. Sturm und Wellengang waren so stark, daß sie die aufs Wasser aufsetzende Maschine sofort zerschmettert hätten. Nungesser habe übrigens gewußt, daß jede Panne höchste Todesgefahr für ihn sein würde!

Auf ein Hausdach gestürzt.

Flugzeugunglück in Warschau.

Oberstleutnant Lych-Plodowski, einer der besten polnischen Flugzeugführer, geriet in einem Militärflugzeug bei Ausführung eines Loopings in einen Windwirbel hinein und stürzte aus 1500 Meter Höhe unweit des Schlosses Belvedere auf das Dach eines Hauses herab. Das Flugzeug riß das Dach und einen Teil der Mauer ein und wurde völlig zertrümmert. Der Führer war sofort tot. Von den Bewohnern des Hauses ist niemand verletzt worden.

über 200 000 Arbeitslose in Moskau.

Wie der „Trud“ meldet, wurden auf dem Moskauer Arbeitsnachweis am 1. April 209 487 gegenüber 135 918 Arbeitslose im April des Vorjahres gezählt. An erster Stelle stehen die sog. gemeinen Arbeiter, wie Tagelöhner und Handlanger, mit 92 042 Personen oder 43 Prozent, dann folgen Kopfarbeiter mit 61 708 Personen, davon 39 233 staatliche Angestellte.

Hungersnot in der Herzegowina.

In vielen Bezirken der Herzegowina ist infolge der Notlage der Landwirtschaft eine Hungersnot ausgebrochen. Im Dorf Ruzice sind drei Bauern Hungers gestorben. Auch in vielen anderen Dörfern hat die Hungersnot einen solchen Umfang angenommen, daß viele Leute im Sterben liegen. Der Obergespan und der Kreistag haben die Regierung dringend um Hilfe gebeten.

Ein Greis bei einem Brande umgekommen.

In einem Hause in Sande brach ein rasch um sich greifendes Feuer aus, bei dem ein im Dachgeschoß wohnender 72jähriger Einwohner umkam.

Eine galante Behörde.

In Rumänien ist in diesen Tagen eine allgemeine Volkszählung vorgenommen worden. Die Listen enthielten eine Bekanntmachung des Statistischen Amtes, die die schwersten Strafen für die Angabe falscher Daten androhte. Ausgenommen waren — falsche Altersangaben von Frauen, die sich jünger ausgeben, als sie in Wirklichkeit sind, denen die Strafe erlassen sein soll.

Vierzehn Tote bei einem Felssturz in Tiflis.

Aus Tiflis wird gemeldet, daß durch einen Bergsturz in der Stadt zwei Häuser zerstört wurden. Bisher wurden vierzehn Tote aus den Trümmern geborgen.

Englische Soldaten durch eine Granatexplosion verletzt.

Durch die Explosion eines Granatzünders auf einem Übungsplatz bei Sheffield wurden ein Artillerieoffizier ernstlich und sieben Soldaten leichter verwundet.

Kongreß der Taschendiebe

. . . unter polizeilicher Leitung.

Der Polizeipräsident von Rom hat dieser Tage alle Personen, die wegen Taschendiebstahls vorbestraft sind, sowie alle, die im Verdacht stehen, dieses Gewerbe zu betreiben, zu einer Tagung eingeladen, bei der er selbst den Vorsitz führte. In einer eindringlichen Ansprache setzte er den Versammelten auseinander, daß es des modernen Italien unwürdig sei, wenn die Fremden in der früher vielfach üblichen Weise bestohlen würden; auf die Dauer sei es für das Land und für jeden einzelnen Italiener nützlicher, Italien zu einem vorbildlichen Gebiet des Fremdenverkehrs zu gestalten. — Da derartige Ansprachen auf verhärtete Gemüter gewöhnlich nicht sehr stark wirken, wurden überdies von allen Anwesenden Photographien und Fingerabdrücke aufgenommen, die zu den Polizeiakten wanderten.

Statistik eines Schauspielerlebens.

Ein französischer Schauspieler, der dieser Tage sein 25jähriges Bühnenjubiläum feierte, gab in einer Ansprache folgende Statistik zum besten: Er hat in seinem Leben 2313 Liebeserklärungen gemacht, 9125 Mädchen und 980 Witwen sind ihm treu gewesen, er selbst hat seine Treueschwüre 1543mal gehalten, 775 dagegen gebrochen. Die Politik spielte eine nicht geringe Rolle: nicht weniger als 3250mal hat er den Ausbruch eines Krieges erlebt. Die Summe der Mitgiften, die er als Schwiegersohn erhalten hat, scheint mit 6,9 Millionen Frank, 2,6 Millionen Gulden und 3,9 Millionen Mark bescheiden angegeben zu sein. Einladungen an Gäste hat er 3000mal ergehen lassen, und 942mal hat er die Leute wieder herausgeworfen. Nicht weniger als 170mal ist er in die Hände von Räubern gefallen, ganz zu schweigen von 2480 Schwiegermüttern, die seinen Lebensweg bedrohten.

Eine seltsame Eheschließung.

Dieser Tage wurde in Neuyork ein Paar getraut, von dem der Mann 58 und die Frau 48 Jahre alt war. Das ist an sich nichts Besonderes. Wohl aber ist es etwas Besonderes, weil beider Tochter sie wieder zusammengeführt hatte und ihre Enkel und Enkelinnen bei der Trauung zugegen waren. Das Paar war nämlich schon einmal verheiratet gewesen im Jahre 1899, doch war die Ehe im Jahre 1904 vom Gericht geschieden worden. Im Hause ihrer Tochter hatten sie sich nun wieder getroffen und beim Spiel mit ihren Enkelkindern waren sie einander wieder nähergekommen. „Man kann gehen soweit man will“, sagte der Mann, „der Liebe der ersten Frau kann man nicht entgehen, wie oft man auch heiraten mag, es glückt nicht.“

Amerikanische Millionärinnen.

In Chikago gibt es nicht weniger als 103 Frauen mit einem Durchschnittseinkommen von jährlich 1 Million Dollar. Davon sind nur 43 verheiratet, 45 Witwen und 51 unverheiratet. Es wird geschätzt, daß die heiratsfähigen Millionärinnen über ein Gesamtvermögen von über 300 Millionen Dollar verfügen.

Zwei Stunden Milliardär.

Zu dem Freundeskreise des älteren Dumas gehörte auch der Graf de Viel Castel. Er war bekannt dadurch, daß er unheimlich viel essen konnte. Eines Tages bot er Dumas eine Wette an. Er verpflichtete sich, innerhalb zwei Stunden ein Diner für 500 Frank zu verzehren. Dumas akzeptierte. Im „Café de Paris“ sollte die Wette ausgetragen werden. Dumas und seine Freunde mußten genau darauf achten, daß alle Gerichte, die auf den Tisch kamen, auch vollständig aufgegessen wurden. Und nun setzte sich der Graf hin und machte sich an die Arbeit. Er verkonsumierte hintereinander vierzehn Dutzend Austern, sechs Tassen Schildkrötensuppe, ein Beefsteak mit Bratkartoffeln, einen getrüffelten Fasan, grüne Erbsen, Spargel, Erdbeeren und Ananas, und das alles gehörig begossen mit rotem und weißem Bordeaux. Bevor noch zwei Stunden vergangen waren, war er fertig und überreichte Dumas die Rechnung, die 517 Frank betrug.

Die Erinnerung an die Anekdote mag vielleicht ein französisches Blatt auf die Idee eines Preisausschreibens gebracht haben, dem man Originalität nicht absprechen kann. Es hat die Frage aufgestellt: Was würden Sie tun, wenn Sie Milliardär wären? Wer die beste Antwort erteilt, der — bekommt nicht etwa eine Milliarde, aber er darf zwei Stunden lang gratis das Dasein eines Milliardärs genießen. Das Blatt hat ausgerechnet, daß ein Milliardär in der Stunde rund 5000 Frank zu verzehren hat, es setzte also einen Preis aus von 10 000 Frank für zwei Stunden Milliardärleben.

Der glückliche Gewinner ist eigentlich schlimm daran. Er muß die 10 000 Frank in der angegebenen Zeit auch wirklich an den Mann bringen. Er darf das Geld nicht auf die Sparkasse tragen, er darf sich kein Auto dafür kaufen, er darf es nicht unter seine Freunde verteilen, er kann es verprassen, verjubeln, in Gesellschaft von Freunden und Freundinnen, die Hauptsache ist, daß die 10000 Frank innerhalb der zwei Stunden bis auf den letzten Centime ausgegeben werden.

Es ist das im Grunde eine unbarmherzige Probe. Der Preisgewinner wird seines Milliardärdaseins nicht froh werden. Er wird mit der Uhr in der Hand dasitzen und sich den Kopf zerbrechen, wie er das anstellen soll, in so kurzer Zeit die 10 000 Frank kleinzukriegen. Und der Berichterstatter des Blattes wird dabei sitzen und eifrig notieren, wie der neugebackene Milliardär, der sich vielleicht sein ganzes Leben lang danach gesehnt hat, einmal das Geld mit vollen Händen ausstreuen zu können, sich in dem Augenblick der Erfüllung seiner Träume benimmt. Der unglückliche Preisgewinner wird von seinem kurzen Ausflug ins Milliardärische schließlich nichts weiter mit nach Hause bringen, als einen verdorbenen Magen und einen Riesenkater und die immerhin ganz lehrreiche und in mancher Beziehung erzieherisch wirkende Erkenntnis, wie schwer es doch unter gewissen Umständen ist, sein Geld los zu werden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Kurt Rößner für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Schauspielerin

Roman von Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Direktor Zippert ist ein putziges Männchen. Klein, sehr mager und beweglich. Er hat ein gutes, altes Gesicht, das die Sorgen mit einem Netz von Runzeln überzogen, und trägt stets helle, großkarrierte Beinkleider, einen schwarzen Gehrock, der für seine kleine Figur viel zu lang erscheint, und einen Zylinder.

Jetzt kam er mir mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Ah, da sind Sie also! Schön, schön! Herr Gruber hat recht gehabt, Sie sehen gut aus. Wenn Sie so viel Talent haben, wie Sie hübsch sind, dann wird's gehen. Aber ich hoffe, wir werden gute Freunde. Ein Hoftheater ist's ja nicht bei mir, aber wer fleißig und anständig ist, kann jahrelang bei mir sein. Der Herr Gruber ist nun ja schon den zweiten Winter da. So, da haben Sie Ihre erste Rolle. Schon gespielt? Die „Herma“ in der berühmten Frau. Heute abend fahren wir, morgen ruhen wir uns aus, und übermorgen ist Probe und abends Vorstellung. Na, und nun mit Gott.“

Das geschäftige Männchen hatte mich gar nicht zu Worte kommen lassen. Er lief in seinem kahlen Zimmer, in dem alles voller Zeitungspapier vom Einpacken und voller vernagelter Kisten und verschnürter Koffer stand, auf und nieder.

Nun stand ich draußen, denn er hatte mich selbst hinausgeführt, und wir gingen hinunter. Jetzt waren die zehn Mitglieder, die außer dem Direktor und mir noch der Truppe angehörten, im Saale, der noch ebenso kalt und unwirtlich war wie am Morgen, versammelt. Sie standen in einer Gruppe beieinander und nahmen wenig Notiz von mir.

Da war die schlanke, schwindsüchtige „Sentimentale“, die des untersetzten, etwas roh aussehenden Charakterspielers Frau war. Sie hatte drei Kinder im kleinsten Alter bei sich, da war die schon ziemlich betagte „erste Liebhaberin“ und ein liebes, altes, verhutzeltes Mütterchen, die eher in ein behagliches Großmütterstübchen als in einen kalten, zugigen Theatersaal zu gehören schien. Es war Frau Dümmler, die „Komische Alte“, die der Hausknecht heute früh schon erwähnt hatte.

Der Direktor stellte mich vor, dann zahlte er den Mitgliedern die kleinen Gagen.

Um mich kümmerte sich niemand, und als alle nun langsam nach vorn in die Wirtsstube gingen, schloß ich mich ihnen an.

Wieder trat Gruber zu mir.

„Wir essen jetzt vorn zusammen Mittag. Wenn Sie irgendeinen Rat brauchen, dann stehe ich Ihnen gern zur Verfügung, und vor der Herma haben Sie nur keine Angst. Ich habe die Regie, und wenn Sie wollen, können wir die Rolle morgen einmal zusammen durchgehen. Im übrigen wundern Sie sich bitte nicht, wenn ich mich etwas von Ihnen zurückhalte, ich möchte nicht, daß die Mitglieder auf falsche Gedanken kommen.“

Wir aßen, und der Wirt, ein behäbiger Mann mit derben, gutmütigen Zügen, setzte sich zu uns und gab auf seine Kosten den Herren noch ein Glas Bier und den Damen einen süßen Schnaps. Dann fragte ich ihn, was das Zimmer koste.

„Na, geben Sie fürs Essen sechzig Pfennig, und für den Kaffee nen Groschen, das Zimmer woll'n wir für die paar Stunden man lassen. So dicke werden Sie es ja auch nich haben.“

Es war mir peinlich, ich war noch nicht gewöhnt, mir etwas schenken zu lassen, aber er meinte es gut.

Nun sitze ich wieder in der kahlen Stube am Ofen und will meine Rolle lernen. Mir kommt ein seltsamer Gedanke. Direktor Zippert, sagen wir ehrlich, der Schmierendirektor, wie es in der Theatersprache heißt, sprach zwar von meinem hübschen Gesicht, aber auch von meinem Talent, und er legte Gewicht darauf, daß ich anständig sei. Beides erwähnte der vornehme Direktor in Z. nicht. Und wie zartfühlend war Gruber? Dagegen die Kollegen und der Sekretär in Z.?

Ich glaube, am Theater ist vieles anders, als man denkt.

Ich habe versucht zu lernen, aber es geht nicht. Meine Gedanken sind zu erregt. Mit einem Male überkommt mich ein furchtbares Heimweh. Nach meinem Vater? Nach Groß-Gerau? Nein, nach meiner toten Mutter.

Ob sie auch in solcher unwirtlichen Stube saß? Ob sie auch von einem Gastwirt einen süßen Schnaps geschenkt bekam und ein warmes Zimmer umsonst?

Ach, daß ich so gar nichts von ihr weiß. Vielleicht würde es mich aufrichten, wenn ich ein Tagebuch von ihr hätte. Darum will ich das meine führen. Ich lege die Rolle zusammen, nehme den Bleistift und schreibe. Wenn nur die dummen Tränen nicht wären, die immer auf das Papier fallen!

*

Rastenburg, den 3. Oktober . . .

Ich habe einen großen Erfolg gehabt. Ganz wahrhaftig, meinen ersten, großen Erfolg! Ich glaube, ich bin mit einem Male ein anderer Mensch.

Heute ist spielfrei, denn es sind nur vier Vorstellungen in der Woche. Dafür liegt wieder eine dicke Rolle auf meinem Tisch, die ich morgen können soll. Schadet nichts, ich will lernen, und wenn ich die ganze Nacht kein Auge zutue.

Ich habe mich an die alte Frau Dümmler angeschlossen. Ich glaube übrigens, auch bei ihr ist vieles gemacht, aber es tut nichts.

Gruber schlug mir vor, sie zu bitten, daß wir in ihrer Stube die Rolle durchnehmen. Er ist zu rücksichtsvoll, um mir zuzumuten, daß ich zu ihm komme, und wäre es durchaus geschäftlich. Aber er ist ein guter Regisseur. Ich habe viel mehr bei ihm gelernt als in den Stunden seines Bruders.

Ich habe selbst auch ein nettes Stübchen, direkt an dem großen Marktplatz. Die Probe ging schnell, da nur meine Szenen geübt wurden, und habe gut gelernt. Es ist merkwürdig. Hier spielte ich ganz anders, viel freier. Ich glaube, es liegt nicht nur an dem kleinen Theater, sondern auch an Grubers sachlicher Art und an den Kollegen, die sich gar nicht um mich kümmern.

Trotzdem klopfte mein Herz gewaltig, ehe ich auftrat. Meine Kleider, die doch noch ganz neu sind, waren eine Sensation. Direktor Zippert schmunzelte sehr zufrieden, als er mich sah, und ich gefiel mir selbst.

Ich sah wirklich gut aus in meinem hübschen Kleidchen und verstand nun auch schon, mich zurechtzumachen. Dabei bin ich ja jung — ach, so jung!

Wie ich hinter der Kulisse stand und auf das Stichwort hörte, glaubte ich, meine Stimme müsse mir schwinden, dann stürmte ich hinaus. Ein leises „Ah!“ ging durch das Haus. Ich fühlte mich frei und spielte darauf los. Temperament habe ich ja, und unwillkürlich fühlte ich heraus, daß ich gefiel.

In der Pause brachte mir der Direktor selbst einen Glühwein zur Stärkung, und die Kolleginnen sahen verwundert auf mich und machten mir Komplimente. Neidisch war hier niemand, denn jeder hatte sein Fach, und wenn das Ensemble gut war, waren es auch die Geschäfte.

Dann erst, in der Pause zum zweiten Akt, nachdem ich mich umgekleidet und aus meinen für diese Bühne reichen Beständen ein noch hübscheres Kleid angezogen hatte, kam ich zu mir und sah, was um mich vorging. Jetzt erkannte ich auch Gruber, der auf mich zutrat und mir herzlich gratulierte. Er spielte wieder den Ungarn, wie damals in Groß-Gerau, und es war mir, als seien mit einem Male Jahre verlöscht. Nur daß ich diesmal den fröhlichen Backfisch selbst spielte!

Die folgenden Akte gingen noch besser, und als die Vorstellung vorüber war, empfand ich ein Glücksgefühl, wie ich es noch nie gekannt.

Dann eilte ich heim und aß das Butterbrot und die Wurst, die meine Wirtin mir auf das Zimmer gestellt hatte.

Wieder dachte ich an meine Mutter.

Würdest du dich freuen, Mütterchen, wenn du mich sähest? Würdest du dich freuen, daß ich deinem Beispiel gefolgt bin, oder würde es dich schmerzen?

Heute steht in der „Rastenburger Zeitung“ meine erste Rezension. Ich schneide sie aus und klebe sie hier ein. Sie wird mir später eine liebe Erinnerung sein.

„Fräulein Harden erwies sich als „Herma“ als eine entzückende Naive von großem Talent.“

Was würde Vater dazu sagen? Und Margarete?

Ach, es ist der einzige bittere Tropfen, der in meine Freude fällt, daß ich niemanden habe, dem ich mein Glück mitteilen kann. Aber nun weiß ich, daß ich das Rechte tat. Ich bin eine Schauspielerin und ich will eine Künstlerin werden. Ich bin ja so dankbar für diesen ersten Erfolg. So glücklich und so dankbar.

*

Den 6. Oktober.

Mir zittern noch die Glieder, wenn ich an gestern denke! Wie früh hier der Winter kommt! Schon liegt überall hoher Schnee und es ist erst Oktober.

Gestern machten wir einen Abstecher nach Biala. Wir fuhren mit einem Kremser drei Stunden. Dann kamen wir in ein ganz neugebautes Haus. Die Wände waren feucht und von Reif bedeckt und das Wasser in den Waschbecken gefroren. Der Ofen heizte schlecht und qualmte so, daß wir ihn ausgehen lassen mußten. Daß wir uns nicht alle eine Lungenentzündung geholt haben, begreife ich nicht.

In dem eiskalten Raum mußten wir uns ja bis aufs Hemd entkleiden, um uns umzuziehen, dann kamen wir auf die Bühne. Der Saal war voll und heiß und also die Bühne auch.

Es war wieder die „Herma“, die ich spielte. Dann im Zwischenakt wieder das Umkleiden in der unter der Bühne gelegenen kalten Garderobe.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927051319/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Loisabett, schäme dich!

† **Weißenfels.** Wir berichteten neulich von einem jugendlichen Lebensmüden, der im Liebeskummer erst Kleesalz nahm und sich dann in die Fluten der Saale stürzte, aber wieder lebendig herausgefischt wurde. Der junge Mann war von der Frau seines Freundes verführt, wofür er von diesem, nachdem er das Kleesalz geschluckt hatte, erst verdroschen, dann aber doch aus der Saale gerettet wurde. In einer Zuschrift wird einer Weißenfelser Zeitung buchstäblich zu der Tragikomödie berichtet:

„In Erwiedrung auf den Vorfall des A. K. und auf die redaktionelle Antwort ist es Stadtgespräch geworden das eine verheiratete Frau Loisabett L. von 28 Jahr so ein Jungen Menschen von zwanzig Jahren nicht ferfüren muste, sie hatte 3 Kinder am Leben und auch noch Ihren Mann der aber ihr nicht vollzälig wahr und sie ein nebenferhältnis brauchte kein Wunder wen so ein Jüngling dazu gezochen würt und er Beist sig fest die Frau ist schon auf weidres daher bekannt und ich könnte daher noch seher fül angeben wer ist da nun das Schultige?“

Loisabett, was hast du da angerichtet? Du hast im „nebenferhältnis“ einen jungen Mann „ferfürt“, weil dein Mann dir „nicht vollzälig war“? Schäme dich! Wenn der Jüngling nicht einen guten Magen hätte, der das Kleesalz nicht behielt, und wenn er nicht rechtzeitig aus der Saale gezogen wäre — du hättest ein Menschenleben auf dem Gewissen, Loisabett!

Explosionen überall.

† **Weißenfels.** Der elektrische Transformator in der Neustadtwache wurde heute in den Morgenstunden durch eine Explosion zerstört, vermutlich infolge Kurzschlusses. Der Transformator ist völlig ausgebrannt und das Dach zerstört. Die Feuerwehr bekämpfte und beschränkte den Brand mit zwei Leitungen. Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden. Infolge der Zerstörung des Transformators ist ein Teil der Neustadt-Nord ohne Strom. Das Eltwerk hofft jedoch, den Schaden bis heute nachmittag wieder gutzumachen und den Fabriken wieder Strom liefern zu können.

† **Rehmsdorf** bei Zeitz. In der Chemischen Fabrik Rehmsdorf explodierte in der vergangenen Nacht ein Dämpfer mit solcher Wucht, daß der über 2 Zentner schwere Verschlußdeckel das Dach durchschlug und in 20 Meter Höhe und Breite fortgeschleudert wurde. Wenn der Deckel am Säureturm nicht abgeprallt wäre, hätte er sicher das Rehmsdorfer Bahnhofsgebäude in Mitleidenschaft gezogen. Glücklicherweise sind außer Sachschaden keine Menschen gefährdet worden.

900jähriges Stadtjubiläum Naumburgs.

† **Naumburg.** Unsere Stadt wird 1928 auf ein 900jähriges Bestehen zurückblicken können. An Festlichkeiten sind vorgesehen: eine Musikwoche im Februar, zur Osterzeit ein mittelalterliches Musikfest nach der von Luther 1537 bestätigten Naumburger Kirchenordnung, am Pfingstsonnabend ein Ruten- oder Quellenfest im Buchholze, am 6. Juni das Johannisfest. Das altbekannte heimatliche Kirschfest geht mit Festzug in besonders großem Rahmen vor sich. Dem Kirschfest folgt eine Handwerksausstellung. Außerdem sollen eine Burgenfahrt zur Schönburg, ein Flurzug und ein Jugendtreffen des Regierungsbezirkes Merseburg stattfinden.

Tödlicher Sturz.

† Theißen bei Zeitz. Während der Hochwindung eines Kessels auf Grube „Kamerad“ stürzte der Arbeiter Kötter von einem 7 Meter hohen Eisengerüst in ein Wasserbassin. Der Verunglückte erlitt einen doppelten Schädelbruch, der seinen Tod in sehr kurzer Zeit herbeiführte.

Vereinigung mitteldeutscher Ortsmuseen.

† **Jena.** Zur diesjährigen Tagung der Vereinigung mitteldeutscher Ortsmuseen, die am 7. und 8. Mai in Jena stattfand, waren viele Museumsleiter aus mitteldeutschen Städten erschienen. In der vor kurzem in alter Art wiederhergestellten Diele des Jenaer Rathauses war am Sonnabend ein Begrüßungsabend, bei dem der Oberbürgermeister Dr. Elsner die Gäste willkommen hieß und darauf hinwies, daß es nicht nur Aufgabe der Heimatmuseen sei, ein möglichst lückenloses Bild des Lebens unserer Altvorderen zu geben, sondern daß sie auch dazu beitragen, den Geschmack unserer Zeit an edlen und vornehmen Vorbildern zu heben und helfen sollen, Wertloses aus unserem Lebenskreis zu verbannen. Auch die thüringische Regierung und der Verein für Thüringische Geschichte hatte durch Vertreter Grüße entbieten lassen. In einem längeren, von vielen Lichtbildern begleiteten Vortrag sprach sodann Museumsdirektor Dr. Peßler aus Hannover über Bedeutung, Ziele und Aufgaben der Heimatmuseen. Das Ziel des Heimatmuseums sieht er darin, den Menschen mit allen Erscheinungen seiner heimatlichen Umgebung vertraut zu machen und ferner die beweglichen Denkmäler aus allen Lebensgebieten der Heimat vor Schädigung, Verschleppung und Zerstörung durch Unterbringung in den Museumsräumen zu schützen. Der Abend wurde mit einigen Worten des Leiters, Museumsdirektor Dr. Schulze, geschlossen, worauf man sich zu einem gemütlichen Zusammensein im Ratskeller vereinigte.

Akkordarbeit für Frauen bei Zeiß.

† **Jena.** Die von der Geschäftsleitung der Firma Karl Zeiß geplante Einführung der Akkordarbeit für Frauen ist vom Arbeiterrat verworfen worden. Darauf wurde der Schlichtungsausschuß angerufen, der die Akkordarbeit für Frauen für zulässig erklärt hat. Der Durchschnittsverdienst der Frauen soll ⅔ des Durchschnittsverdienstes der Hilfsarbeiter betragen.

Republikanischer Juristenbund für Mitteldeutschland.

† **Erfurt.** Am Sonntag vormittag tagte der Republikanische Juristenbund für Mitteldeutschland in der alten Erfurter Universität. Geladen war zu einem Vortrag Ministerialdirektor Dr. Falck (Berlin), der über „Gedanken zur Erneuerung der Rechtspflege“ sprach. Dr. Falck befürwortete eine planmäßige republikanische Beamtenpolitik. Der Vortrag, der eine Reihe von Reformvorschlägen in verwaltungstechnischer Hinsicht, bezüglich der Organisation der Gerichte, der Stellung der Strafrichter und der Staatsanwälte brachte und die Einrichtung von Pressechefstellen bei den Gerichten forderte, fand starken Beifall.

Schwierige Reise eines Flügels.

† **Eisenach.** Der neue Römhild-Flügel der Wartburg, den kein Geringerer als Professor Max v. Pauer, Leipzig, am Sonntag beim Wartburgfest zum ersten Male spielte, hatte eine selten schwierige und gefahrvolle Reise zurückzulegen, ehe er an seinen Platz im Bankettsaale angelangt war. Bis in den Burghof ging die Sache einigermaßen; aber die schmale Steinwendeltreppe im Palas hinauf konnte das große Instrument nicht gebracht werden. Man baute also eine Art Rutschbahn nach dem Dach, der „Dirnitz“, hinauf und darüber hinweg nach der Plattform des Chorbogens. An einem dem Flügel nachgebildeten Holzmodell wurde der halsbrecherische Transport zunächst ausprobiert. Dann kam das kostbare Instrument selbst an die Reihe, mit allen möglichen technischen Hilfsmitteln und der äußersten Vorsicht. Von der erwähnten Plattform aus ging es durch verschiedene Wohngemächer der großherzoglichen Familie und dann durch die hohen Giebelfenster in der Nordwestwand des Baues hinab in den Bankettsaal. Und da stand er denn, der Römhild-Flügel, glücklich und wohlbehalten.

Einweihung eines Ebert-Denkmals.

† **Königsee.** Am Sonntag wurde unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung das Friedrich-Ebert-Denkmal geweiht. Von der Stadtverwaltung und vom Reichsbanner wurden Kränze an dem Denkmal niedergelegt.

Sofortige Aufwertung.

† **Bad Salzungen.** Die Vereinsbank Bad Salzungen wertet die von bejahrten Sparern über 65 Jahre bis zum 31. Dezember 1918 gemachten Spareinlagen schon jetzt mit 12½ Prozent auf und bringt sie zur Auszahlung.

Der mysteriöse Arzt.

† **Homberg.** Der Arzt von Niederbeisheim „Dr. Hellmann“, der sich im Oktober vorigen Jahres in Niederbeisheim niedergelassen hatte und es zu einer ausgedehnten Praxis gebracht hat, die ihn nötigte, anstatt des zuerst benutzten Pferdegespanns ein Auto zu beschaffen, ist verhaftet worden, da er dem Kreisarzt trotz wiederholter Mahnungen seine Approbation nicht vorlegte und auch dem Landjägermeister, der das fragliche Dokument einsehen wollte, keinerlei Ausweise vorlegen konnte, die die Bestätigung dafür geben, daß er wirklich Arzt sei. Der Landjägermeister hat dann Dr. Hellmann verhaftet und ihn ins Homberger Gefängnis eingeliefert. Die sofort angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß eine ganze Reihe von Staatsanwaltschaften Interesse an dem Arzt hat, der nicht zum ersten Male die Gefängnisluft geatmet hat. Es ist der Ingenieur Hans Luther, der am 7. April 1887 zu Bocholt (Westfalen) geboren ist und von der Staatsanwaltschaft Schwerin wegen Betrugs im Rückfalle gesucht wird. Er ist auch in der Rhön als „Dr. med. Hans Hoffmann“ tätig gewesen.

Weihe von zehn neuen Glocken.

† **Nordhausen.** Die Einweihung der zehn neuen Glocken für die evangelischen Kirchen gestaltete sich zu einer kirchlichen Kundgebung großen Stils. Am Vortage der Einweihung wurden die Glocken von der Bahn geholt und in feierlichem Umzug unter Vorantritt sämtlicher evangelischer Pastoren durch die Stadt geleitet und zum Marktplatz geführt, wo sich ein kurzer Festakt anschloß. Am Sonntag nachmittag fand vor dem Rathaus die feierliche Einweihung statt. Eine große Menschenmenge nahm an der Feier teil. Die Häuser hatten Fahnenschmuck angelegt. Die Einweihungsrede hielt Superintendent Hammer. Zu Himmelfahrt — am Vorabend der Tausendjahrfeier — werden die neuen Glocken zusammen mit den alten Kameraden zum erstenmal ihr volles Geläut ertönen lassen.

Verhängnisvoller Kopfsprung.

† **Osterwieck.** Der 19 Jahre alte Molkereigehilfe Waldemar Grovermann aus Schladen stieß beim Baden in der Oker bei der Ausführung eines Kopfsprunges auf den Grund und war sofort außerstande, Arme und Beine zu bewegen. Er trieb ab und wurde durch einen mitbadenden Freund ans Ufer gebracht. Der bedauernswerte junge Mann hat einen Bruch der Wirbelsäule und eine Quetschung des Halsmarks erlitten, die eine Lähmung der Arme und Beine sowie der Nerven zur Folge hatten. Er liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.

† **Roßlau.** Vor nicht weniger als über 14 Tagen wurden in Roßlau von den drei Bahnhofsuhren die Zifferblätter abgenommen, um sie für die 24-Stundenzeit umzuändern. Leider ist bis jetzt diese Abänderung noch nicht erfolgt, denn die drei Uhren prangen sämtlich noch ohne Zifferblatt. Dieser Zustand macht sich in Roßlau leider sehr unliebsam bemerkbar, insbesondere dadurch, daß die Bahnhofsuhr die einzige Normaluhr in Roßlau ist.

Deutlicher ging's kaum.

† **Jeßnitz.** In der hiesigen „Muldezeitung“ führte ein Wolfener Einwohner eine unverkennbare deutliche Sprache und inserierte folgendermaßen: „Erwiderung. Um dem unsinnigen Gerede über nähere Beziehungen zwischen mir und der Frau Rößler ein Ende zu machen, erkläre ich öffentlich, daß ich mir dann schon etwas anderes gesucht hätte, denn meine Gesundheit ist mir mehr wert.“

Autofalle.

† **Salzwedel.** Als ein Salzwedeler Auto zur Nachtzeit auf der Fahrt von Mahlsdorf nach Salzwedel war, wurde es nahe Stappenbeck in einer gefährlichen Kurve beinahe das Opfer einer Autofalle, die von unbekannten Tätern in verbrecherischer Absicht gestellt war. Die Chaussee war in der Kurve mit zentnerschweren Steinen belegt worden. Die Polizei ist mit der Aufklärung beschäftigt.

Ein gefährlicher Maulesel.

† **Reinsdorf.** Der Oberinspektor Ziervogel von der hiesigen Domäne kam frühmorgens gegen 4 Uhr in die Ställe, um einen Kontrollgang vorzunehmen. Dabei wurde er von einem Maulesel, der neu angeschafft worden war, gefaßt, zu Boden geworfen und durch Tritte und Stöße derart zugerichtet, daß er in das Krankenhaus nach Halle geschafft werden mußte.

Wenn das nicht hilft!

† **Gröningen.** Bei Kloster-Gröningen ist auf einer Warnungstafel folgender Vers zu lesen: „Lieber Leser, merk' Dir das — Geh' auf den Weg und nicht ins Gras — Auf daß man Dich ohne große Müh' — Unterscheiden kann vom Vieh.“

Es ging ein Sämann aus . . .

† **Vienenburg.** Ein Landmann ging kürzlich im benachbarten Beuchte in der Nacht auf den Acker seines Nachbars und säte dort, allerdings nicht etwa edle Fruchtkörner, sondern Unkraut, vorwiegend Hederich. Er scheute die Mühe nicht und vergaß kein Eckchen des etwa 10 Morgen großen, mit Weizen und Hafer bestellten Ackers. Leider hatte er nicht mit der Findigkeit der Landjägerei gerechnet. Deren Ermittlungen waren von Erfolg gekrönt, und der Sämann konnte der unglaublichen Tat überführt werden.

Das gefährliche Karussell.

† **Bad Liebenwerda.** In Saathain stürzte infolge Reißens einer Kette ein junger Mann aus einem Karussell und flog gegen eine Steinmauer. Mit einem schweren Schädelbruch liegt er in hoffnungslosem Zustande darnieder.

Folgenschwerer Autozusammenstoß.

† **Leipzig.** Montag nachmittag fuhren an der Ecke Kochstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Zusammenprall war so stark, daß der eine Wagen auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Dabei wurde eine vorübergehende Frau mit ihrem vierjährigen Enkelchen angefahren. Das Kind, das an die Wand gedrückt wurde, erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen. Die Frau trug einen Nervenchok davon. Der Führer des einen Wagens flog durch die Windschutzscheibe und erlitt Schnittwunden im Gesicht. Die Autos sind stark beschädigt.

Mord oder Selbstmord.

† Plauen. **In der Gegend von Thoßfeld wurde eine Leiche aus der etwa einen Meter tiefen Trieb ans Ufer gebracht. Die Beine des Toten waren mit Hanfbindfaden verschnürt und krampfhaft an den Leib gezogen, außerdem war um den Hals ein breiter Riemen gelegt. Auch die Hände waren mit starkem Bindfaden aneinandergebunden. Da der Verdacht des Verbrechens vorlag, begab sich die Plauener Mordkommission sofort an die Fundstelle. Trotz der auffallenden Verschnürungen ergab sich kein bestimmter Anhalt dafür, daß ein Verbrechen vorliegen könnte. Vielmehr deuten eine ganze Reihe von Umständen — so die gut erhaltenen Kleidungsstücke und eine silberne Remontoiruhr, die etwa 50 Meter oberhalb der Auffindungsstelle gefunden wurden — darauf hin, daß Selbstmord vorliegt. Bisher ist es nicht möglich gewesen, die Person des Toten festzustellen.**

Rundfunk

Sonnabend, 14. Mai.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst- und -voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die lauf. Produktenbörsen, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten letzte Notierungen.
10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.00—1.00 Uhr: Übertragung der Eröffnungsfeierlichkeiten der Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg 1927. Orchester: Städtisches Orchester Magdeburg. Dirigent: Generalmusikdirektor Walther Beck. 1. Mozart: Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“. 2. Übergabe der Ausstellung in die Obhut der Stadt Magdeburg durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft m. b. H., Herrn Stadtverordneten Carl Miller. 3. Ansprachen der Herren Oberbürgermeister Beims für die Stadt Magdeburg und Kultusminister Professor Dr. Becker als Protektor der Ausstellung, ferner werden sprechen die Herren Präsident Rickelt für die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Staatssekretär a. D. Baake für den Verband Deutscher Volksbühnenvereine, Staatsminister a. D. Dr. Boelitz für den Bühnenvolksbund und ein Vertreter des Deutschen Bühnenvereins. 4. Richard Strauß: Festmarsch.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
1.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
2.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel Notiz.
Übertragung von Königswusterhausen: 2.50—3.15 Uhr: Französisch für Anfänger. 3.15—3.40 Uhr: „Esperanto.“
4.30—6.00 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes des Ausstellungsorchesters der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg.
6.00—6.15 Uhr: Funkbastelstunde.
6.15—6.30 Uhr: Walter Großmann: „Aus der Praxis des Arbeiterrechts.“
6.30—7.00 Uhr: Funkschach. Bundesspielleiter Max Pflaum: „Schachwahrheit.“
7.00—7.30 Uhr: „Vorkämpfer der deutschen Sozialpolitik.“ Dr. Karl C. Thalheim: „Freiherr von Berlepsch und die staatliche Sozialpolitik.“
7.30—8.00 Uhr: „Die literarische Form der Oper.“ Dr. Martin Kunath: „Der Operntext im Verhältnis zu seiner Vorlage.“
8.00 Uhr: Wetterdienst.
8.15 Uhr: Symphoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Symphonie- und Rundfunkorchester. 1. Goldmark: Konzertouvertüre „Im Frühling“. 2. Busoni: Violinkonzert (D-Dur), op. 35a (Stefan Frenkel). 3. Berlioz: Fantastische Symphonie (Episode aus dem Leben eines Künstlers), op. 14: I. Traumbilder, Leidenschaft; II. Ein Ball; III. Szene auf dem Lande; IV. Der Gang zum Richtplatz; V. Walpurgisnachtstraum.
10.30 Uhr: Presse- und Sportdienst.
10.45—12.00 Uhr: Tanzmusik.

Wer wird denn

während der schönen Sommertage zu Hause Trübsal blasen? Draußen im Wald und am Wasser wo frischer Sauerstoff Ihre Stadtlunge auspumpt, werden Sie sich, angezogen mit einem flotten, eleganten

wkw-Sportanzug

wohlfühlen wie der Fisch im Wasser. Unsere niedrigen Preise machen es Ihnen zum Vergnügen, einen modernen Sportanzug aus unserer enormen Auswahl zu erstehen.

Nur einige Beispiele:

wkw-Herren-Sport-Anzüge in Homespun, Cord- und Gabardine-Geweben, 2 teilig, mit Breeches, doppeltem Gesäß oder lange Umschlaghose . . . 39.— 34.— 28.— **25.–**

wkw-Herren-Sport-Anzüge mit 2 Hosen, langer Umschlaghose und kurzer Sporthose in Cord, Cheviot und Gabardine, flotte Ausmusterungen . . 83.— 75.— 69.— **53.–**

wkw-Herren-Sakko-Anzüge moderne Formen, neueste Stoffmuster erprobter Forster Qualitäten . . . . 34.— 29.— 26.— **22.–**

wkw-Herren-Sakko-Anzüge moderne Streifenmuster, verschiedene Farbstellungen, neueste klein- und großgemusterte Ueberkaros, in Cheviot und Gabardine . . . . 57.— 49.— 39.— **36.–**

wkw blaue Herren-Sakko-Anzüge moderne 1- und 2 reihige Formen in Cheviot-, Kammgarn- und Twillstoffen, tadellose Verarbeitung . . . . 73.— 68.— 63.— **48.–**

s. Weiss

Merseburg Merseburg

Das Haus mit der eigenen Fabrikation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0007

Turnen - Sport - Spiel

Alkoholverbot auf Spiel- und Sportplätzen

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere Jugend vom Alkoholgenuß fernzuhalten, hat sich zwar in der letzten Zeit mehr und mehr durchgesetzt, doch ist es, wie der „Amtliche Preußische Pressedienst“ schreibt, noch nicht einmal gelungen, den Alkoholausschank auf kommunalen Spiel- und Sportplätzen restlos zu beseitigen. Selbst auf manchen städtischen Spiel- und Sportplätzen in Berlin finden sich noch Schankstätten für Alkohol. Man will auf die Einnahme daraus nicht verzichten und arbeitet so dem Zweck des Spiel- und Sportbetriebes entgegen. Auch soll den Benutzern und Besuchern solcher Plätze Gelegenheit zur Einnahme von Erfrischungen geboten werden. Diese Erfrischungen brauchen aber nicht in alkoholhaltigen Getränken zu bestehen; es ist daher zu begrüßen, daß auf den Spiel- und Sportplätzen der Berliner Bezirksämter Wedding, Spandau, Tempelhof, Köpenick und Reinickendorf Verkaufshäuschen für alkoholfreie Erfrischungen errichtet werden sollen. Vielleicht folgen dem Beispiele dieser Bezirksämter auch bald noch andere. Dieses Vorgehen in der Praxis ist jedenfalls erfolgreicher als literarische Propaganda und bildet eine wirksame Ergänzung der Bestimmungen des noch geltenden Reichsnotgesetzes vom 24. Februar 1923, durch das die Verabfolgung von Branntwein an Jugendliche unter 18 Jahren, sowie das Ausschänken geistiger Getränke an Jugendliche unter 16 Jahren zu eigenem Genuß in Abwesenheit der Erziehungsberechtigten unter Strafe gestellt ist. Nicht nur Gemeinden, sondern auch Verbänden und Vereinen, denen die Leitung von Übungsstätten obliegt, kann im Interesse der Jugend- und Volkspflege nur dringend empfohlen werden, Alkoholausschank auf Spielplätzen usw. zu verbieten.

Fußball

Mittel- gegen Norddeutschland verschoben.

Das für den 26. Mai zwischen den Fußballverbandsmannschaften von Mittel- und Norddeutschland nach Leipzig vereinbarte Freundschaftsspiel ist auf einen späteren Termin verschoben worden.

Olympiavorbereitungen des DFB.

Der Deutsche Fußball-Bund setzt seine Vorbereitungen für die Olympischen Spiele am kommenden Sonntag mit zwei Spielen in München-Gladbach fort. Zwei starke Mannschaften des Westdeutschen Spielverbandes sind die Gegner der DFB.-Kandidaten. Zum ersten Spiel sind folgende Spieler nach M.-Gladbach eingeladen worden: Majunke (Breslau); Weber (Kassel), Kutterer (München); Lanke (Karlsruhe), Lehmann (Forst), Heitkamp (Düsseldorf); Decker (Mannheim-Waldhof), Pöttinger (München), Zeilfelder (Mannheim-Neckarau), Hoffmann (Meerane), Hofmann (München). Anschließend stellen sich einer zweiten westdeutschen Elf: Pesch (Düsseldorf); Klingseis (München), Geißler (Dresden); Mantel (Dresden), Köhler (Dresden), Langer (Dresden); Hupperts (Schalke), Czeppan (Schalke), Lipponer (Mainz), Kuzorra (Schalke), Helmacher (Breslau).

Vergrößerung des Strafraumes?

Vor einer neuen Regelumwälzung im Fußballsport.

Der schottische Fußballverband hat beim „International Board“ den Antrag gestellt, die Grenzlinien des Strafraumes von 18 auf 30 Yards (!), zu deutsch: von 16,50 auf 27,50 Meter, hinauszuschieben. Der „International Board“ ist die oberste internationale Regelkommission, die allein über Regeländerungen zu entscheiden hat und bisher sehr vorsichtig mit Einführung von Neuerungen umging. Immerhin hat Schottland großen Einfluß, waren es doch auch die Schotten, die die Änderung der Abseitsregel durchdrückten.

Sollte der Vorschlag tatsächlich zur Annahme gelangen, so würde das eine noch wesentlichere Umwälzung im Fußballsport herbeiführen, als es bei der Abseitsregelung der Fall war. Die Bodenfläche des Strafraumes würde 2½mal so groß wie jetzt werden, weiterhin würde die Vergrößerung des „Sechzehnmeterkastens“, wie er landläufig heißt, zwischen Eckfahne und Grenze nur einen geringen Raum lassen, und der Elfmeterball müßte in einen Sechzehnmeterball verwandelt werden. Das ist zwar in dem Vorschlag nicht enthalten, würde aber doch wohl praktisch sehr bald die Folge sein. Und noch eine Neuerung wird angestrebt: Abseits soll nur noch im Strafraum bestraft werden, nicht mehr, wie bisher, in der ganzen gegnerischen Spielhälfte. Mit berechtigter Spannung sieht man in Fußballkreisen den Entscheidungen des „International Board“ entgegen. Der FIFA.-Kongreß in Helsingfors wird sich mit dieser wichtigen Frage befassen.

*

Die deutsche Rugby-Nationalmannschaft,

die am nächsten Sonntag gegen Frankreich antritt, steht folgendermaßen: Schlußspieler: Sing; Dreiviertel: Botzong, Senning, Krumfuß, Leipert I; Gedrängehalb: Volz; Flügelhalb: Pfersdorf; Stürmer: Offenhauer, Müller, Berg I, Hartleib, Böhler, Lücke, Amann, Meier. — Das französische Auswahlkomitee hat folgende Mannschaft aufgestellt: Schlußspieler: Destarac (US. Quilan); Dreiviertelreihe: Houdet (Stade Français), A. Behotéguy (US. Cognac), Jaurréguy (Stade Français), Gerald (Racing CF.); Halbreihe: Pascot (RC. Narbonnais), Dubont (Stade Bordelais); Stürmer: Loury (Racing CF.), Camicas (St. Tarbais), Etcheberry (SC. Vienne), Bousquet (SC. Mazamet), Larrieu (St. Bordelais), Ribère (US. Quillan), Piquiral (FC. Lyon), Gallia (US. Quillan).

Deutsche Turnerschaft

Olympiavorbereitung der DT.

Die Deutsche Turnerschaft beginnt im Juni mit der Vorbereitung der für die Olympischen Spiele in Amsterdam in Frage kommenden Teilnehmer. Vorerst finden vier Lehrgänge statt, denen sich dann im Herbst und im nächsten Frühjahr weitere anschließen. Der erste Lehrgang ist vom 7. bis 11. Juni für Sprinter und Springer, der zweite vom 13. bis 18. Juni für Werfer und Mehrkämpfer, der dritte vom 20. bis 23. Juni für Mittel- und Langstreckenläufer und der vierte vom 27. bis 30. Juni für Turnerinnen. Alle vier Lehrgänge finden im Kölner Stadion statt, dessen Hauptsportlehrer Busch im Verein mit Pasemann (Hannover), dem früheren besten deutschen Springer, die Hauptleitung übernommen hat. Bisher sind folgende Teilnehmer in Aussicht genommen: Löser (Ludwigshafen), Lammers (Oldenburg), Gerke (Braunschweig), Helbig (Mainz), Gärtner (Berlin-Schöneberg), Bräunig (Dresden), Dahms (Osnabrück), Anton und Seier (Berlin), Duitzhuysen (Krefeld), Braun (Homburg), Schäfer (Heilbronn), Rüter (Hannover), Kneller (Neufahrwasser), Steinfeld (Schwartau), Scheck (Stuttgart), Hornberger (Kreuznach), Beusch (Braunschweig), Gossow (Rathenow), Jung (Lauchhammer), Böning (Brake), Reuland (Düsseldorf), Kern (Mainz), Godyla (Neusalz), Dorsch (Krefeld) und Regener (Dortmund) für den Springer- und Sprinterlehrgang; Schwald (Kottern), Uebler (Fürth), Lingnau (Dortmund), Schröder (Köln), Voigt (Lichterfelde), Kern (Mainz), Stoscheck (Ratibor), Heynen (Oldenburg), Wunderlich (Leipzig), Prelle (Osnabrück), Lächele (Heilbronn), Rippig (Styrum), Thymm (Leipzig), Münch (Marburg), Grimm (Leipzig), Gramberg (Aurich), Haag (Göppingen), Baß (Frankfurt a. M.), Regener (Dortmund) für den Werfer- und Mehrkämpferlehrgang, und für den Mittel- und Langstreckler: Vach (Barmen), Grelack und Neumann (Berlin), Prowatke (Schwerin), Thiede und Quehl (Biesdorf), Scherer (Ansbach), Wichmann und Schulz (Karlshorst), Schnabel (Jena), Grasse (Herne), Eskuche (Altenbauna), Tietz (Berlin), Kohlhaas (Düsseldorf), Meyer (Berlin), Nessau (Schönebeck), Banetzki (Bleneln), Sprenger (Bielefeld), Krake (Apolda), Schaumburg (Hünxe). Für den Turnerinnenlehrgang sind aufgestellt: Frl. Junker (Kassel), Frau Gollmitz-Grasse (Niederlehme), Frl. Barrenberg (Langenberg), Frl. Lagersen (Kiel), Frl. Müller (Mainz), Frl. Onken (Hamburg), Frl. Husmeyer (Osnabrück), Frl. Sommer (Kiel), Frl. Holdmann (Hamburg), Frl. Keim (Stuttgart), Frl. Freitag (Weimar), Frl. Schmidt (Bremen), Frl. Schumann (Essen), Frl. Goldbach (Hannover), Frl. Meyer (Siegen), Frl. Hager (Dresden), Frau Vogelsang (Krefeld). Die Teilnehmerliste wird sich jedoch sowohl bei den Turnern, wie auch bei den Turnerinnen noch erheblich verändern, da zu den in Aussicht genommenen Teilnehmern seitens der einzelnen Turnkreise noch weitere vorgeschlagen werden können.

Leichtathletik

3. Mitteldeutsches Sportfest in Groß-Kayna

Am Sonntag steigt in Groß-Kayna das III. Mitteldeutsche Sportfest des Sportvereins 1922, das bei guter Beteiligung spannende Kämpfe verspricht. — Die Vorkämpfe beginnen 9 Uhr vormittags, die Hauptkämpfe am Nachmittag 2 Uhr. Über die Aussichten in den einzelnen Wettbewerben sei folgendes gesagt:

100 Meter, offen für alle: Favorit ist Körting (Fortuna Leipzig), doch werden ihm Courth und Dörries (Halle 96) den Sieg nicht leicht machen.

200 Meter, offen für alle: Ein Feld von 13 Teilnehmern. Hier werden voraussichtlich Storz und Weidig (96) die ersten Plätze belegen. Lautenschläger (VfL. Merseburg), Körting (Leipzig), Franke (Komet Magdeburg) sind ernste Platzanwärter.

3000 Meter, offen für alle: Die Spitzengruppe wird aus Röber (Chemnitz), Schramm (Borussia), Schimpf (VfL.), Fischer (Kayna) und Bößiger und Jäger (Marathon Neu-Rössen) bestehen. Röber sollte nach Kampf Sieger bleiben

Weitsprung, offen für alle: Die Besten werden Wegner und Storz sein.

Speer, bestarmig: Koitzsch (Dessau) als Mitteldeutscher Meister wird hier wohl Sieger bleiben. Als Placierte sind Möbius (Saalfeld) und Wegner zu erwarten.

Der Fünfkampf weist eine sehr gute Besetzung auf. Möbius, Rauscher und Keck (Saalfeld 06), Wegner, Schrader (96) werden für gute Leistungen sorgen.

In der **4×100-Meter-Edwin-Klarich-Gedächtnisstaffel** (um den Ehrenwanderpreis der Gewerkschaft Michel) und der 4×400-Meter-Staffel wird 96 Halle kaum zu schlagen sein.

Um die **Schwedenstaffel für B-C-D-Saalegauvereine** laufen Lauchstädt, Neu-Rössen und Neumark. Letztere sollten es schaffen

In den **200 Meter für Junioren** erwarten wir Müller (Saalfeld), Arnold (Kayna) und Löhr (96) in der Spitzengruppe. Überraschungen können die beiden Magdeburger Kometen bringen. — Dasselbe gilt auch für Weitsprung für Junioren. Jedoch greifen hier noch Dylla, Boost (99), Bader und Vogt (Kayna) in den Kampf ein.

100 Meter, Anfänger: 19 Teilnehmer, davon als bekannteste: Boost (99), Müller (Saalfeld 06), Otto (96), Graupner (Neumark), Roloff (Kayna).

800 Meter, Anfänger, 17 Teilnehmer: Schramm (Borussia), Müller und Fischer (Kayna) werden um den Sieg kämpfen. Man darf besonders gespannt sein, wie sich der Langstreckler Prager (99) hier behaupten wird.

Hochsprung für Anfänger: 12 Teilnehmer, u. a. Busch (98), Müller und Bader (Kayna).

Kugelstoßen, beidarmig, für Anfänger: Schenk und Vogt (Kayna) sowie Exner (Querfurt) ragen hervor aus dem Feld von 20 Teilnehmern.

Im Speerwerfen, bestarmig, für Anfänger ist Schenk (Kayna) mit seinen Trainingswürfen bis zur 50-Meter-Grenze kaum zu holen.

50 Meter, Damen: Frl. Handtke (99), Frl. Kirchner (VfL. Merseburg) und Frl. Munter (Kayna) werden das Rennen unter sich ausmachen.

Die 4×100-Meter-Damenstaffel (um die Ehrenplakette des „Mersebuger Korrespondent“) bringt heiße Kämpfe zwischen 99 Merseburg, Komet Magdeburg, Wacker Halle, VfL. Merseburg und Kayna.

Den **Weitsprung für Damen** bestreiten elf Teilnehmerinnen von Wacker Halle, VfL. und 99 Merseburg. und Kayna.

Die größte Teilnehmerzahl ist in den Jugend-Dreikämpfen für Jahrgang 09/10 mit 23 und 11/später mit 18 Bewerbern zu verzeichnen.

Die Qualität der abgegebenen Meldungen, am Start sind ein Deutscher und drei Mitteldeutsche Meister, ist eine Gewähr für spannende Kämpfe und gute Leistungen. Kayna hat am Sonntag seinen großen Tag. Hoffen möchte man daher, daß das sportfreudige Publikum von Merseburg und Umgebung den Verein durch zahlreichen Besuch unterstützt.

6000 laufen Potsdam—Berlin.

SC. Charlottenburg stellt allein 21 Mannschaften.

119 Mannschaften mit 6000 Läufern haben zum Staffellauf Potsdam—Berlin gemeldet. Diese traditionelle Veranstaltung des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine, die am 24. Mai zum 20. Male abgehalten wird, hat ein über Erwarten gutes Meldeergebnis erhalten. Den Hauptwettbewerb über 25 Kilometer bestreiten 32 Männer- und 14 Jugendmannschaften, die Staffel für die „kleinen“ Vereine über 15 Kilometer bestreiten 32 Mannschaften, die Sonderwettbewerbe für Knaben sind mit 15 Mannschaften besetzt, 4 ältere Mannschaften nehmen den Kampf in ihrer Klasse auf. 22 Frauenmannschaften haben für ihre Sonderwertung gemeldet.

Der Sportklub Charlottenburg, der im letzten Jahre ganz knapp vor dem Deutschen Sportklub siegen konnte, stellt insgesamt 21 Mannschaften, Brandenburg (Berlin) geht mit 17 Mannschaften in den Kampf.

Am Staffellauf „Quer durch Stockholm“, der am 29. Mai zur Entscheidung gelangt, beteiligt sich neben dem SC. Charlottenburg auch Red Star/Olympique, Paris. Die Franzosen entsenden dreißig ihrere besten Läufer, u. a. Wiriath, Marchal, Baddari, Téneveau, Zentner, mittels Flugzeugen nach der schwedischen Hauptstadt.

*

Eine Länderstaffel für Frauen über 4×100 Meter wird bei dem internationalen Frauensportfest des Sportklub Charlottenburg am 12. Juli ausgetragen, nachdem nunmehr die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik die Genehmigung erteilt hat bzw. diese Staffel im Rahmen der Veranstaltung austragen läßt. Da der SCC. bereits feste Zusagen für die Beteiligung der repräsentativen Mannschaften von England, Frankreich und Tschechoslowakei erhalten hat, wird die Länderstaffel der Höhepunkt des Festes sein.

Corts und Dr. Peltzer bei den englischen Meisterschaften.

Eine Einladung zu den englischen Meisterschaften ist der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik seitens des Veranstalters, der Amateur Athletic Association in London, zugeleitet worden. Die Meisterschaften gelangen am 1., 2. und 4. Juli wieder in Stamford Bridge zum Austrag, da in England am Sonntag, 3. Juli, Wettkämpfe nicht durchgeführt werden. Wie erinnerlich sein dürfte, haben im Vorjahre Corts die 100-Yards-Meisterschaft und Dr. Peltzer die 880-Yards-Meisterschaft errungen. Diese werden voraussichtlich ihre Meisterschaft auch verteidigen, dagegen wird die DSB. von einer größeren Beteiligung Abstand nehmen.

Kraftsport

Franz Diener fordert Wagener.

Franz Diener hat von dem ihm von der Boxsportbehörde im September vorigen Jahres eingeräumten Recht der Herausforderung an den neuen Deutschen Schwergewichtsmeister Gebrauch gemacht und die Herausforderung an Rudi Wagener auf dem vorschriftsmäßigen Wege an die VBD. geleitet, die sie an Wagener weitergibt. Wagener hat sich bis zum 12. Juni zu erklären, ob er annimmt. Die Annahme wird selbstverständlich erfolgen, da eine Verweigerung gleichbedeutend mit Titelverlust ist. Als vorläufiger Endtermin für den Meisterschaftskampf ist der 12. August angesetzt worden.

*

Mit einem **neuen Weltrekord im Gewichtheben** wartete der französische Schwerathlet Rigoulot auf. Er schraubte die Höchstleistung im beidarmigen Stoßen von 171 auf 175 Kilogramm herauf.

Handball DT.

TV. 1911 Möckerling I—ATV. Merseburg I.

Nach langer Zeit stehen sich obige Mannschaften wieder einmal im Freundschaftsspiel gegenüber. Im letzten Pflichtspiel konnten die Merseburger ziemlich hoch gewinnen, während das erste Spiel mit 2:1 verloren ging. Heute ist Möckerling im Begriff, zu der früher gezeigten Form zurückzukehren, was die Resultate gegen Nietleben, Löbnitz und GTV. Meisterklasse beweisen. Wer den Sieger am Sonntag stellen wird, ist ungewiß. Jedenfalls wird das Spiel äußerst interessant, aber auch scharf werden, da jede Partei versuchen wird, möglichst günstig abzuschneiden. Als Schiedsrichter fungiert Hallup vom KTV. Halle, der Gewähr dafür bietet, daß das Spiel die Grenzen des Erlaubten nicht überschreitet. Anraten möchten wir den Möckerlingern, das Spiel nicht leicht zu nehmen. Mit viel Ersatz kann man nicht ohne weiteres gegen einen erstklassigen Gegner bestehen, und allzu leicht wird dem Ruf einer Mannschaft geschadet.

Kegelsport

Markranstädt gegen Merseburg.

Der Lokalverband Markranstädt entsendet seine Städtemannschaft (Asphalt) am Sonntag, dem 15. Mai, nach Merseburg, um gegen die hiesige Mannschaft einen Kampf im Keglerheim auszutragen. Da die Markranstädter Mannschaft im Gau Leipzig an zweiter Stelle steht, demnach über sehr gute Kräfte verfügt, ist auf einen Sieg der hiesigen Mannschaft kaum zu hoffen. Zu diesem Kampf treten die hiesigen Kegler wie folgt an: 2 Uhr nachmittags: Becker; 2.30 Uhr: Arthur Büttner; 3 Uhr: Weber; 3.30 Uhr: Sehmisch; 4 Uhr: Netscher; 4.30 Uhr: Kawig; 5 Uhr: Eichelsdörfer; 5.30 Uhr: Kahlert; 6 Uhr: Steiner; 6.30 Uhr: Pitzing. Ersatz: Reinhardt und Stadler.

Vereins-Nachrichten

Turnerische Vereinigung. Zur Teilnahme an der Grundsteinlegung für das Ehrenmal sind Karten von R. Artus, Annenstraße 8, zu beziehen. Zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder ist erforderlich.

Allgem. Turnverein. Morgen, Sonnabend, 7 Uhr, Anturnen sämtlicher Abteilungen auf dem Sommerturnplatz, Leunaer Straße. Danach gemütliches Beisammensein.

Turnverein Rothstein. Sonnabend, den 14. Mai d. Js., abends 8 Uhr, im „Hohenzollern“, **außerordentliche Generalversammlung.** Die Mitglieder werden gebeten, in Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung vollzählig zu erscheinen. Zur Grundsteinlegung treten die Mitglieder um 2 Uhr bei Turnbruder Karius an. Der Vorstand.

VfL. (Jugendabteilung). Sämtliche Jugendliche und Knaben müssen heute, Freitag, abends 7 Uhr, im Vereinsheim zur Besprechung des Großstaffellaufes erscheinen.

Sportverein von 1899 Merseburg.

Es ist Ehrenpflicht sämtlicher Mitglieder, an der Grundsteinlegung zum Ehrenmal teilzunehmen. Treffpunkt: Sonntag, den 15. Mai 1927, nachmittags 2 Uhr, am „Tivoli“. Blauer oder dunkler Anzug, Klubmütze.

Der Vorstand. J. A.: Pitzschker.

Das Urteil des Paris

war keine Kleinigkeit, denn es gehörte eine tüchtige Verantwortung dazu, im Sportpalast auf dem Berge Ida Preisrichter zu sein und noch dazu in einem so klassischen Schönheitswettbewerb, wie dem der drei Göttinnen Hera, Athena und Aphrodite. Die Wette ging auch nicht um die Goldapfelsine vom Baum der Hesperiden, sondern um die klassische Marke

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

wie sie schon zu Homers Zeiten aus den besten, mazedonischen und kleinasiatischen Tabaken hergestellt wurde. Den Preis errang sich Aphrodite, aus dem Hause Priamos und Comp., das göttliche Girl und schönste Mannequin des Olymp. Vor dem milden, feinen Aroma dieser kostbaren Zigarette verblassen alle Nektardüfte, und Greiling-Schwarz-Weiß ist seitdem die bevorzugte Marke der feinen, vornehmen und schönen Welt

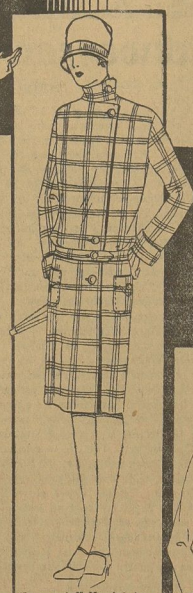
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0008

Bastseidenes Kleid, zweiteilig. Jumper, neuartiges Schlangenhautmust., Rock mit tiefeingelegten Falten u. m. angearbeit. Battiefelbchen **22.00**

Waschseidenes Kleid einfbr. Jumper m. karier. Rock. Der Jumper ist pass. zum Rock garn. Der Rock ist mit tiefeing. Falt. gearbeit. **16.50**

Voile-Kleid hellfarbiger Untergrund mit entzückendem Vierfarbendruck. Mit einfarbigem Voile besetzt und mit Hohlsäumen verziert . . . **14.75**

Waschseidenes Kleid mit zweifarbigem, kleinem Karomuster. Jumperform mit einfarbiger Waschseide garniert **9.75**



Herrenstoff-Mantel, kar. od. in mod. einfarb. Tönen, in besond. schöner Verarb., m. Rückenpasse u. Kollerk., außerdem ist dieser Mant. noch impräg. **22.50**

Herrenstoff-Mantel lebhaft karier., glatte Gürtelform mit Rückenfalte **14.75**

Rips-Mantel reine Wolle, in der modernen Verarbeitung mit Blenden aus Glanzseide . . **32.00**

Die Gelegenheit

Damen-Konfektion zu kaufen ist ganz

besonders günstig,

weil unsere Läger durch reichliche Neueingänge in schönen und preiswerten Waren eine sehr große Auswahl bieten.

ALTHOFF

Seiden-Mantel klein gemustert mit Glanzeffekten, Rollkrag. u. Stulp aus plisiert. reib. wollenem Royal . **39.50**

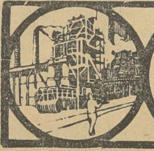
Rips-Mantel aus reinwoll. Schattenware in der eleganten Verarbeitung mit gleichfarbig. Glanzseidenblenden. Ganzaus auf Façonné gefüttert . . . **68.00**

Seiden-Mantel aus besonders schwerer Glanzseide mit Küchenkragen u. Stulpen. Im Rücken mit Biesen garniert **65.00**

Rips-Mantel reine Wolle, neuartiger Schnitt, m. Epaulette-Schulter. Kragen u. Saum mit modernem Plissé garniert, halb auf Façonné gefüttert **48.00**

Seiden-Mantel aus kleingemust. Kunstseide. Rollkragen u. Stulpen a. glas. Charmelaine sow. d. Besätze u. unten herum m. Charmelaine . . . **45.00**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0009



Industrie · Handel · Wirtschaft

Ein schwarzer Freitag an der Börse

Kursstürze von 20–90 Prozent

Berliner Börsenbericht vom 13. Mai.

Der gestrige Beschluß der Stempelvereinigung über die Einschränkung der Reportgelder hat eine panikartige Stimmung in der Effektenspekulation ausgelöst. Allgemein suchte man sich der Hausseengagements zu entledigen, und bei der fehlenden Aufnahmeneigung erfuhren die Kurse Rückgänge, die die schlimmsten Befürchtungen übertrafen, so daß der heutige Börsenverkehr mit Recht den Namen eines „schwarzen Freitags" verdient. Der Börsenvorstand sah sich außerstande, wirksame Maßnahmen zur Eindämmung des Kurssturzes zu treffen. Am Montanmarkte überstiegen die Rückgänge zum Teil 20 Prozent. So verloren Rheinstahl 37½ Prozent, Harpener über 27 Prozent, Klöckner 23 Prozent, Mannesmann Röhren über 25 Prozent, Stolberger Zink 22¼ Prozent. Besonders litten natürlich die Papiere, in denen die Spekulation sich hauptsächlich betätigt hatte. Vereinigte Glanzstoff setzten um 73 Prozent tiefer ein und gaben noch weitere 20 Prozent nach, Schultheiß-Patzenhofer verloren 74 Prozent, Ludwig Löwe 28½ Prozent, Schubert & Salzer 24 Prozent. Da vielfach Exekutionsverkäufe wegen ungenügenden Einschusses vorgenommen werden mußten, blieben vereinzelte Deckungen ziemlich wirkungslos und die Kurse stürzten unaufhaltsam weiter. Harpener verloren gegenüber dem Anfangskurs noch 11 Prozent, Farbenindustrie mehr als 10 Prozent, Siemens & Halske gegen den Anfangskurs 24 Prozent und stellten sich gegen gestern über 40 Prozent niedriger. Bankaktien hatten im gleichen Umfange wie Industriewerte Verluste zu erdulden, vor allem Darmstädter Bank, die 27½ Prozent einbüßten. Von Schiffahrtsaktien verloren Hansa 15, Paketfahrt 14½, Norddeutscher Lloyd 11, Hamburg-Südamerikanische 22 Prozent. Deutsche Fonds gleichfalls scharf gedrückt. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrecht um mehr als 3 Prozent. Deckungen vermochten meist nur vorübergehend eine kleine Erholung herbeizuführen, man befürchtet allgemein weitere Exekutionsverkäufe. Die Ermäßigung des Privatdiskontes für beide Sichten auf 4⅞ Prozent machte unter diesen Umständen zunächst nur geringen Eindruck.

Amtliche Devisenkurse.
Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	13. 5.	12. 5.		13. 5.	12. 5.
Buenos Aires 1 Peso	1.784	1.783	Jugoslawien 100 Din.	7.407	7.407
Japan 1 Yen	2.008	2.015	Kopenhagen 100 K.	112.50	112.50
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.21	2.24	Lissabon 100 Escud	21.495	21.495
London 1 Pfd. Sterl.	20.474	20.474	Oslo 100 Kr.	108.81	108.86
Newyork 1 Dollar	4.215	4.215	Paris 100 Franken	16.515	16.52
Rio de Jan. 1 Milr.	0.497	0.498	Schweiz 100 Franken	81.06	81.05
Amsterdam 100 G.	168.74	168.69	Sofia 100 Leva	3.043	3.043
Athen 100 Drachm.	5.61	5.65	Spanien 100 Pes.	74.04	74.36
Brüssel 100 Belga	58.58	58.585	Stockholm 100 Kr.	112.73	112.73
Danzig 100 Gulden	81.74	81.72	Budapest 100 Pengö	73.48	73.49
Helsingfors 100 f. M.	10.604	10.605	Wien 100 Schilling	59.30	59.31
Italien 100 Lire	21.80	22.82			

Leipziger Börse vom 12. Mai.

Die Unsicherheit über die Entwicklung des Geldmarktes hatte zu weiteren Verkäufen veranlaßt, die bei fehlender Aufnahmeneigung empfindliche Kursrückschläge verursachten. Erst gegen Schluß schien sich die an und für sich nervöse Stimmung auf Grund höherer Berliner Kursmeldungen etwas zu beruhigen.

Berliner Produktenbericht vom 12. Mai.

Auslandsweizen ist von Übersee nahezu unverändert offeriert. Die zweite Hand zeigt weiter Verkaufslust und ist in den Forderungen eher entgegenkommend. Die Umsätze blieben mäßig. Polen bekundet vorsichtige Frage nach Weizen. Die Preisspanne zwischen Angebot und Gebot ist meist zu groß, weshalb wenig Umsätze zustande kamen. Für Roggen bestand polnischerseits kaum Frage, in Hafer wurde manches nach dort gehandelt. Am Weizen-Zeitmarkt stellten sich die Kurse in Anlehnung an die ruhigen Auslandsnotierungen nur wenig höher. Für Roggen lagen per Juli manche Aufträge der Provinzen vor und bei mangelndem Angebot stellte sich diese Lieferung beim Anfang fast 3 Mark über gestrigen Schluß, während Mai um etwa 1½ Mark, September ½ Mark höher eröffneten. Die winterlich kalte Witterung, die auch den heutigen Tag der Kalendereisheiligen auszeichnete, scheint die Stimmung für Juli mit befestigt zu haben. Futtergerste gefragt, Hafer bei kleinem Angebot hier im Konsumhandel ruhig. Mais von Rumänien abermals höher, in vorderer Plataware viel gehandelt. Mehl vermehrt nach den Provinzen verkauft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	13. 5.	12. 5.	(Für 100 Kilo)	13. 5.	12. 5.
Weizen, märk.	292—296	296—301	Futtererbsen	22.00—23.00	22.00—23.00
Roggen, märk.	269—275	272—278	Peluschken	20.00—22.00	20.00—22.00
Sommergerste	230—260	240—260	Ackerbohnen	20.00—22.00	20.00—22.00
W.- u. Futterg.	225—235	230—240	Wicken	22.00—24.50	22.00—24.50
Neue Winterg.	—	240—245	Blaue Lupinen	14.50—15.50	14.50—15.50
Hafer, märk.	238—244	—	Gelbe Lupinen	16.00—17.50	16.00—17.50
Mais, lok. Berl.	191—194	192—195	Serradella	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella, alte	—	—
Weizenmehl	37.25—39.25	37.50—39.50	Rapskuchen	15.50—16.00	15.50—16.00
Roggenmehl	36.50—37.75	36.50—38.10	Leinkuchen	19.70—20.00	19.70—20.00
Weizenkleie	15.75	15.75	Trockenschnitzel	13.60—13.80	13.60—13.80
Roggenkleie	17.75—18.00	17.75	Soja-Schrot	20.00—20.50	20.00—20.50
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	33.90—34.20	33.90—34.20
Viktoria-Erbsen	42.00—58.00	42.00—58.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	27.00—30.00	27.00—30.00			

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	12. 5.	11. 5.
Elektrolytkupfer wire bars (100 kg in RM.)	125.50	125.25
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	—	—
Remelted-Plattenzink	55.00—56.00	55.00—56.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	110.00—115.00	110.00—115.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	77.50—78.50	77.50—78.50

Von der Selbsthilfe.

Die von der Hauptversammlung vom 9. Dezember 1926 eingesetzte Abgeordnetenkommission hat kürzlich die augenblickliche Finanzlage der „Selbsthilfe" eingehend geprüft und über das Prüfungsergebnis in einer Besprechung berichtet. Auf Grund des Berichtes ergab sich die einmütige Auffassung, daß die Sanierung des Unternehmens erfreuliche Fortschritte gemacht hat, insbesondere beurteilte der Vertreter des Reichsaufsichtsamts die Entwicklung der letzten Monate durchaus zuversichtlich.

Die japanische Krise

Der Höhepunkt überwunden. — Stützung des Yen-Kurses. — Vor Aufhebung des Moratoriums.

W. K. Die Lage in Japan beginnt sich einigermaßen zu bessern, wenigstens soweit die letzten sensationellen Ereignisse, die durch den heftigen Run auf die Banken hervorgerufen wurden, in Frage kommen. Die Bank von Japan, deren Vorschüsse in einem Zeitraum von 14 Tagen um mehr als 1 Milliarde Yen gestiegen waren, hat diese in der letzten Woche auf 1600 Millionen Yen zurückbringen können. Einige der größten japanischen Banken haben beschlossen, von dem Moratorium keinen Gebrauch zu machen. Zu diesen gehört in erster Linie die Mitsui-Bank, deren Depositen jetzt auf 530 Millionen Yen gestiegen sind, während sie sich Ende v. J. noch auf 455 Millionen Yen bezifferten. Diese Zunahme ist eine Folge der Tatsache, daß ein bedeutender Teil der Gelder, die während des Run von den Banken, deren Position erschüttert schien, abgerufen wurden, denjenigen Bankinstituten zuflossen, deren Lage sich das allgemeine Vertrauen sicherte; so zum Beispiel der Postsparbank und der obengenannten Mitsui-Bank.

Merkwürdigerweise ist kurzfristiges Geld in Japan trotz dieser Entwicklung der Verhältnisse und trotz des Moratoriums nicht teurer, sondern billiger geworden, so daß man wahrscheinlich von der geplanten offiziellen Diskontermäßigung absehen wird. Die Lage vieler Handels- und Industrieunternehmungen ist jedoch durch den Bankkrach höchst unsicher geworden, so daß die Banken, deren Depositen seit Ausbruch der Krisis zugenommen haben, zögern, wieder Gelder in diesen Betrieben zu investieren, bevor sich die Situation übersichtlicher gestaltet hat. Die Möglichkeiten, Geld kurzfristig anzulegen, sind daher unter diesen Umständen äußerst gering, und demzufolge hat ein Teil der verfügbaren Beträge Anlage auf dem Londoner Markt gesucht.

Andererseits wird der Yen-Kurs durch die japanische Regierung künstlich gestützt, welche für 10 Millionen Yen Silber nach Schanghai, dem Hauptzentrum der Yen-Spekulation, dirigiert hat, um an der dortigen Börse eingreifen zu können. So befriedigend es an und für sich ist, daß man wenigstens äußerlich Herr der Lage geworden ist und daß der Höhepunkt der akuten Krise offensichtlich überschritten ist, so steht es doch unzweifelhaft fest, daß sich die Auswirkung der jüngsten Ereignisse im japanischen Wirtschaftsleben noch längere Zeit ernstlich fühlbar machen wird. Das geht übrigens auch aus den Maßnahmen hervor, die zur Zeit durch das Gouvernement vorbereitet werden. Am 3. Mai hat eine außerordentliche Sitzung des Parlaments stattgefunden, in der verschiedene Stützungsmaßnahmen beraten wurden. In erster Linie ist die Genehmigung einer staatlichen Garantie von 500 Millionen Yen auf 10 Jahre an die Bank von Japan beantragt worden, um die Bank vor eventuellen Verlusten, die ihr aus den Stützungsmaßnahmen erwachsen könnten, zu schützen. Falls dieser Antrag angenommen wird, soll das Moratorium mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden. Inzwischen erwägt man die Möglichkeit ernster Verluste für die japanische Notenbank im Zusammenhang mit einer weiteren Stützungsaktion. Die Regierungsgarantie ist nämlich auch für Verluste vorgesehen, die den Banken durch außergewöhnliche Geschäfte erwachsen. Die Notenbank soll nun auf Grund des neuen Entwurfs ermächtigt werden, neben dem Diskontieren von Wechseln und der Gewährung von Vorschüssen auf Fonds auch gegen hypothekarische Sicherheit Gelder vorzustrecken. Das kommt namentlich für solche Unternehmungen in Frage, die durch das Erdbeben geschädigt worden sind, und hier sollen die Werte als Grundlagen der Bevorschussung angenommen werden, die vor der Erdbebenkatastrophe vorhanden waren. Überhaupt will man hier offensichtlich weitgehendstes Entgegenkommen in der Bevorschussung zeigen, und aus diesem Grunde liegt natürlich die Gefahr nahe, daß auch hieraus große Verluste entstehen können, die dann durch die Regierungsgarantie gedeckt werden.

Immerhin ist es ja klar, daß durch solche Vorschüsse eine Menge eingefrorener Kredite entstehen wird, zumal die Vorschüsse erst in 10 Jahren zurückgefordert werden sollen.

Wenn man auf diese Weise auch die Aufrechterhaltung einer Anzahl von Betrieben wird ermöglichen können, so wird es doch nicht zu vermeiden sein, daß die Krisis auf die Dauer weitere Opfer, auch unter den Banken selbst, fordern wird. Der von seiten der Regierung als wünschenswert erachtete Konzentrationsprozeß im Bankwesen wird sich dadurch in viel schnellerem Tempo vollziehen, als es sonst der Fall gewesen wäre, jedoch wohl lediglich auf Kosten der finanziell schwachen Unternehmungen. Es unterliegt unter diesen Umständen keinem Zweifel, daß neue Bankkredite in Japan während geraumer Zeit — außer für die lebensfähigsten und sichersten Betriebe — nur sehr schwer zu erlangen sein werden, es sei denn, daß die Vereinigten Staaten als Geldgeber auftreten würden. Im Zusammenhang mit dieser Tatsache muß auch der Beschluß der japanischen Baumwollspinner-Vereinigung erwähnt werden, nach dem die Produktion in den nächsten 6 Monaten um 15 Prozent eingeschränkt werden soll. Wenn es, wie man erwartet, auch glückt, mit Hilfe der Regierungsunterstützung das Schlimmste zu verhüten und die Dinge wieder ins rechte Gleis zu bringen, so wird sich auch im Falle ausgedehnter Auslandsanleihen die Aufwärtsentwicklung der japanischen Industrie in der nächsten Zukunft doch viel langsamer vollziehen, als es in der jüngsten Vergangenheit der Fall war. Für die europäischen Länder aber, die seit Kriegsende schwer unter der japanischen Konkurrenz zu leiden hatten, werden die letzten Wirtschaftsereignisse in Japan unerwartet günstige Folgen haben.

Keine Eisenpreiserhöhung.

Entgegen anders lautenden Meldungen, die im Zusammenhang mit dem Antrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats auf Erhöhung der Kohlenpreise um 7½ Prozent eine Eisenpreiserhöhung im gleichen Ausmaß ankündigten, ist bei den Eisenverbänden die Preisfrage zur Zeit nicht akut. Die in der kommenden Woche stattfindenden Versammlungen der im Stahlwerksverband vereinigten Eisenverbände sind weder auf Grund des vorerwähnten Syndikatsbeschlusses einberufen worden, noch stehen die Eisenpreise auf der offiziellen Tagesordnung. Auch sollen entsprechende Anträge von Mitgliedern nicht gestellt worden sein. Die angekündigte Kohlenpreiserhöhung biete im übrigen der Schwereisenindustrie deswegen keinen stichhaltigen Anlaß zu einer Preissteigerung, weil sie größtenteils selbst Kohlenerzeuger sind und deshalb im Selbstverbrauch die evtl. Kohlenpreiserhöhung keine Belastung der Eisenproduktion bedeutet. Außerdem soll bekanntlich der Preis für Koks, der in der Hütteninduftrie eine besondere Rolle spielt, nicht erhöht werden.

Erwerbsgesellschaften

Kammgarnspinnerei Gautzsch bei Leipzig A.-G. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte den Abschluß, wonach 4 Prozent Dividende auf die Stammaktien, 7 Prozent auf die Vorzugsaktien und 7 Prozent Nachzahlung für 1925 ausgeschüttet werden. Wie die Verwaltung mitteilte, hat sich entsprechend der allgemeinen Lage auch die Beschäftigung in der Spinnerei gebessert; namentlich die Herrenstoffabrikation ist gut beschäftigt, in der Damenstoffabrikation ist die Beschäftigung weniger gut.

Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. A.-G. in Leipzig. In der ordentlichen Generalversammlung ergänzte der Vorsitzende den Geschäftsbericht durch einige erläuternde Mitteilungen. Besondere Abschreibungen für Verluste aus der amerikanischen Beteiligung habe die Gesellschaft nicht für notwendig erachtet, angesichts der früheren größeren Abschreibungen, und ferner mit Rücksicht auf die erheblichen Reserven und anderen Beteiligungen. Die Bestände seien sehr vorsichtig bewertet und darin ebenfalls ansehnliche Reserven enthalten. Die Verwaltung erstattete sodann ein Exposé über die Beteiligung bei der amerikanischen Gesellschaft, die insgesamt Verluste von ungefähr 4,4 Millionen Dollar erlitten habe. Über die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Tendenz des Wollmarktes trotz vorübergehender Schwankungen nach wie vor als fest anzusehen ist. Das Unternehmen sei bis weit in das 4. Quartal hinein mit Aufträgen versehen, so daß die Aussichten als günstig gelten könnten. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 6 Prozent fest.

Dividendenausfall bei der Grube Leopold A.-G. in Köthen (Anhalt). Nach Abschreibungen von rund 0.78 (0,60) Millionen Mark verbleibt in 1926 ein Reingewinn von 51 000 (i. V. 1,06 Millionen) Mark, der vorgetragen werden soll (i. V. 6 Prozent Dividende). Das ungünstige Ergebnis ist in erster Linie auf die im Jahre 1926 eingetretenen Hochwasserschäden zurückzuführen. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres zeigt eine günstige Entwicklung.

Dividenden.

Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein. Wieder 0 Proz.

Hüttenwerke C. Wilh. Kayser & Co. A.-G., Berlin. Wieder 0 Prozent, Vorjahrsverlust von 365 000 Mark größtenteils abgedeckt.

Anhaltische Kohlenwerke A.-G, Halle (Saale). Vorschlag nach Abschreibungen von 1 599 239,73 (i. V. 1 700 661) Mark wieder je 6 Prozent auf Vorzugs- und Stammaktien. 190 721,77 Mark auf Vortrag.

Hein, Lehmann & Co. A.-G., Eisenkonstruktionen, Brücken- und Signalbau, Berlin. Wieder 0 Prozent, ca. 50 000 bis 60 000 RM. Reingewinn auf Vortrag.

Rheinische Linoleumwerke, Bedburg. 10 Prozent (i. V. 0 Prozent) auf die Stammaktien, wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Kaiserkeller A.-G., Berlin. Wieder 0 Prozent.

Quer durch die Wirtschaft

Amerika. Die Standard Oil Co. weist für das abgelaufene Geschäftsjahr für ihre gesamten Betriebe einen Reingewinn in Höhe von 32 776 000 Dollar gegen 41 580 000 Dollar im Vorjahr aus.

Italien. Die Zulagen, die den Staatsbeamten wegen der Verteuerung des Lebensunterhaltes bewilligt wurden, hören auf. — Gewisse Maßnahmen zur Einschränkung der Terrainspekulationen sind beschlossen worden. — Die Eisenbahntarife für den Transport von Exportgütern sind um 15 Prozent ermäßigt worden.

Frankreich. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt weiter ab; nach der letzten Zählung waren es nur noch ca. 60 000.

Börsen vom 12. Mai 1927.

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	12. 5.	11. 5.
Anleihen.		
Dtsch. Ablösungsschuld inkl. Auslosungs-Recht F	320.—	320.—
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	321.—	326.50
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	20.50	21.—
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	16.40	16.50
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	15.20	15.20
6 % Dtsch. Zuckerwertanleihe	18.—	18.20
7 % Prov. Sächs. Pfandbriefe	98.20	100.—
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.67	8.72
5 % Sächs. Goldkursanleihe	88.—	88.—
10 % Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	112.—	—.—
10 % dto. S. 3	108.90	108.—
10 % dto. S. 4	108.90	109.—
8 % dto. S. 5 u. 6	103.25	104.—
7 % dto. S. 7	102.—	102.—
6 % dto. S. 10	98.—	98.—
8 % Dt. Hyp. Bk. Gold 26	101.25	101.50
7 % dto. 30	102.—	102.—
8 % Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 8	103.—	103.—
7 % dto. Em. 10	102.50	102.50
4,5 % Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Asg. 2 (Liq. Pf. o. Anteil). Anteil m.	83.—	83.50
Ratenschein 1—4	54.50	55.—

	11. 5.	12. 5.
8 % Mein. H. B. Gpf. Em. 8	103.—	103.—
6 % Dt. Zuckerbank	92.50	92.—
Obligationskurse.		
4 % Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	—.—	—.—
4,5 % Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5 % Ges. f. elektr. Untern. von 98. 1900, 11 i. RM	85.—	87.—
5 % Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	—.—	91.—
4,5 % Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	84.25	84.75
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	189.50	195.—
Halberst.-Blankenburg	59.87	60.50
Halle-Hettstedt	76.—	79.13
Hamburger Hochbahn	97.—	98.13
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	144.25	150.13
Hansa-Dampfschiff	220.50	230.—
Hamburg-Süd	234.—	246.—
Nordd. Lloyd	146.—	151.75
Vereinigte Elbe-Schiffahrt.	85.25	87.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	161.—	166.—
Berl. Handelsges.	258.—	272.50
Braunschw. Bank	133.—	134.—
Commerzbank	199.—	206.—
Darmst. u. Nat.	275.—	268.50
Deutsche Bank	177.75	183.—
Disconto-Bank	173.50	177.75
Dresdener Bank	185.—	192.50
Hall. Bankverein	159.75	160.—
Leipz. Cred.-Anst.	159.—	161.75
Mitteld. Creditb.	242.—	257.—

	12. 5.	11. 5.
Reichsbankant.	170.—	174.—
Sächs. Bank	161.75	162.75
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	260.—	266.—
Schulth.-Patzenhofer	483.—	512.—
Leipz. Br. Riebeck	164.50	170.—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	178.—	187.25
A. E. G.	197.37	207.87
Ammend. Papier	263.—	268.—
Anhalter Kohlen	127.—	131.50
Aschaffenb. Zellst.	220.—	227.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	155.—	159.—
Bamag. Meguin.	56.—	57.—
Barop. Walzwerk	169.—	171.—
Basalt	111.75	115.—
J. Berger	390.—	398.—
Bergmann Elektr.	218.50	226.—
Berl. Holz-Kontor	110.25	115.—
Berl. Karlsr. J.-W.	127.—	137.75
Beton- u. Monierb.	156.—	162.50
Bing-Werke	29.88	30.13
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	210.25	220.—
Braunschw. Kohlen	280.—	281.50
Buderus Eisenw.	128.—	134.75
Busch Waggon	107.—	110.—
Byk Guldenw.	96.—	97.—
Calmon Asbest	63.—	63.50
Charl. Wasser	160.—	168.—
Chem. Buckau	140.—	144.—
Chem. Heyden	141.—	144.—
Chem. Gelsenkirch.	100.—	104.—
Chemn. Spinnerei	109.—	111.50
Conti. Caoutsch.	133.25	140.65
Cröllw. Papier	160.—	160.—
Daimler Motoren	121.—	127.—
Dtsch. Atl. Tel.	123.—	130.—
Dtsch. Lux-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	180.—	190.—
Dtsch. Kabel	124.—	138.—
Dtsch. Kali	148.50	154.50
Dtsch. Masch.	113.50	116.50
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	12. 5.	11. 5.
Dtsch. Wolle	77.50	82.50
Dürrkopp Werke	105.—	104.—
Dyckerh. u. Widm.	48.—	47.—
Dynam. Nobel	154.—	158.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	190.—	198.—
Essen. Steinkohlen	198.—	207.87
Fahlberg List	148.—	150.38
J. G. Farbenindustr.	313.—	326.—
Feldm. Papier	225.—	241.—
Fröbeln Zucker	108.—	112.50
Gelsenk. Bergw.	180.50	190.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	251.—	265.75
Glauz. Zucker	127.—	129.50
Görl. Waggon	21.12	22.25
Gothaer Waggon	21.12	21.13
Greppiner W.	162.—	171.—
Gruschwitz Textil	117.75	121.75
Hackethal	110.87	111.50
Hall. Maschinen	205.—	205.—
Hammersen & Co.	174.50	178.18
Hansa Lloyd	64.—	65.—
Harp. Bergbau	226.87	241.13
Hartm. Masch.	41.87	43.13
Held & Francke	140.—	139.—
Hildebrand Mühl.	80.—	82.50
Hirsch-Kupfer	121.—	126.—
Hoesch Stahlw.	214.—	222.25
Hohenlohe	25.25	26.50
Holzmann, Ph.	204.—	214.25
Humboldt, Masch.	46.—	48.50
Ilse Bergbau	288.—	293.25
Ilse Genußscheine	148.—	151.75
Kahla Porzellan	131.—	134.—
Kali Aschersleb.	196.—	206.—
Karstadt A.-G.	176.75	182.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	136.25	139.75
Klöckner Werke	192.50	205.40
Köln-Neuessen	207.—	215.—
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	107.—	111.—
Kyffh. Hütte	—.—	83.—
Lahmeyer & Co.	182.50	189.—
Laurahütte	85.50	90.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—

	12. 5.	11. 5.
Leopold Grube	128.—	132.—
Linke Hoffmann L.	87.—	90.—
Loewe, Ludw.	315.—	338.—
Lorenz, C. A.-G.	132.—	141.75
Mannesmann Röhr.	212.—	225.—
Mansfeld. Bergb.	147.75	154.—
Maschinenf. Buckau	160.—	168.—
Mix & Genest	178.—	178.—
Motoren Deutz	78.—	79.—
Motoren Mannh.	34.50	38.—
Nationale Auto	128.—	133.—
Norddeutsch. Kabel	144.—	148.—
Norddeutsche Wolle	203.—	214.75
Oberschles. Eisenb.	117.—	123.—
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	123.50	127.—
Orenstein & Koppel	139.50	149.—
Ostwerke	453.—	485.75
Phönix Bergbau	136.75	141.—
Phönix Braunk.	122.50	124.25
Pinsch A.-G.	160.—	160.—
Pittler A.-G.	169.50	170.—
B. Polack	103.—	105.—
Pöge. Elektron	146.50	149.—
Polyphon	174.—	177.—
Rhein. Braunk.	284.75	302.—
Rhein. Elektrizit.	186.—	191.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	116.50	—.—
Rhein. Stahlw.	234.50	244.50
Riebecksch. Montw.	175.—	180.—
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	120.50	122.50
Rositzer Zucker	108.—	107.75
Rütgerswerke	130.—	135.—
Sachsenwerke	127.75	132.75
Salzdetfurth Kali	252.50	260.—
Sangerh. Masch.	167.—	173.50
Sarotti Schok.	231.—	236.35
Scheidemandel	33.50	34.—
Schering chem.	241.—	241.—
Schles. Textil	122.50	134.25
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider. Hugo	121.50	131.—
Schubert & Salzer	350.—	377.—
Schuckert Elek.	206.—	213.—
Schulz jun.	114.75	115.25

	12. 5.	11. 5.
Sieg. Solingen	72.—	76.—
Siemens & Halske	292.—	312.25
Staßfurter chem.	76.37	79.—
Stett. Chammotte	123.—	125.50
Stock Motor	83.—	85.—
Stöhr. Kammgarn	171.50	177.75
Stöwer Nähmasch.	90.—	90.25
Ver. Glanzst. Elb	643.50	671.25
Ver. Kohle Borna	120.—	121.—
Ver. Thür. Metall	60.50	61.50
Wanderer W.	280.—	299.—
Wegelin & Hübner	140.—	145.—
Wernsh. Kg. Sp	27.—	27.—
Werschen-Weißenf.	203.—	—.—
Westeregeln Alkali	213.—	209.25
R. Wolff	70.—	67.—
Wrede Mälzerei	166.50	161.75
Zeitzer Masch.	194.50	190.25
Zellst. Waldhof	352.87	345.—
Zwickauer Masch	38.—	36.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	91.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	175.—	—.—
Brown Boveri	191.—	193.—
Glückauf lit. a.	—.—	89.—
Kabel Rheydt	190.50	190.—
Hochfrequenz	—.—	193.—
Rhein Metall	109.—	110.—
Ufa	35.—	35.—

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.	12. 5.	11. 5.
Adca	180.—	181.75
Comm. u. Priv.	189.50	204.—
Sächs. Bank	162.—	163.—
Sächs. Bodencr.	174.—	174.—
Altenbg. Landkr	125.—	130.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Chremo Najort	104.—	105.—
Konkord. Spinn.	168.—	178.—
Cröllw. Papier	156.50	160.—
Dermatoid-W.	102.50	103.—
Dt. Eisenhandel	108.75	111.—

	12. 5.	11. 5.
Gautzsch Kg.	116.—	116.—
Geraer Jute A.	270.—	270.—
Glauziger Zucker	128.—	132.—
Halle Zimmerm	14.50	14.50
Halle Zucker	100.—	100.—
Kästner, Karl	24.—	24.—
Krietsch Mühle	—.—	—.—
Landkraft Leipzig	118.75	118.—
Leipz. Baumw.	251.—	281.—
Leipz. Bier Rieb	166.75	171.—
Leipz. Buchb. Fr.	72.—	71.25
Leipz. Kamm.g.	200.—	200.—
Leipz. P. Zimmerm.	164.—	167.75
Leipz. Wollk.	—.—	—.—
Lindner, Gottfried	83.—	85.—
Mansfeld	146.50	153.50
Naumann	142.—	145.—
Nordd. Wolle	207.—	214.—
Paradiesbetten	144.—	146.—
Peniger Masch.	82.—	82.50
Pittler Werkz.	172.—	175.—
Polyphon	174.50	176.25
Prestow	138.—	195.—
Rauchw. Walter	90.—	89.—
Riquet & Co.	166.25	165.50
Rositz Zucker	103.—	111.—
Sachsenwerk	131.—	133.50
Schubert & Salzer	360.—	374.—
Sonderm. & Stier	70.—	70.—
Stöhr & Co.	172.75	173.—
Textil Claviez	—.—	—.—
Thür. Gas	154.75	156.—
" Wolle	198.50	199.50
Tittel & Krüger	196.—	196.—
Tränkner & Würker	62.—	62.—
Wotanwerke	64.50	65.—
Zittauer mech. Web	145.—	150.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	275.—	242.—
Eitner, Hans	49.50	49.50
Parkhotel	153.—	160.—
Vogt Elektr.	144.75	150.—
Richter Steinbau	9.50	9.50
Seibel & Naumann	98.—	98.35
Thür. Zucker Waschl.	—.—	—.—
Wollhaar Hainichen	—.47	—.48

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0010
DFG

Am Mittwoch, dem 11. Mai, entschlief sanft nach kurzem mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Amalie Peuschel

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer

Max Neuthor und Frau
Adolf Neuthor und Frau

Merseburg, Charlottenburg, den 12. Mai 1927.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofs aus statt. Zugedachte Kranzspenden bitte Apothekerstraße 21 abzugeben.

Für die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes erwiesene herzliche Teilnahme spreche ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank aus.

Frau Frieda Biedermann
geb. Steckner.

Merseburg den 12. Mai 1927.

Hans — Rolf

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Karl Geigenmüller u. Frau
Emma geb. Kurth.

Kötzchen, den 12. Mai 1927.
(z. Zt. Städtisches Krankenhaus.)

Für die uns anläßlich unserer **silbernen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Albert Schlegel u. Frau

Meuschau, den 12. Mai 1927.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke anläßlich unserer **Hochzeit** sagen wir hierdurch unseren besten Dank.

Otto Biermann und Frau geb. Sack

Cröllwitz, den 7. Mai 1927.

Liedertafel

Nichtsingende Mitglieder, die an der Feier der Grundsteinlegung am 15. Mai teilnehmen wollen, werden gebeten, pünktlich 2¼ Uhr auf dem Marktplatze zu erscheinen. — Schwarzer Anzug, hoher Hut.

Sportverein von 1899, Merseburg

Sämtliche Mitglieder treffen sich zur Teilnahme an der **Grundsteinlegung zum Kriegerehrenmal** am Sonntag, dem 15. Mai 1927, nachmittags 2 Uhr, am Tivoli. Blauer oder dunkler Anzug, Klubmütze.

Der Vorstand. J. A: Pitzschker.

Domgemeinde

Bekanntmachung betr. Kirchensteuer p. 1927

Die für das Jahr 1927 zu entrichtende Kirchensteuer ist jetzt wieder fällig. Die Steuerbescheide werden in diesen Tagen zugestellt.

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder die Beträge nach Möglichkeit **durch die Post** unter Benutzung der beigelegten Zahlkarte zu überweisen. Persönliche Einzahlungen sind **außer Mittwochs und Sonnabends** nur in den Vormittagsstunden bei der Sächsischen Provinzialbank, Ober-Altenburg 4 (Hofgebäude), zulässig.

Einsprüche gegen die Heranziehung müssen innerhalb von 4 Wochen an den Vorsitzenden des Domgemeindekirchenrats Domstraße 6 in schriftlicher Form erfolgen.

Merseburg, den 12. Mai 1927.

Der Domgemeindekirchenrat.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, den 14. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Gasthof **Tivoli** folgende Gegenstände nämlich:

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Spiegel, 2 Sofas, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 Ruhebett, 2 Klaviere, 1 Waschtoilette, 1 Matratze, 2 Hobelbänke, 1 Hobelmaschine, 1 Ladentisch, 2 Ladenwarenschränke, 1 Ladenkasse, 1 Partie Lederwaren, 1 Partie Haus- und Küchengeräte, 1 kleine Wage u. a. G.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 13. Mai 1927.

Rettschlag, Ober-Gerichtsvollzieher.

SONNTAG

½5-UHR-TEE UND TANZ

Erstklassige Kapelle — Exquisite Küche — Auserlesene, preiswerte Weine

MÜLLERS HOTEL

1000e von Kunden

in Merseburg und Umgebung sind schon überzeugt von der Güte und Billigkeit unserer Waren, die wir **unter günstiger Zahlungserleichterung** noch weiteren Kreisen empfehlen

Herren-, Damen-, Kinder-Mäntel, Konfektion, Wäsche

Bitte kommen auch Sie und überzeugen Sie sich. Sie werden erstaunt sein über die billigen Preise und die Riesenauswahl.

Miesto & Gaitzsch Nachf.
Inhaber A. Gaitzsch
Merseburg, Am Neumarktstor 2

Mifa

Das Qualitäts-Markenrad — direkt ab Fabrik

59-64-79-90-100 M usw.

Bequeme Wochen- und Monatsraten / Katalog auf Wunsch gratis

Mifa-Fabrikverkaufsstelle: Merseburg, Oelgrube 7
Leiter: B. Weiß

50-Kilometer-Mannschaftsrennen Mailand 1. Mai 1927 **Sieger:** Tonani-Oliveri auf **Mifa**

Hallo! Hallo!
Göhlitzsch—Schützenplatz
bis Sonntag, den 15. Mai
Elektro-Berg- u. Talbahn
im Betrieb

Unwiderruflich
Ziehung 24., 25. u. 27. Mai

1 Mk

Wohlfahrts-Lotterie

9061 Gewinne und 3 Prämien im Werte von Mark

Prämie Hauptg. Höchstg.

80000
30000
20000
10000
usw. usw.

Lose zu 1 M. (Postgebühr u. Liste 30 Pf.)
10 Lose einschließl. Porto u. Liste 10 M.

Zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern u. i. allen d. Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
A. MOLLING, Berlin W 8
Unter den Linden 3a.
Postscheckkonto Berlin 26328.

Gebrauchsartikel
in
Glas
Porzellan
Steingut
Emaille
Tonwaren
empfiehlt preiswert
Heidenreich
An der Geisel 6

Teichers Möbelhaus
offeriert

Speisezimmer, echt Eiche, v. M.	390
Herrenzimmer, echt Eiche, v. M.	385
Schlafzimmer, Eiche, gem. v. M.	380
Küchen, kompl. von M.	120

Sofas, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen
Alle Einzelmöbel spottbillig
Halle
Gr. Steinstr. 82
1 Treppe, kein Laden.
Beamte erhalten Zahlungserleichterung.

Morgen, Sonnabend, vormittags 10 Uhr, im **Gasthaus zur Funkenburg,** hier,

große Versteigerung

von Möbeln aller Art, sonstigen Wirtschaftsgegenständen, Kleidungsstücken, Motorrad, Herrenrad usw., 3" Leiterwagen. Siehe ausführliches Inserat vom 10. d. Mts.
Tel. 635 **W. Franke,** Merseburg Tel. 635

Kötzschen Gasthaus Lindner

Sonntag, den 15. Mai, abends 7 Uhr, veranstaltet der Sportverein „Schwalbe", Kötzschen, einen

Sommernachtsball

wozu Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden.
Der Vorstand. **Der Wirt.**

Bahnhof Nieder-Beuna

Sonntag, den 15. Mai 1927, von abends 7 Uhr an

großer Ball

Alle Freunde und Gönner laden wir herzlichst ein
Theater-Verein Fortuna Beuna. Der Wirt.

Sk.-Klub Wallendorf

Sonntag, den 15. Mai, von abends 8 Uhr an

großer Frühlingsball

Flotte Blasmusik! Flotte Blasmusik!
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. **Der Wirt.**

Restaurant Zum Kulmbacher
K. Schmidt / Dürrenberg

Beliebter Ausflugsort
Eleganter Gesellschaftssaal (100 Personen fassend)

Freyburg an der Unstrut.
Zur Erholung und zum Wochenende!
Berghotel Edelacker
Pension, Restaurant und Café,
in idealer Lage, mit herrlicher Aussicht und Weinbergen. Erstklassiger Küchenchef. Autogarage. Sonntags Konzert- und Tanzunterhaltung. / Bahnfahrt bis Leißling bei Weißenfels a. S. Von dort Wanderung über Schloß Goseck durch den Wald zum Edelacker (11 km). Gelbe Markierung. Besitzer: O. Eisentraut.

Händler!
Schuhriemen 100 P. 2.80, 2.50 M. Kragenknöpf. 12 Dtz. 1.38 M. Toiletteseife 12 Stck. 0.86 M. **M. Felsen, München** B 54, Zweibrückenstraße 4. Preisliste gratis!

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich den Verkauf auf dem Wochenmarkte aufgehoben habe.
Feinbäck. Rob. Krautze
Gr. Ritterstr. 1. Tel. 1010.

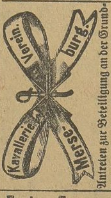
Kräftige Tomatenpflanzen
zu verkaufen
Oskar Sonntag,
Edelobstgut
Leunaer Straße 2.

Alter Flügel
umzugsh. für 100 Mk. zu verkaufen **Lindenstr. 10 I.**

---

2 Bettstellen
mit Matratzen, zu verkauf.
Christianenstraße 9.

Ehemal. 36 er
Antret. z. Grundsteinlegung 2⁰⁰ nachm. im Kyffhäuser.
Erscheinen ist Pflicht.



Antreten zur Beteiligung an der Grundsteinlegung des Ehrenmals Sonntag 1¾ Uhr am Vereinslokal.

Freiw. Feuerwehr

I. (Turner) Comp.
Montag, den 16. Mai 1927 abends 8 Uhr
Uebung am Gerätehause
Nachdem Comp.-Versammlung im Alten Dessauer. Alles pünktl. zur Stelle.
Der Brandmeister.

Kruschen-Salz reinigt das Blut, verhindert Ablagerungen und Schlacken, deren Folgen, Rheumatismus, Gicht, Ischias sind; gleichzeitig ist die Verdauung in guter Ordnung. Es erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren, Magen). — Mark 3,— pro Glas.
Hermann Emanuel,
Gotthardt-Drogerie
Gotthardtstraße

Schnittbohnen
sehr zart 2-Pfd.-Dose 65 ₰
Molkereibutter, hochfein, ½ Pfd. 95 ₰
Tafelmargarine Pfd. 1.10 und 55 ₰
Apfelschnitte ¼ Pfd. 20 ₰
Pflaumen Pfd. 42 ₰
Linsen, gutkochend, Pfd. 35 ₰
weiße Bohnen 4 Pfd. 70 ₰

A. Speiser
Breite Str. 13

Heute Freitag
Schlachtefest
Wellfleisch u. Gehacktes frische Wurst
Diemitzer Mühle
Landbrotbäckerei
Obere Breite Straße 8.

Morgen Sonnabend
Schlachtefest
ab 10 Uhr morgens **Wellfleisch und Gehacktes,** nachmittag **frische Wurst.**
Gasthof Stadt Leipzig
und im Laden Neumarkt 45
Max Reimelt.

Blobels Restaurant
Morgen Sonnabend von abds. 8½ Uhr an
Speckkuchen

Empfehle für Freitag und Sonnabend
prima Rindfleisch
zum Kochen und Braten,
Rouladen u. Gehacktes
bei billig. Preisberechnung
Fa. Paul Bauermann
Krautstraße 1a Tel. 735

Metallbetten
Aufleger, Bettwaren und Federn. Erstklassige Waren, enorm billig. Verpack. frei, Fracht frei, Angeb. frei.
Karstadt, A.-G., Thale a. H.

Matratzen
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Funkenburg

Sonntag von nachmittag 4 Uhr. an

großer Ball

Flotte Musik! Neueste Tänze! Tanz frei!

Tivoli

Sonntag, den 15. Mai:

großer Ball

des Dramatischen Vereins „Volksbühne".

Jeder 100ste Besucher erhält eine Flasche Sekt.
Musik: Musikverein Presto. Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. **Der Vorstand.**

Schießklub Merseburg

Sonntag, den 15. Mai, abends ab 7 Uhr in **Trebnitz**

33. Stiftungsfest

Nachmittags ab 5 Uhr **Preisschießen**
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Bürgerhof

Heute Tanzabend!

Sonnabend: Robert Sachse, der beliebte Plauderer und Humorist.
Else Precht: Stimmungskanone.

Neues Schützenhaus

Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an,

großer Ball

Jazzbandkapelle! Tanz frei

Radf.-Club Alemannia

Sonntag, den 15. Mai, von 5 Uhr an

Mai-Ball

im Gasthaus zu Meuschau
(Lippert): Flotte Musik
Sportfreunde und Gäste sind herzlich willkommen!
Der Vorstand.

Kaffeehaus Meuschau

Sonntag, den 15. Mai, ab 4 Uhr

großer Ball

Flotte Musik! Tanz frei! Neueste Schlager!
„Salzburger Schrammeln".

Leuna Gasthof zum heitern Blick

Sonnabend, den 14. Mai 1927, von abends 7 Uhr an
großer Mai-Ball
Flotte Musik Neueste Schlager
Tanz frei! Tanz frei!
Hierzu laden freundlichst ein
Der Wirt: E. Eißner. **Musikverein Presto.**

Frankleben

V. f. B. Rot-weiß 1927

Sonntag, den 15. Mai, ab 10 Uhr vormittags in **Siebecks Gastwirtschaft**

Preiskegeln

Ab 4 Uhr nachmittags

Sportler-Ball

Jazzkapelle Rohleder, Halle a. S.
Freundlichst laden ein
Der Wirt. **Der Vorstand.**

Spergau Gasthof Winkler

Sonntag, den 14. Mai 1927

großer Fliederball

Es ladet freundlichst ein **Arno Winkler.**

Daspig

Wegen Familienfeier bleibt unser Geschäft Sonnabend, den 14. Mai, von nachmittags 2 Uhr an

geschlossen

Gustav Schröter.

Schkopau „Zum Raben"

Sonntag den. 15. Mai, nachm. 5 Uhr

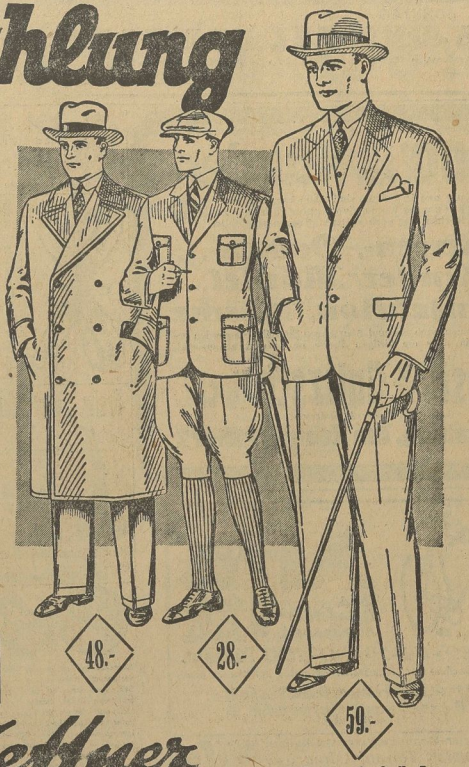
großer Ball.

Flotte Musik! Tanz frei!
Es ladet freundlich ein Eugen Lochert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0011

Teilzahlung

Durch **Selbstfabrikation** unserer Gesellschafter führen wir nur erprobte Stoffe.
Durch **Selbstfabrikation** unserer Gesellschafter nur beste Verarbeitung.
Durch **Selbstfabrikation** unserer Gesellschafter diese billigen Preise!
Zu unseren **Kassepreisen** ohne **Aufschlag** verkaufen wir mit
1/4 Anzahlung und **3 Monatsraten**, bei Käufen über 100 Mk.
1/4 Anzahlung und **5 Monatsraten**.



Neu eingetroffen:
Gummi-Mäntel
in allen Preislagen.

Franz Mettner
G M B H
Merseburg, Weißenfelser Straße Nr. 7
am Gotthardtsteich

---

ff. SPECKKUCHEN
Sonnabend, von 1/4 9 Uhr an, in bekannter Güte.
Gleichzeitig empfehle meine Kuchen u. Konditorei-Torten.
Feinbäckerei Robert Krausse,
Große Ritterstr. 1 Fernruf 1010.
Jede Bestellung in Gebäck wie in Brot wird frei Haus ausgeführt.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!
Empfehle in dieser Woche:

pa. Rindfleisch zum Braten (Rouladen)	a Pfd.	1.30
pa. Rindfleisch zum Kochen	a Pfd.	1.10
pa. Schweinefleisch, Bauch	a Pfd.	1.00
pa. fetten Speck in Seiten	a Pfd.	1.00
pa. hausschlachtene Wurst, pfundweise	a Pfd.	1.00
pa. Warme Wurst	a Pfd.	1.00

sowie harte Knack- und Schlachtwurst, Schinken, Fett.
Paul Nachfel Fleischermstr., Gr. Ritterstr. 12
Marktstand vor dem Rathaus rechts.

Achtung Empfehle diese Woche: **Achtung**

Pa. Bockfleisch	a Pfd.	80 Pf.
pa. frische Leber	a Pfd.	1.20 Mk.
pa. frische Schweinegeschlinge m. Zunge	a Pfd.	50 Pf.
pa. Rindskaldaunen	a Pfd.	20 Pf.
Kuheuter	a Pfd.	50 Pf.
pa. Rindfleisch z. Braten u. Rouladen	a Pfd.	1.20 Mk.
pa. Schweinebauch	a Pfd.	90 Pf.
ff hausschlachtene Wurst, frisch	a Pfd.	1.10 Mk.
ff frische Warme	a Pfd.	1.00 Mk.

Fleischerei Sternberg, Leunaer Straße.
Marktstand hinter dem Rathaus.

Achtung! Empfehle Sonnabend, Markt: **Achtung!**

Schweinefleisch, Keule, Komm, Kotelett,	Pfd.	1.— M.
Schmeer, Schweinebauch	"	95 Pf.
Speck, geräuchert	"	1.— M.

Ferner empfehle ich meine prima hausschlachtene Wurst- und Fettwaren. — Nur durch Massen-Umsatz bin ich in der Lage, die Preise weit herabzusetzen. — Um den Andrang zu vermeiden, bitte ich die Frühstunden zu benutzen, da ich von 6 Uhr früh verkaufe.
Kamm Ma, Schweineschlächterei, **Sössen.**
Marktstand Rathausmarkt.

Achtung Achtung!

Prima Mastochsenfleisch	Pfd.	1.00 M.
Prima Schweinefleisch	Pfd.	1.10 M.
Hausschlachtene Wurst	Pfd.	1.20 M.
Prima Hammelfleisch	Pfd.	0.90 M.

Karl Seibicke, Wengelsdorf
Marktstand hinterm Rathaus

Ab Sonntag, den 15. Mai, steht wieder ein frischer Transport hochtragender
Kühe und Kalben

sowie frischmilchender Kühe
und beste Original ostfriesische Zuchtbullen preiswert zum Verkauf.
Nehme Schlachtvieh zum Tagespreis in Zahlung.
Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz. Fernruf 360.

Strumpf-Tage!

Der großzügige Werbe-Verkauf

Sonnabend und Montag die letzten Tage!

Carl Stürzebecher
Burgstraße 24 Gegründet 1894

Auf Kredit!
Kleiderschränke
Vertikos
Bettstellen
Federbetten
Sofas
Küchen
sowie
ganze Wohnungseinrichtungen
in großer Auswahl.
Kleine Teilzahlungen!
R. Fuchs
Möbelhaus
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 58, I., II., III. Etage.
Kredit auch nach auswärts!

Von Sonntag, den 15. d. M., ab stehen wieder große Transporte allerbester hochtragender und frischmilchender

Kühe u. Kalben
dabei Zugvieh
(Ostpreußen und Breitenburger Rasse),
ferner beste Ermländer

Arbeits- und Wagenpferde
schweren und leichten Schlages, bei uns noch sehr preiswert zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.
Fernspr. 57 Weißenfels a. S. Vieh- u. Pferdegesch.

Saatkartoffeln
Industrie, Silesia-Besta
Speisekartoffeln
liefert ab Lager und frei Haus.
K. Freygang, Kartoffelgroßhandlung
Gr. Ritterstraße 5, Tel. 434.

Preiswerte

Frühjahrs-Mäntel	von 45.— M. an
Gummi-Mäntel	von 17.— M. an
Loden-Mäntel	von 18.— M. an

Otto Knoll Fernruf
Oelgrube Nr. 1 (am Ratskeller)

Lebensmittel

billig und doch gut!

Aus eigener Hausschlachtung

Feine dicke, fleischige Rippen Pfd. 1.— Mk.

Fleischige Salzknochen pfd. 40 Pf.
ff Topfbraten u. Schwarten pfd. 40 Pf.
Feinst. würzig. Wurstschmalz pfd. 90 Pf.
fr. Rot- u. Leberwurst Pfd. Mk. 1.20
ff Knack- u. Mettwurst Pfd. Mk. 1.50
ff Wellfleisch u. Gehacktes Pfd. Mk. 1.20

Allerfeinste Schweinskopf-Sülze, 1/4 Pfd. 20 Pf.
Gekochter Schinken, 1/4 Pfd. 55 Pf.

Fisch-Konserven

Hering in Gelee kristallklar — 1/1 Liter ca. 2-Pfd.-Dose
Bratheringe sehr schön und fett eingebraten — 75 Pf.
Bismarckheringe sehr pikant — 1/1 Liter ca. 2-Pfd.-Dose
Rollmops sehr schön gewürzt — 85 Pf.

Oelsardinen ca. 1/4-Pfund-Dose 10/12 Fische nur 65 Pf.
Aprikosen-Marmelade Pfd. 60 Pf.
Thür. Pflaumenmus Pfd. 50 Pf.
Garantiert reiner Bienenhonig 1/1 Gl. 1.40 lose 1.25
Frische Eier Stück 9 Pf.

Wilhelm Kötteritzsch Nachfolger
Gotthardtstraße 21 — Telephon 258

Kleines Hansfrauen Beichte
Ww. M. Müller
Burgstraße 6

Dauerwäsche-Kragen
Nur Marke Waschbär tragen.
Krawatten in großer Auswahl!
Kinder Kragites Schleifen
Stück 85 Pf., 95 Pf. 65 Pf.
Einsatz-Hemden . . 2.90, 2.25
Mako-Hemden, Hosen, Jacken,
Stehkrag. 65 Pf.
Vierfach Makokragen Umlegkr. 75 Pf.
Halbsteife Kragen 85 und 95 Pf.
Oberhemden, nur Neuheit., sehr preisw.
Dauerwäsche, Marke Waschbär,
Halle a. S., jetzt nur Schmeerstr. 2, dicht am Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 111. | Freitag, den 13. Mai 1927 | 53. Jahrgang

Die erste Etappe der Pariser Verhandlungen

Die Pariser Verhandlungen über die Herabsetzung der Besatzungstruppen sind zu einem Abschnitt gekommen; die erste Etappe ist zurückgelegt. Die deutsche Regierung hat die Initiative zu diesen Verhandlungen ergriffen in dem Bewußtsein, daß eine Aktivierung der Locarnopolitik unbedingt notwendig ist, wenn die Locarnoideen noch weiter in den Völkern wurzeln sollen. Als vor einiger Zeit der deutsche Botschaftsrat Dr. Rieth bei Briand vorstellig wurde, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß das Ausbleiben der Rückwirkungen von Locarno mehr und mehr in Deutschland zu einer gewissen Verstimmung geführt hätte, hat man aufgehorcht. Telegramme schwirrten damals durch die Welt, die von einem neuen offiziellen diplomatischen Schritt wissen wollten, der in einer Note der deutschen Regierung gipfeln sollte. Eine solche Note ist bisher nicht überreicht worden. Dr. Rieth hatte zunächst nur die Aufgabe, das Gelände zu sondieren.

Man kann nicht behaupten, daß der Bericht, den die Pariser Botschaft an die Berliner Regierung hat ergehen lassen müssen, ein sehr günstiges Bild gibt. In Paris hat man am Quai d'Orsay wieder einmal die Achseln gezuckt. Herr Briand hat wieder auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die er im Kabinett gegenwärtig hat und die zum mindesten eine deutsche Initiative in der Besatzungsfrage nicht aussichtsreich machen. Herr Briand wird bedenken müssen, daß die gleichen Schwierigkeiten fast bis in Einzelheiten parallel auch in Deutschland zu finden sind. Das ist nicht seine Schuld, aber gleichwohl wäre es verfehlt, wenn die französische Regierung, die die Initiative für alle diese Dinge stets für sich in Anspruch genommen hatte, nun aus ihrer Reserve überhaupt nicht mehr herausgehen würde. Das müßte notwendig zu einer Entfremdung auf beiden Seiten führen, das müßte notwendig die Völker an dem ehrlichen Friedenswillen der politischen Führer irre werden lassen, das müßte notwendig zu einer

Versackung der europäischen Aufbaupolitik

überhaupt führen.

Fast 1½ Jahr sind seit dem Abschluß der Locarnoverträge vergangen. Deutschland hat diese Verträge von Locarno, in denen es namentlich Frankreich weitgehendste Konzessionen gemacht hat, abgeschlossen, weil es erwarten durfte, daß daraus eine Politik sich entwickeln würde, die mehr und mehr auch zur Entspannung in den deutschen Westmarken führen könnte. Deutschland wartet noch heute darauf, obwohl es inzwischen Mitglied des Völkerbundes geworden ist und damit neue Garantien gegeben hat. Das alles weiß man in Paris natürlich sehr genau, und man weiß in Berlin auch, daß das Mißtrauen, das in Paris gegen Deutschland herrscht, die größte Hemmung gegen die Aktivierung der Locarnopolitik bedeutet. Aber doch hat man über die Politik der Neutralität und der Reserve, die sich aus den beiderseitigen innerpolitischen Entwicklungen ergeben hat, vergessen, daß es auch eine Friedensaktivität gibt. Die Pariser Verhandlungen stocken im Augenblick. Es wäre gut, wenn man in Berlin nun noch Wochen warten würde, die den Franzosen Gelegenheit geben, die Initiative, die sie bei sich wünschen, auch auszuüben. Ist auch das vergeblich, dann wird die deutsche Regierung in Paris um Aufklärung bitten müssen, was man am Quai d'Orsay unter Locarno und seinen Auswirkungen versteht.

*

Die „Liberté" gegen Rheinlandräumung

Ein Appell an England.

Paris, 13. Mai. (TU.) Unter dem Titel „Zur Aufrichtung der Entente Cordiale" verlangt die nationalistische „Liberté", die englische Regierung möge erklären, daß die Bedingungen für die Räumung des Rheinlandes noch nicht gegeben seien, damit Stresemann Briand auf längere Zeit in Ruhe lasse. Das Blatt geht von dem italienisch-jugoslawischen Konflikt aus und meint, daß die französische und englische Regierung nicht gerade immer parallel handelten. In dem Kampf, den England gegen die Sowjets führe, glaube die englische Regierung, daß sie weit mehr auf Italien als auf Frankreich rechnen könne. Unter diesen Bedingungen könnte man daher auch nicht erwarten, daß London Rom gegenüber energisch auftreten werde. Wenn aber die Engländer erklärten, daß in der Entente Cordiale eine gewisse Abkühlung zu verzeichnen sei, so müßten sie sich hierfür selbst unschuldig bekennen, denn England habe Frankreich gedrängt, nach Locarno zu gehen und habe es Deutschland zugeführt. England könnte sich daher auch nicht darüber wundern, daß Frankreich sich von England entferne. Wenn aber Stresemann eine Räumung des Rheinlandes ohne Gegenleistung verlange, so müsse die französische Regierung beunruhigt sein.

Im übrigen hänge aber diese Entscheidung, für die Briand selbst den Moment noch nicht für gekommen halte, nicht von Frankreich allein ab. England, Belgien und selbst Italien gaben zu verstehen, daß vom europäischen Standpunkt die Räumungsfrage eine derartige Bedeutung besitze, daß sie auch ihr Wort mitsprechen wollten. Wenn die englische Regierung sage, daß sie die Bedingungen für eine vorzeitige Räumung nicht erfüllt sehe, würde Stresemann sicherlich Briand auf längere Zeit in Ruhe lassen. Diesen Dienst könnte die englische Regierung der französischen gegenwärtig erweisen.

*

Frankreichs neue Heeresreform.

40 Divisionen marschbereit.

Berlin, 12. Mai. (TU.) Wie die Morgenblätter aus Paris melden, hält der Gesetzentwurf zur Reorganisation der französischen Armee, der Ende Mai in der Kammer zur Diskussion kommen wird, auch in der neuen Fassung an der Zahl von 20 Friedensdivisionen fest. Über die Gründe, die die Heereskommission zur Zurückziehung ihres ursprünglichen Antrages im Interesse der Schlagfertigkeit der Verbände, die Zahl der Divisionen auf 14 herabzusetzen, bestimmt haben, teilt der Kommissionsbericht mit, daß das Kriegsministerium an seiner ursprünglichen Auffassung festgehalten habe, weil nach dem Gutachten des Generalstabes Frankreich im Kriegsfalle in der Lage sein müsse, schon in den ersten Mobilmachungstagen mindestens 40 Divisionen an die bedrohte Grenze zu werfen.

Preußen und das Reich

Ministerpräsident Braun klagt an — Treibt das Reich eine bewußt antipreußische Politik?

Im Preußischen Landtag nahm gestern bei der zweiten Beratung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten als erster Ministerpräsident Braun das Wort zu einer bedeutsamen Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich habe bereits in meiner Etatsrede im Juni v. J. einige Differenzpunkte zwischen Preußen und dem Reiche aufgezeigt und insbesondere darauf hingewiesen, daß Preußen in der Angelegenheit der Wahl des preußischen Vertreters zum Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht auf seine Rechnung gekommen ist. Aber es gibt noch eine ganze Reihe anderer Dinge, die, trotzdem jahrelang darüber verhandelt worden ist und trotz der Zusicherung der zuständigen Reichsminister, bis heute nicht erledigt worden sind. Damals war es insbesondere in bezug auf die

Vertretung Preußens im Verwaltungsrat der Reichsbahn,

daß uns zugesichert wurde, bei der nächsten Vakanz den preußischen Wünschen Rechnung getragen wird. Es hat sich überaus glücklich gefügt, daß nach einiger Zeit durch Auslosung zweier Herren diese Möglichkeit bestand, daß aber unter Umgehung der preußischen Wünsche trotzdem kein Vertreter der preußischen Regierung ernannt worden war. Damals war der Reichsregierung Gelegenheit gegeben, die preußischen Wünsche zu erfüllen. Ich habe auch sofort darauf aufmerksam gemacht. Leider aber hat man wiederum die preußischen Vorschläge nicht akzeptiert und die ausscheidenden Herren wiedergewählt. Mittlerweile hat der Staatsgerichtshof, den wir zur Klarstellung der rechtlichen Angelegenheit angerufen haben, entschieden, daß Preußen nicht nur ein moralisches Recht, sondern auch einen rechtlich formal-juristischen Anspruch habe. Dieses Recht für Preußen besteht ausdrücklich. Wir werden daher von der Reichsregierung fordern müssen, daß das verletzte Recht Preußens wiederhergestellt wird und der von Preußen in den Verwaltungsrat der Reichsbahn vorgeschlagene Herr entsandt wird. Wie erwähnt, sind noch andere Punkte vorhanden, die aber, abgesehen von Kleinigkeiten, behoben werden können.

Auch bezüglich des

preußischen Eigentums,

das nach dem Regreß von 1883 rückfallpflichtig ist, ist trotz jahrelanger Verhandlungen nicht an Preußen ausgeliefert worden. Auf Einzelheiten kann ich aus politischen Gründen nicht eingehen. Es werden die ungeheuerlichsten Bedingungen gestellt, so daß ich den Eindruck erhalten habe, daß gewisse Reichsministerien Preußen zum besten halten wollen. Aber ich hatte mich verpflichtet, nach diesen jahrelangen fruchtlosen Verhandlungen hier mit aller Deutlichkeit diese Feststellungen zu treffen. Es bleibt deshalb zu meinem größten Bedauern — das kann ich bei meiner ganzen inneren Einstellung zum Reich aussprechen — nichts anderes übrig, als den Staatsgerichtshof in Anspruch zu nehmen. Mit besonderer Bitterkeit muß es mich erfüllen, daß das Reich stets bereit war, anderen Ländern entgegenzukommen, nur Preußen nicht. Das erweckt in mir die Ansicht, daß von gewissen Reichsstellen

eine bewußt antipreußische Politik

getrieben wird. Nach den Vorkommnissen der letzten Zeit hat man mir den Vorwurf gemacht, daß ich zu scharf und zum Teil mit einer gewissen Brüskheit diese Dinge bespreche. Man kann nur dann zu diesem Eindruck kommen, wenn man alle die Vorverhandlungen und alles das, was auf diesem Gebiete geschehen ist, nicht kennt. Wenn Sie aber alle Einzelheiten kennen würden, so würden Sie mir jetzt zustimmen, daß man nicht scharf genug darüber sprechen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Andernfalls würde der Anspruch Preußens vor die Hunde gehen. (Lebh. Beifall.) Sie wissen alle, welche Schwierigkeiten es gehabt hat, den Reichsetat zu balancieren. Gleichwohl hat man aber

für Bayern, Baden und Württemberg 41 000 000 Mark

auf die Dauer festgelegt. Die Sache ist Gegenstand der Verhandlungen im Reichstag gewesen, ich muß aber auf sie zurückkommen. Es ist interessant, daß bei den Erörterungen im württembergischen Landtag der dortige Finanzminister darauf hingewiesen hat, daß ein rechtlicher Anspruch Württembergs besteht, und daß ein Redner der Opposition dem Minister zugerufen hat, dann hätte er, der Minister, ja seit Jahren seine Pflicht verletzt, da er erst jetzt auf Erfüllung dieses Rechtsanspruchs gedrungen habe. Der Minister belegte dann an Hand einer historischen Darstellung der Biersteuergesetzgebung den preußischen Standpunkt, daß ein Rechtsanspruch der süddeutschen Länder auf eine Erhöhung des Biersteueranteils in keinem Falle bestehe.

Die preußische Regierung erblickt in der ungerechtfertigten finanziellen Bevorzugung der süddeutschen Staaten, die auf Kosten Preußens, insbesondere seiner Grenzgebiete durchgeführt werden solle, eine schwere Benachteiligung.

Die Dinge liegen heute anders als vor dem Kriege, die Länder sind heute an dem Finanzgebaren des Reiches ganz anders interessiert als früher. Wir sind vollkommen von dem Finanzgebaren des Reichs abhängig, denn, wie sich dieses gestaltet, so gestalten sich auch die Zuweisungen an die Länder und damit deren Finanzlage. Wir müssen entscheidendes Gewicht darauf legen, daß bei den Zuwendungen von Reichsgeldern alle Länder gleich behandelt werden. (Sehr richtig!) Das habe ich in meiner Erklärung im Reichstag mit aller Schärfe zum Ausdruck gebracht und ich darf hoffen, daß sich der Landtag auf meine Seite stellt. Trotz dem Protest der preußischen Staatsregierung ist die Erhöhung der Biersteueranteile für die drei süddeutschen Länder im Reichstag mit einfacher Mehrheit angenommen worden. Nachdem im Reichsrat der Einspruchsantrag Preußens mit einfacher Mehrheit abgelehnt worden ist, ist das Gesetz verkündet und demgemäß in Kraft getreten. Die preußische Regierung mußte deshalb auch auf diesem Gebiet die Hilfe des Staatsgerichtshofes in Anspruch nehmen und seine Entscheidung darüber anrufen, ob dieses Gesetz, das nach unserer Auffassung eine Zweidrittelmehrheit erfordert, rechtmäßig zustande gekommen ist. Wir hätten diese Angelegenheit nicht vor den Staatsgerichtshof zu bringen brauchen, wenn für den von uns beantragten Einspruch auch die Mehrheit der preußischen Provinzialvertreter im Reichsrat, wenn wenigstens die Vertreter der östlichen Provinzen dafür gestimmt hätten. Hier hat sich wieder die Sinnlosigkeit der

Bestimmungen der Reichsverfassung über die Provinzialvertreter im Reichsrat

gezeigt. Wir haben in diesem Falle wieder gesehen, daß bei den wichtigsten, die Staatsinteressen berührenden Fragen der preußische Einfluß bis zu einem gewissen Grade im Reichsrat dadurch vernichtet wird, daß Provinzialvertreter gegen die preußische Staatsregierung stimmen. (Zuruf rechts: Gott sei Dank!) Wenn man sich die jetzige Stimmung in den Ostprovinzen vor Augen hält, kann man nicht annehmen, daß die Provinzialvertreter auf Weisung ihrer Provinzen gestimmt haben. Es bleibt nur der Schluß, daß sie sich bei ihrer Abstimmung mehr von ihrer parteipolitischen Einstellung haben leiten lassen. Der Reichsrat ist die Vertretung der Länder; es ist eine Anomalie, daß dort außer den Ländervertretern auch Vertreter sitzen, die nicht einmal nach den Weisungen ihrer Provinzen, sondern nach ihrer politischen Einstellung stimmen. Auf die Dauer können diese Bestimmungen der Reichsverfassung nicht aufrechterhalten werden. Ich möchte keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ich die Versuche, durch ein Landesgesetz diese Sache zu reparieren, nach wie vor als mit der Reichsverfassung nicht in Einklang stehend erachte. Dieser Zustand ist nach meiner Überzeugung nur durch eine entsprechende Änderung der Verfassung zu beheben. Preußen ist ohnehin auf zwei Fünftel der Stimmen beschränkt. Aber diese zwei Fünftel müssen wenigstens restlos dem preußischen Staat bleiben. Ich verstehe es nun allerdings, daß, nachdem die Auswirkung dieser Taktik gewisser Reichsratsmitglieder besonders in den östlichen Grenzprovinzen zutage getreten ist, sie nunmehr bemüht sind, jeden Zusammenhang dieser Biersteuerangelegenheit mit der Verringerung der Ausgaben für die Ostgebiete abzulehnen. Demgegenüber verweise ich darauf, daß die preußische Staatsregierung in allen Stadien der Verhandlungen darauf hingewiesen hat, daß die unberechtigte Bevorzugung der Südstaaten auf diesem Gebiete zu einer Einschränkung der Leistungen für die preußischen Ostgebiete führen muß.

In der Abendsitzung erklärte Ministerpräsident Braun, es könne keine Rede davon sein, daß seine heutigen Landtagserklärungen die Tendenz gehabt hätten, den Landtag in ein Gefecht gegen die Reichsregierung zu führen. Die Schwierigkeiten zwischen Preußen und dem Reich seien durchaus sachlicher Natur. Der Ministerpräsident betonte dann, daß er nichts getan habe, um den Staatssekretär Brecht in preußische Dienste zu nehmen. Außer Brecht habe man im Reichsinnenministerium noch einen Ministerialdirektor zur Disposition gestellt, und man könne nur annehmen, daß dies nicht wegen mangelnder Eignung, sondern wegen seiner republikanischen Gesinnung geschehen sei. Wenn die Reichsregierung glaube, Überfluß an tüchtigen Beamten republikanischer Gesinnung zu haben, so könne man in Preußen solche Beamte noch gebrauchen. Deshalb habe [illegible] Kraft Brechts gesichert. [illegible] likanische Beamte zu be[illegible] ß Preußen in seine[illegible] ehme. Eine Brüskierun[illegible] Brecht nicht in Frage.

Einigung über das Republikschutzgesetz?

Berlin, 13. Mai. (TU.) Die „Germania" meldet: Die Besprechungen, die am Mittwoch und Donnerstag unter Vorsitz des Reichskanzlers und im Beisein mehrerer Reichsminister mit den Regierungsparteien gepflogen worden sind, haben zu einem vorläufigen Ergebnis geführt. Danach werden die Regierungsparteien im Reichstag einen Initiativantrag einbringen, wonach das Gesetz zum Schutz der Republik um zwei Jahre verlängert wird. Das Kabinett, das ebenfalls zu einer einmütigen Auffassung gekommen ist, wird davon absehen, von sich aus eine Regierungsvorlage an den Reichstag gelangen zu lassen. Diese Vorlage müßte dann den vorgeschriebenen parlamentarischen Weg gehen, d. h. also, die verschiedenen Kommissionen und Lesungen passieren, ehe es an den Reichsrat gelangen könnte. Damit würde viel Zeit verlorengehen. Es liegt aber im Interesse der gesamten Politik, daß diese Frage möglichst bald aus der öffentlichen Diskussion ausgeschaltet wird. Man hat daher den Weg des Initiativantrages der Regierungsparteien gewählt. Was den Inhalt dieses Antrages angeht, so besteht er aus einem Paragraphen, der besagt, daß die Geltungsdauer des jetzigen Gesetzes auf zwei Jahre verlängert wird, daß aber die Befugnisse des Staatsgerichtshofes an einen Senat des Reichsgerichtes übergehen. Wenn das Reichsverwaltungsgericht in Kraft tritt, soll es an die Stelle dieses Senats treten.

Zu dem Gesetze werden die Regierungsparteien eine Entschließung einbringen, die die Regierung auffordert, in Erwägungen darüber einzutreten, welche Bestimmungen des Gesetzes überhaupt beibehalten und in das allgemeine Strafgesetzbuch übernommen werden sollen. Die Entschließung ist noch nicht formuliert. Ihr Inhalt wird sich aber in der angedeuteten Richtung bewegen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Donnerstag abend einmütig diesen Abmachungen bei und billigte die Haltung ihrer Unterhändler.

Der Reichskanzler wird im Laufe der nächsten Tage auch mit den Vertretern der Oppositionsparteien Fühlung nehmen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man als sicher an, daß das Gesetz noch vor den Pfingstferien verabschiedet werden wird.

Berl[illegible] Ausschuß der Regierungs[illegible] Donnerstag nachmittag [illegible] vertagte sich dann auf [illegible]

Die R[illegible] partei behandelte in [illegible] ulgesetz.

Die d[illegible] nahm einen Bericht de[illegible] enfer Abrüstungs[illegible] dann laufende Angelegenhe[illegible] e Frage der Beamten[illegible] ders die Abrüstungsfrag[illegible] die Osthilfe und die A[illegible] on tritt geschlossen für [illegible] ein.

Auch d[illegible] g ab. Die anderen Fr[illegible] zusammen, auch nicht di[illegible]

St[illegible] e.

Genf, [illegible] mittag tagen eine Reihe [illegible] verschlossenen Türen, während der Industrieausschuß im Begriff ist, die allgemeine Aussprache über die nationalen und internationalen Industriekartelle abzuschließen. Diese Aussprache zeigt, wie bereits gestern auch heute vormittag noch einmal sehr starke Gegensätze in der Beurteilung der Kartelle, ihrer Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit für die Überwindung der Wirtschaftskrise durch Arbeitsteilung und Absatzregelung. Auch die Gegensätze in bezug auf die von den Vertretern der Arbeiter und Verbraucher geforderte Kontrolle blieben in dieser Aussprache offen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270513-19/fragment/page=0013
DFG